

# Die Bote aus dem Riesengebirge



Zeitung für alle Stände.  
Erscheint täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 86.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Pottersdorf wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 26. März 1916  
Nr. 85

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein-Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Sturm.

Von Dr. Bruno Ullrich, M. d. R.

„Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche.“ Wie ein Gruß an das deutsche Volk durchstutete jenes in einer großen Stunde geberene Kaiserwort die deutschen Gauen, jenes Bekenntnis zur rücksichtslosen Einigkeit ohne Vorbehalt, jener Wegweiser durch das Labyrinth widerstreitender Interessen, die in schwerer Zeit beiseite zu setzen sind, weil es Größeres und Edleres in der großen Gefahr des Vaterlandes gibt, als die Sonderbestrebungen einzelner Verbände. Und lange Zeit hindurch hat der deutsche Reichstag unverbrüchlich, abgesehen von kleinen Seitenströmungen Einzelner, festgehalten an jenem Programm, das den Leitstern bildete für die Beschlüsse des Parlaments. Freilich kann nicht geleugnet werden, daß auf dem unendlich wichtigen Gebiete der Volksernährung Angehörige einzelner Berufsgruppen bereits begannen, sich rücksichtslos Sonderprivilegien zu verschaffen auf Kosten der Allgemeinheit. Aber die Staatsgewalt begann auch hier mit Erfolg das Schlimmste zu bannen, so daß Deutschland trotz alledem das Bild eines in sich besessenen Staatswesens abgab, das vorbildlich wirkte in den Reihen der kämpfenden Mächte.

In den jetzt glücklicherweise hinter uns liegenden Märztagen schien es plötzlich, als ob das parlamentarische Reichsganze nicht mehr ganz so festgefügt sei, wie in der ersten Kriegszeit. Zuerst waren es die Anträge der konservativen Partei und der Mehrheit der Nationalliberalen, die mit ihren Wünschen auf öffentliche Erörterung des Unterseebootskrieges einen Riß in die übliche Art der parlamentarischen Behandlung der Kriegsangelegenheiten brachten. Jeder Eingeweihte gewahrt mit Schrecken, welche Wirkung das Vorgehen jener Politiker gezeitigt hat, an dem sich allerdings bezeichnender Weise eine Reihe der besten Namen der nationalliberalen Partei nicht beteiligt hat. Noch gelang es den Vereinbarungen der Aeltesten des Reichstages, die drohende Gefahr dadurch zu bannen, daß die Erörterung jener gefährlichen Anträge wenigstens zurzeit aus den Verhandlungen der Volkerversammlungen des Reichstages ausgeschlossen und in den Haushaltsauschuß verwiesen wurde.

Aber die Saat, die damit ausgestreut war, begann doch aufzugehen. Mit elementarer Gewalt entlud sich der Sturm am 24. März im Reichstage. Der glücklich beiseitige ehemalige Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei im Reichstage Haase unternahm es, vor aller Öffentlichkeit in schnödem Bruche der getroffenen Abmachungen hinter dem Rücken der großen Mehrheit seiner Partei aus dem Hinterhalte einen wilden Vorstoß gegen die Reichspolitik zu unternehmen, wie sie der Verosirat der Partei, Liebknecht, zwar wiederholt versucht hatte, aber niemals mit Erfolg hatte durchsetzen können. Nachdem der Redner der Sozialdemokratie Scheidemann in würdiger Form die Zustimmung seiner Partei zum Etatsnotengesetz vorbehaltlich ihrer end-

gültigen Stellungnahme zum Etat nach den Beratungen des Ausschusses erklärt hatte, wandte sich Haase in so schamlos demagogischer, jedem Verantwortlichkeitsgefühl Hohn sprechender Art gegen das Etatsnotengesetz, daß die Entrüstung der Reichsboten keine Grenzen mehr kannte. Der mit meisterlicher Ruhe und doch männlicher Entschlossenheit seines Amtes wartende Präsident kämpf ries den Redner wiederholt zur Sache und zur Ordnung und forderte schließlich einen Beschluß des Reichstages darüber heraus, ob dem Redner noch weiter das Wort gestattet werden sollte. Selbstverständlich beschloß die Versammlung die Wortentziehung. Schon während der Rede Haases hatte in flammender Empörung der süddeutsche Etatsredner der sozialdemokratischen Partei Keil durch Zwischenrufe seinem Parteigenossen die Larve vom Gesicht gerissen, indem er darauf hinwies, daß Haase selbst an dem Beschlusse teilgenommen hatte, das Not-Statsgesetz debattelos zu verabschieden, und nun sein gegebenes Wort gebrochen hatte. An diese Feststellung und an die Wortentziehung schlossen sich Sturmsszenen an, wie sie der deutsche Reichstag noch nicht gekannt hat. Der vaterländisch denkende, die große Mehrheit bildende Teil der sozialdemokratischen Partei wandte sich gegen den Verräter der eigenen Fraktion und des Vaterlandes mit einer Schärfe und Deutlichkeit, die etwas Herzerfrischendes an sich trug. Sogar ein radikaler Abgeordneter warf mit sittlicher Entrüstung Haase seine Hinterhältigkeit gegen seine eigenen Freunde vor. Mehrere geistig hoch stehende Abgeordnete der Partei brachten diesem gegenüber zum Ausdruck, daß er durch seine Rede dafür verantwortlich gemacht werden müsse, wenn nun der Krieg um Monate verlängert werden müsse, und daß er sich am Vaterlande aufs Schwerste versündigt hatte. Ein sonst überaus ruhiger und besonnener Arbeiterführer nannte Haase und seine Hintermänner mit der ganzen Ehrlichkeit eines deutschen Mannes „feige Lumpen“. Alles auf der äußersten Linken war außer Rand und Band, und einen Augenblick schien es, als wollten die Streitenden handgemein miteinander werden.

Und welches werden die Folgen dieses Märzsturmes sein? Das Ausland wird die Vorgänge weidlich ausschachten und behaupten, daß die Einigkeit Deutschlands rettungslos verloren gegangen sei. Bei unseren Feinden wird uns diese Sitzung vom 24. März schaden; dort wird der wartende Mut vorübergehend wieder gehoben werden. Aber das kann nur für kurze Zeit der Fall sein. Die Wahrheit bricht sich immer durch, und so wird es an den Tag kommen, daß nur wenige gewissenlose Demagogen eine Szene heraufbeschworen haben, von der sich die Gesamtheit des Volkes und vor allem auch der eigenen Partei mit Abscheu und Ekel abwendet. Der Riesenerfolg der 4. Kriegsanleihe verflündet mit Drommetenstößen die unerschütterliche Einigkeit des

deutschen Volkes. Dieser Hymnus auf Deutschlands unüberwindliche Kraft kann nicht gestört werden durch das Geflüster einiger unverantwortlichen Schreier.

Als ich nach der denkwürdigen Sitzung der Heimat zweigte, brach ein gewaltiges Gewitter los mit Sturmgebraus und klatschenden Regenschauern. Aber nur ganz kurze Zeit hielt der Aufbruch der Natur an. Dann strahlte wie früher die goldene Sonne erwärmend und Licht spendend über die deutschen Gauen wie nur je zuvor. Und so wird auch der politische Sturm enden. Aber dazu ist es notwendig, daß sich alle Parteien ohne jede Ausnahme gleichmäßig der ungeheuren Tragweite ihrer Entschlüsse in der ersten Kriegszeit bewußt bleiben. Wer in Treue zum Deutschen Reiche steht, der muß als das löstlichste Gut unserer Tage, die unantastbare Einigkeit aller in der gleichmäßigen Liebe zum Vaterlande pflegen.

\* \* \*

Es geht uns noch die folgende inhaltschwere Meldung an:

**wb. Berlin, 24. März.** Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind mit dem heutigen Tage 18 Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung »Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft« eine neue Fraktion gebildet.

Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bock, Büchner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kuhnert, Ledebour, Schwartz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zubeil. Vorsitzende der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour.

Das ist der Beginn der längst vorausgesehenen Spaltung in der sozialdemokratischen Partei überhaupt. Es ist eine reinliche Scheidung, zu der sich vor allen Dingen die Sozialdemokratie selbst beglückwünschen sollte. Aber auch im Interesse unserer ganzen künftigen innerpolitischen Entwicklung ist diese Spaltung zu begrüßen, nicht etwa deswegen, weil wir darin eine Schwächung des Gegners sehen, sondern deshalb, weil man nunmehr auf die positive Mitarbeit des weitaus größten Teiles der Sozialdemokratie im Reichstage mit größerer Sicherheit rechnen kann, als bisher. Und eine solche Mitarbeit kann dem Ganzen nur zum Heile dienen. Diese Spaltung ist eine der größten Errungenschaften des Krieges. In Fährden und in Nöten hat auch die Sozialdemokratie sich echt gezeigt — bis auf jene 18, welche jetzt in traurigem Gegensatz zu dem gesamten übrigen deutschen Volk stehen. Das bisherige Verhalten der Mehrheit der sozialdemokratischen Partei aber muß die Berechtigung einer Neuorientierung der inneren Politik in Deutschland und in Preußen noch klarer beweisen, sodas die Folgerungen, welche daraus gezogen werden müssen, unausbleiblich sind.

\* \* \*

## Ruhmreicher Untergang eines deutschen Hilfskreuzers. Was soll auf der Pariser Handelskonferenz beraten werden?

Der Donnerstag hat an den Fronten eine wesentliche Veränderung nicht gebracht: Die Russen trieben ihre Massen fast ausschließlich im Schutze der Nacht vor, allein im Brückenkopf von Jakobstadt, wo sie noch südlich der Düna stehen, stießen sie auch am Tage kräftig vor. Der Erfolg war überall der gleiche negative: die Angriffe kamen höchstens bis an unsere Hindernisse, dann brachen sie zusammen. Trotzdem müssen wir immer noch mit der Fortdauer dieses wahnwitzigen Blutvergießens rechnen; auch scheint es nicht ausgeschlossen, daß der Russe erneut bei Postawj wie auch zwischen Narocz- und Wiszniowsee anstirmt, wo die Angriffe neuerlich höchstwahrscheinlich aus Erschöpfung eingestellt wurden, sei es auch nur, um hier an dem südlichen Teile seiner Angriffsfront deutsche Kräfte zu fesseln.

wb. Berlin, 25. März. Zur Spaltung der sozialdemokratischen Partei stellt der »Vorwärts« fest, daß die zu Saase stehende Minderheit von den Rechten der Fraktion ausgeschlossen worden ist und daß sich die 18 Köpfe starke Minderheit als besondere »Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft« konstituiert hat. Es sei damit das eingetreten, was nach der Tiefe des Meinungsgegenstandes und vollends nach den Szenen des gestrigen Tages unvermeidlich war. Mehrheit und Minderheit werden nunmehr ungehindert durch die gefährlichen Reibungen ihre besonderen Auffassungen vertreten können. Die Parteitage der Zukunft werden zu entscheiden haben, welche Gruppe die Gebote der Zeit richtig erkannt hat.

Aus einer Erklärung der neuen Fraktion im »Vorwärts« geht hervor, daß der Fraktionsbeschluss über die Spaltung mit 58 gegen 33 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen gefaßt wurde.

Der »Tag« schreibt: wie die sozialdemokratische Partei mit ihrer starken Organisation diese schwere Krisis überleben wird, ist ihre Sache. Für das deutsche Volk bedeutet der gestrige Vorgang den Beginn einer Entwidlung, die vielleicht zu einer dauernden Annäherung der vaterlandsfreundlichen Mehrheit der Sozialdemokratie an die bürgerlichen Parteien und an den bürgerlichen Staat führen wird. Von dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiterschaft, der sich in dieser Kriegszeit vortrefflich bewährt, dürfen wir hoffen, daß sie in dem neuen Stadium der Auseinandersetzung den richtigen Weg nicht verfehlen wird.

Im »Berl. Tagebl.« beschäftigt sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas (Karlsruhe) mit der Spaltung in der sozialdemokratischen Partei, wobei er bemerkt, daß die Zukunft der sozialdemokratischen Partei der praktischen Arbeit des Tages und nicht der Gruppe um Saase gehöre. Für die deutsche Sozialdemokratie scheine der Ris noch ein Glied zu sein, wie auch für unsere innere politische Entwicklung. — Das B. T. selbst hält es nicht für sicher, daß die Spaltung ein Glied für die fernere politische Entwicklung sei. Die Konfusion werde dadurch erhöht, daß ein Teil der Ausgeschiedenen, wie Bernstein, in allen Fragen, die den Krieg nicht betrafen, bisher auf dem rechten Flügel standen, während viele Mitglieder der alten Fraktion in den alten Fragen, die nach dem Kriege wieder in den Vordergrund treten, absolut radikal sind.

Die »D. Tagesztg.« schreibt: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Saase gestern hauptsächlich beabsichtigte, aus dem Fenster zu sprechen und mit dem Eindruck rechnete, den er auf die breite Masse oder einen großen Teil von ihr zu haben hoffte, wenn er sagte, warum führen wir noch Krieg? Warum wird nicht sofort Frieden gemacht? Die deutsche Regierung hat es ja an der Hand! Nach der Ansicht der D. T. müßte von autoritativer Seite in größtem Umfange über dieses Gebiet eine sachliche Aufklärung verbreitet werden. Man müßte die politischen und wirtschaftlichen Verwicklungen darstellen und auch dem einfachsten Verstand klar machen, daß der Wille zum Siege nicht ein chaotisches Ziel, sondern eine Notwendigkeit im härtesten Sinne des Begriffes bedeutet.

\* \* \*

wb. Berlin, 24. März. Bei Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird, wie bestätigt werden kann, auch der Reichskanzler im Haushaltsausschusse erscheinen, um dort Erklärungen über die schwebenden Fragen abzugeben. Voraussetzungen wird der Reichskanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn der Etat des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort ergreifen.

Der Haushaltsausschuß und der Steuerauschuß werden am Dienstag ihre Beratungen beginnen und bis zum 14. April fortführen, alsdann soll bis 2. Mai die Osterpause eintreten.

Im Westen konnten wir den Franzosen um Saucourt noch einige Gräben abnehmen; die Zahl der Gefangenen verdoppelte sich. Bemerkenswert erscheint wiederum die außerordentlich hohe Zahl von Offizieren, die uns in die Hände fielen, auf wenig über 25 Mann kam ein gefangener Offizier, während im Durchschnitt auf etwa 50 Mann ein Offizier entfällt.

Ein für Deutschland ruhmreiches Seegefecht hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee stattgefunden. Der deutsche Hilfskreuzer »Greif«, also ein ungepanzelter Handelsdampfer, der jedoch durch Geschütze in ein Kriegsschiff verwandelt worden war, hatte ein Gefecht mit drei englischen Kreuzern und einem englischen Torpedobootszerstörer zu bestehen. Dabei ist es ihm gelungen, einen großen eng-

lischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch ein Torpedo zu versenken. Dann hat sich der „Greif“ selbst in die Luft gesprengt, wahrscheinlich deshalb, weil er zwischen der Uebermacht in die Enge geriet und den Feinden den Gewinn des Schiffes nicht gönnte. 150 Mann der Besatzung sind in Kriegsgefangenschaft geraten. Wieviele ums Leben gekommen sind, ist noch nicht bekannt, auch kennt man die Namen der Ueberlebenden noch nicht, weil die Engländer, die offenbar keine Ursache haben, mit dem Ergebnis zu prahlen, die Gefangenen von der Außenwelt vollkommen abschließen. Der Admiralsstab würde diese Meldung nicht veröffentlichen, wenn er nicht zuverlässige Nachrichten erhalten hätte. Und so darf man abermals feststellen, daß ein deutsches Kriegsschiff der Uebermacht standgehalten, einen Gegner von weit größerer Geschwindigkeit vernichtet und somit seinen eigenen Untergang um ein Vielfaches wieder weitgemacht hat. Das deutsche Volk schuldet der Besatzung des „Greif“ ebenso unauflöschlichen Dank, wie es ihn bereits den andern Seehelden, die sich auf dem Meere gegen unsere Feinde in ruhmreichster Weise betätigt haben, zollen muß.

66 Schiffsuntergänge verzeichnet eine holländische Malterfirma für die Zeit vom 15. Februar bis zum 18. März. Es handelt sich dabei mit wenigen Ausnahmen um feindliche Schiffe, und wieviele sind seit dem 18. März noch hinzugekommen! Die Befürworter einer möglichst scharfen Anwendung der Uboots-Waffe sollten eigentlich nichts gegen den Brauch der Marineverwaltung einwenden können.

Wegen der „Tubantia“ fängt die holländische Presse an, sich langsam zu beruhigen, wofür wir einige Proben weiter unten wiedergeben. Nur das „Handelsblatt“, das allerdings keineswegs von Freundschaft für Deutschland überfließt, leistet sich einen eigenartigen Vorschlag. Das Blatt meint, Deutschland solle doch „durch eine liebenswürdige Gebärde“, wie etwa durch die Ueberlassung eines entsprechenden deutschen Schiffes, den Eindruck vom Untergang der „Tubantia“ wieder auslöschen; sonst könnte man sich eventuell die deutschen Schiffe, die in holländischen Häfen liegen, selbst nehmen. Sehr richtig sagt darauf die Köln. Ztg., daß die deutsche Regierung sicherlich zu allen Schritten bereit sein werde, die einem befreundeten Staat in einer solchen Lage wohlthun könnten, wenn er es wünsche. Aber was die Drohung anlangt, so werde sich Deutschland, falls eine Beschlagnahme deutscher Schiffe von Seiten der holländischen Regierung eintreten sollte, schon mit der Lage abzufinden wissen, wobei dann nur zu bedauern sein werde, daß Holland auf dieselbe Stufe herabsinken würde, wie Portugal. — Das ist deutlich. Aber wir glauben nicht, daß ein solches Herabsinken jemals der Fall sein wird, denn in dieser Beziehung dürfte die holländische Regierung eine vornehmere Auffassung haben, als das „Handelsblatt“. Die deutsche Regierung mag aber, falls die holländische in der bezeichneten Richtung irgend welche Wünsche äußern sollte, diesen ruhig entgegenkommen, sofern nur auch jeder Anschein irgendwelcher Schuldbewußtseins dabei vermieden wird.

Seltene Dinge dringen über die bevorstehende Pariser Handelskonferenz ans Tageslicht. Es soll sich nämlich dort gar nicht um den Handel handeln, sondern um den Krieg, — womit man aber den Frieden meint! Eine Mitteilung, die der „Daily Telegraph“ von einer Persönlichkeit, die in enger Beziehung zur englischen Regierung steht, erhalten hat, heißt nach der Trkf. Ztg. in ihrem Wortlaut folgendermaßen:

Es scheint, daß auf der Pariser Konferenz etwas Wichtigeres erörtert werden wird als nur der Handel. Die Meinungen sämtlicher britischer Kolonien sind nach und nach eingeholt worden. Der australische Staatsminister wird wahrscheinlich in der nächsten Woche Paris besuchen, und seine Kollegen von Kanada und Neu-Seeland werden dasselbe im Laufe des Sommers tun, während andere Kolonialmänner von einstweiliger Gast des Mutterlandes sein werden innerhalb der nächsten Monate. Es ist Frankreich vor allem, das sich für die nächste Konferenz einsetzt. Ich lasse dahingestellt, inwieweit das Gleiche von den Engländern getan wurde, die kürzlich Frankreich besuchten. Die Konferenz wird sich jedoch mit einer größeren Frage beschäftigen, nämlich mit der Lage, vor die die Verbündeten gestellt werden, sobald annehmbare Friedensvorschläge durch die Centralmächte vorgelegt worden sind. Wie auch immer diese Vorschläge sein mögen, sie werden so früh, als es irgend möglich ist, jeder einzelnen Regierung der Verbündeten unterbreitet wer-

den, und Großbritannien selbst wird man... die Vertreter aller seiner Kolonien befragt hat und ein gemeinschaftliches Einverständnis erzielt worden ist. Frankreich und Großbritannien haben jedoch jedes ihre eigenen nationalen Bedürfnisse, und niemand braucht überrascht zu sein, wenn mit Uebereinstimmung Großbritanniens Frankreich seine Wirtschaftspolitik vollständig ändert. Die Lage einiger Verbündeter ist derartig, daß sich ihre Wirtschaftspolitik nicht auf die Entscheidung Großbritanniens und Frankreichs basieren könnte. Und die Politik des internationalen Handels zwischen den Verbündeten kann nur auf der Basis der Verhältnisse begründet werden, die am Ende des Krieges vorherrschen. Aber eine Tatsache muß bemerkt werden, die Handelskonferenz in Paris wird von größter Wichtigkeit für uns alle sein und vielleicht von noch größerer Wichtigkeit für Deutschland und Oesterreich.

Und im Unterhause äußerte sich Lloyd George über die Pariser Konferenz, wobei er sagte:

Er sei dagegen, daß auf dieser Konferenz die Fragen von Freihandel, Tarifreformen oder Vorwärtsschritten zur Sprache gebracht werden. Wir müssen alle unsere Kraft anspannen, um den Krieg zu gewinnen, aber man dürfe nicht Vergeltung mit dem Geschick verwechseln. Wer hat jemals erlebt, daß eine Handelsunternehmung gescheitert ist, bei der die Sache eine Rolle spielte. (1) Der Krieg hat gezeigt, daß wir in einigen wichtigen Industriezweigen vom Feinde abhängig sind. Das soll fortan nicht mehr der Fall sein. Wir sollen es aber vermeiden, die große Sache der Freiheit, für die wir kämpfen, dadurch herabzuwürdigen, daß wir dem Kriege den Charakter eines Handelskrieges geben. Die Tische der Geldwechsler dürfen nicht im Tempel verlassen werden. (Lebhafter Beifall.) Die Konferenz ist die erste dieser Art. Ich würde nicht nur überrascht, sondern enttäuscht sein, wenn sie die letzte wäre. Wenn wir daran gehen, den Handel Europas für die künftigen Geschlechter zu organisieren, so muß dies mit Ueberlegung und Vorsicht geschehen. Die Tariffrage ist nicht die einzige, es gibt viel wichtigere Fragen, z. B. unsere Beziehungen zu Rußland, wo sich für unsern Handel unbegrenzte Möglichkeiten eröffnen. Es werde verständig sein, auf der ersten Konferenz nur leise auf den Busch zu klopfen. Wir werden da sagen, wie wir darüber denken, und die anderen Nationen müssen sagen, wie sie denken. Unser Hauptziel muß aber sein, diesen Krieg sobald als möglich zu beenden. Alles andere kommt erst in zweiter Linie. Was den Vorschlag betrifft, den Premierminister von Australien dem Handelsminister zur Seite zu stellen, so handelt es sich dabei um eine sehr heikle Frage, die auch die Kolonien angeht und ich halte es nicht für wünschenswert, sich jetzt in der Öffentlichkeit darüber zu äußern.

Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, daß von englischer Seite in der letzten Zeit auf dem Gebiete des Handelskrieges wesentlich mildere Seiten aufgezeigt worden sind. Ohne uns irgend welchen Einbildungen hinzugeben, möchten wir doch annehmen, daß sich ein englischer Minister im Unterhause nicht so äußern würde, wie hier Lloyd George, wenn nicht die englische Regierung neueren Erwägungen augensichtlich zugänglich wäre. Wir wollen keine weiteren Vermutungen an diese Vorgänge knüpfen. Unsere Feinde wissen, sobald sie wollen, ganz genau, auf welchem Standpunkte die deutsche Regierung steht. Der Reichskanzler hat in dieser Beziehung keine Zweifel gelassen. Also mögen sie sich darnach richten, und wenn der Vierverband vernünftig sein kann, so mag er dies beweisen. Dann wird Gelegenheit sein, auf die ganze Frage näher einzugehen.

### Der Krieg gegen England.

Ein neues Seegefecht.

wb. Berlin, 24. März. (Rmilich.) Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer »Greif« und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. »Greif« hat im Laufe dieses Gefechtes einen grossen englischen Kreuzer von etwa 15 000 tons durch Torpedoschuss zum Sinken gebracht und sich zum Schluss selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern

dern, die über den ganzen Vorfall das strengste Still-schweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Russen-welt abgeschlossen. Massnahmen hiergegen sind ein-geleitet.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Deutsche Uboote vor Liverpool.

Berlin, 25. März. „Tidens Tegn“ berichtet aus Bergen und unter dem 22. März, der B. Z. a. M. zufolge: Reisende aus England erzählen, daß deutsche Uboote außer in der Nordsee und im Kanal auch an der englischen Westküste operieren. Von einem in den letzten Tagen aus Liverpool angekommenen Dampfer aus wird berichtet, daß er in einiger Entfernung von der Küste von einem Uboot verfolgt wurde. Da er unter Voll dampf weiterfuhr, ist er dem Uboot entkommen.

#### Auf hoher See durch Feuer vernichtet.

Berlin, 24. März. Aus englischen Schiffsfahrtskreisen wird, nach der „Tägl. Ndsch.“, gemeldet: Der englische Dampfer „City of Midland“, der mit Kriegsmaterial von Toronto unterwegs war, ist auf hoher See durch Feuer zerstört worden.

#### Der Flugzeugangriff auf Hull.

tu. Berlin, 24. März. Wie die „Telegraphen-Union“ von informierter Seite erfährt, ist der Flugzeugangriff, der vom 5. zum 6. März auf den Humber stattfand, von ganz besonderem Erfolge begleitet gewesen. Die englische Presse hat sich bisher darüber aus gutem Grunde ausgezwiegen. Trotz sehr scharfer Beschickung konnten die deutschen Luftschiffe bei günstigen Wetterverhältnissen pfannmäßig und mit guter Beobachtung ihren Angriff ausführen. Ganz besonders schwer ist die Stadt Hull getroffen worden. Es wurden zwei Häuserblocks völlig zerstört. Mehrere Straßen bilden nur noch Trümmerhaufen. Der Angriff richtete sich besonders gegen die militärischen und die Hafenanlagen an der Humbermündung. Hier wurden ein Magazin am Humberfai mit Munition sowie ein anderes mit Vorräten am Alexandrafai völlig zerstört. Auch die Kaianlagen haben sehr stark gelitten. Ebenso sind die Dockanlagen mit großem Erfolge mit Bomben belegt worden. Ein großes Schiff wurde am Bug, ein anderes am Hinterschiff schwer beschädigt.

#### England und die Neutralen.

wb. Amsterdam, 24. März. Der Postdampfer „Prinz der Niederlanden“ der Gesellschaft Nederland, der am 21. d. Mts. von Batavia in Balmouth angekommen ist, wird um Schottland herum nach Holland fahren. Der Dampfer „Lambora“ vom Rottendamschen Lloyd wird ihn begleiten. Von hier aus wird ihnen der Schleppdampfer Noode Bee nach der norwegischen Küste entgegen geschickt werden, von wo die drei Dampfer dann ihre Reise nach der holländischen Küste fortsetzen werden.

tu. Kopenhagen, 24. März. (D. L.) Der englische Kreuzer „Laurentie“ hat nach einer Meldung der „World“ aus Nagasaki auf der Reede von Schanghai den nach San Franzisko bestimmten amerikanischen Dampfer „China“ angehalten. Darauf wurden von Bord des Schiffes 28 Deutsche, 8 Oesterreicher und 2 Türken in militärpflichtigem Alter heruntergeholt. Der Kapitän des Dampfers „China“ hat mit Unterstützung des amerikanischen Konsulates in Nagasaki gegen die völkerrechtswidrige Handlung des englischen Kreuzers Protest eingelegt.

#### Die deutsche Herkunft.

tu. Rotterdam, 24. März. (L. N.) An der Ostküste Englands dienen zwei Offiziere mit deutschem Namen. Am Donnerstag veranlaßte dies die folgende Debatte im Unterhaus: Johnson Dick fragte die Regierung, wie sie über diesen Umstand denke. Tennant erwiderte, „daß die Aufmerksamkeit des Heeresauschusses schon darauf gelenkt worden sei. Es wäre aber kein Anlaß zum Argwohn vorhanden. Die Offiziere erfüllten ihre Pflicht und seien vollkommen zuverlässig.“ „Aber“, fragte Dick weiter, „sind sie von deutscher Herkunft?“ Tennant: „Ich verstehe nicht, was der Abgeordnete mit deutscher Herkunft meint.“ Da sprang der Abgeordnete Pringle ein und erimerte den Fragesteller daran, daß der Großvater des Königs ein Deutscher war, indem er feinerseits fragte: „Stammen nicht mehrere hochangesehene Familien dieses Landes von Deutschen ab?“ Und der Abgeordnete Ginnell fragte weiter: „Sind denn die ganze anaelsächsische Rasse nicht von deutscher Herkunft?“

#### Irland.

tu. Amsterdam, 25. März. (M. Post.) In Tullamore (Irland) veranstaltete die englandfeindliche national-irische Gesellschaft Ein Fein Kundgebungen gegen die Regierung, gegen die die Polizei einschreiten mußte. Ein Polizist wurde verwundet. Als Antwort hierauf veranstalteten die regierungsfreundlichen Freen eine Kundgebung, wobei es mit den Ein Fein zu Zusammenstoßen kam.

#### 66 Schiffsuntergänge in 5 Wochen.

Berlin, 24. März. Der „Tägl. Ndsch.“ wird aus dem Haag berichtet: Die holländische Malfersirma Bloom u. van der Har, die Schiffsversicherungen betreibt, veröffentlicht die siebzehnte Liste von Schiffsuntergängen. Die Liste umfaßt den Zeitraum vom 15. Februar bis 18. März 1916. Durch Kriegsergebnisse gingen in diesem Zeitraum verloren 30 englische, 7 französische, 7 schwedische, 5 holländische, 12 belgische, 2 russische, 2 italienische und 1 norwegisches Schiff.

wb. London, 25. März. Reuter meldet: Der britische Dampfer „Sulmar“ ist versenkt worden. 18 Mann der Besatzung wurden gerettet.

wb. London, 25. März. Reuter meldet: Der dänische Dampfer „Christiansund“ wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet.

Die übliche Art und Weise, wie Reuter die Tatsachen in deutschfeindlichem Sinne zu färben sucht, beweist besonders die über diese Versenkung eingetroffene halbamtliche Meldung von Rithaus Büro in Kopenhagen: Die „Forenede-Dampstibsfelsta“ teilt mit, daß der Dampfer „Christiansund“ auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen im englischen Kanal auf eine Mine gestochen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

#### Französischer Selbstbetrug.

wb. Paris, 25. März. In der Kammer besprach Unterstaatssekretär Nail die Krise in den Schiffsfrachten. Er erklärte, die Hauptgründe für diese Erscheinung seien die Unternehmungen an den Dardanellen und in Saloniki, sowie der Ubootkrieg. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwäge Maßnahmen, um die Verstopfung der Häfen zu beheben. Die Regierung werde in Kürze über die Durchführung dieser Maßnahmen berichten. Die Lösung des Problems liege in der Verständigung zwischen den Alliierten, und diese werde durchgeführt werden, um das Land vor dem Druck allzu großer Lebensmittelerhöhung zu bewahren. Die Frachtkrise sei das Böseste des Sieges (!), und die Feinde Frankreichs würden glücklich sein, wenn sie anstatt der Lebensmittelerhöhung, die bei ihnen herrscht, nur die Frachtkrise hätten. Die Kammer nahm eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung an, in der sie von der Erklärung der Regierung zustimmend Kenntnis nimmt.

#### „Tubantia“.

Köln, 24. März. Das wenig deutschfreundliche „Allgemeines Handelsblatt“ in Amsterdam hatte den Wunsch ausgesprochen, Deutschland möge, auch wenn der Untergang der „Tubantia“ nicht von deutscher Seite verursacht sei, dem für Holland entstandenen empfindlichen Mangel an Laderaum durch eine lebenswürdige Gebärde, nämlich durch Ueberlassung eines entsprechenden deutschen Schiffes von den in holländischen Häfen befindlichen abhelfen und dadurch die in Holland entstandene Erbitterung zum Schweigen bringen; eine solche Ergänzung der holländischen Handelsflotte würde dann vor deutscher Torpedierung sicher sein. Wenn aber die deutsche Regierung auf ihrem Standpunkt beharre, warum könne man dann nicht nehmen, was nicht freiwillig angeboten würde? Auf diese Drohung mit Beschlagnahme deutscher Schiffe in holländischen Häfen antwortet die „Köln. Ztg.“: Wir sind überzeugt, daß die deutsche Regierung über im Ernü gemeinte Vorschlüge, welche die Notlage Hollands erleichtern können, mit sich reden lassen würde. Das ist recht und billig und entspricht durchaus den nachbarlichen Empfindungen, die das deutsche Volk den Niederlanden entgegenbringt. Wenn jedoch Holland die in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffe wegnehmen oder sich an deutschem Eigentum vergreifen wollte, so würde man ein solches Verfahren zweifellos bei dem Namen nennen, der ihm gebührt, und im Respekt des deutschen Volkes würde Holland auf dieselbe Stufe sinken wie Portugal.

Rotterdam, 23. März. (D. L.) Die Gemüter beginnen sich hier zu beruhigen. Allerorten wird jetzt eingeschrien, daß noch andere Möglichkeiten als die Torpedierung durch ein Uboot als Ursache für den Untergang der „Tubantia“ vorliegen können. Die seit Sonnabend hier zur Abfahrt bereitliegenden Schiffe werden heute abend ausfahren.

wb. Amsterdam, 25. März. Der „Standard“ verlangt, daß die Angelegenheit möglichst genau untersucht und daß nichts verkümmert werde, was zur Aufklärung beitragen könne. Die Sache dürfe keinesfalls einschlafen. Treffe tatsächlich Deutschland keine Schuld an dem Untergang des Schiffes, dann dürfe auch in der Vorstellung des Volkes kein solcher Makel an dem Lande haften bleiben. Läßt sich die Schuld nachweisen, dann muß sie mit mathematischer Genauigkeit bewiesen werden.

wb. Haag, 25. März. Die Regierung hat, um die Gefahren für die Schifffahrt im Kanal herabzumindern, folgende Vorkehrungen getroffen: 1. soll bei dem Leuchtschiff Noordhind ein Fahrzeug stationiert werden, das mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen ist und bei Unfällen Hilfe leisten soll; 2. werden einmal täglich Schiffe, die sich dazu melden, von einem Schleppdampfer, der als Minenleger ausgestattet ist, auf der Fahrt durch den Kanal eskortiert. Die Regierung fügt hinzu, daß sie aber durch diese Maßnahmen keinerlei Verantwortlichkeit übernehmen will, insbesondere weist sie darauf hin, daß die Gefahr in den englischen Territorialgewässern selbst durch die vorgesehene Maßnahmen nicht vermindert wird. Sie spricht die Überzeugung aus, daß die Unfälle in den letzten Monaten zu dem Schluß berechtigen, daß die Fahrt um Schottland weniger gefährlich sei, als die Fahrt im Kanal. Sie glaubt jedoch, ihrerseits alles tun zu müssen, um die mit der Fahrt durch den Kanal verbundenen Gefahren zu vermindern. Die Verantwortung für die Wahl der Route muß aber nach wie vor von den Interessenten selbst getragen werden.

**Ballin.**

wb. Rotterdam, 24. März. Auf das bereits gemeldete Telegramm des Generaldirektors Ballin hat Direktor v. Neuchlin von der Holland-Amerika-Linie folgende Antwort abgefaßt:

Generaldirektor Ballin, Berlin.

Brauche Ihnen kaum zu versichern, daß die besagte Meldung durchaus unrichtig ist und auf böswilliger Verdrehung, aus bekannten Kreisen stammend, beruht. Sabe bereits Nichtigstellung in hiesiger und Londoner Presse veranlaßt. Neuchlin.

wb. Haag, 25. März. Die Holland-Amerikalinie erklärt die von Reuter verbreitete Meldung, Ballin habe zu einem ihrer Direktoren geäußert, Deutschland werde den Handel zwischen England und den anderen Ländern vollständig verhindern und alle Schiffe versenken, ohne Rücksicht, ob sie feindlich oder neutral sind, für völlig aus der Luft gegriffen. Ballin habe zu keinem Direktor der Holland-Amerikalinie seine solche Äußerung getan.

**„Elektra“.**

wb. Paris, 25. März. Die Presse veröffentlicht auszugsweise ein Schreiben des Marineministers an den Minister des Meeres, in dem er an der Hand der Berichte des Kommandanten des Tauchbootes die Tatsache der Torpedierung des österreichischen Hospitalschiffes zugibt. Der Minister teilt jedoch mit, daß die „Elektra“ nicht die vorgeschriebenen Zeichen geführt habe. Die Untersuchung sei im Gange. Wenn sich die Richtigkeit der österreichischen Mitteilungen ergeben sollte, so würden die notwendigen Verfügungen getroffen werden. (?)

**Die Lage im Westen.**

**Belfort.**

Berlin, 24. März. Ueber die von den Franzosen bereits gemeldete neue Beschießung Belforts aus größerer Entfernung mit schweren Granaten berichten dem „Tag“ zufolge Belforter Blätter noch: Um 7 Uhr abends wurden in Zwischenräumen von nur fünf Minuten wieder schwere Granaten auf Belfort geworfen. Die Bevölkerung, die gerade zu Tisch saß, begab sich sofort in die Keller. Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich nach der ersten Beschießung aus der Stadt ent-

fernt, kehrte aber wieder zurück, als es ruhiger wurde. Jetzt hat sie es aber für gut befunden, ihren Aufenthalt wieder nach außerhalb zu verlegen. Seit der letzten Beschießung ist gerade ein Monat vergangen.

**Deutsche Infanterieerfolge im Sundgau.**

Berlin, 24. März. Nach dem Berliner L.-A. meldet die „Straßburger Post“ von der schweizerischen Grenze: Im Anschluß an die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unternommenen neuen Geschützkämpfe entwickelten sich im Sundgau nimmehr wieder kleine Infanterieaktionen. Diese Kämpfe spielten sich hauptsächlich in der Gegend von Largitzen, Sept und im südlichen Teil der Altkircher Stellungen ab. Den deutschen Truppen ist es gelungen, starke französische Stellungen, von denen aus wiederholt französische Angriffe versucht wurden, ihrerseits überraschend anzugreifen und zu nehmen. Diese Stellungen konnten gegen die französischen Gegenangriffe gehalten und nach weiterem Ausbau fest der deutschen Front angegliedert werden. Die Kämpfe an den anderen Orten sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

**Verdun.**

tu. Haag, 24. März. (L. A.) Londoner Blätter berichten von der Westfront, daß der deutsche Angriff auf Verdun sich in den letzten Tagen völlig änderte. Statt eines Durchbruchversuches in der Gegend von Verdun zeigt sich jetzt ein Schlahtenbild, das eine Ausdehnung über 60 Kilometer umfaßt.

tu. Genf, 24. März. (L. A.) „Matin“ und „Echo de Paris“ halten die Gefahr für den Betainischen linken Flügel selbst wenn die westlich von Mort Homme gelegenen Höhen preis gegeben würden, für durchaus abwendbar. „Figaro“ behandelte das gleiche Thema und vertraut auf die bewährte Aufopferungsfähigkeit des Offizierkorps und der Elitetruppen.

tu. Genf, 25. März. (B. L.) Die französische Presse veröffentlicht über die Lage vor Verdun einen Artikel, in dem es heißt: Es gelang den Deutschen, an einer Stelle Fuß zu fassen, und zwar einen Kilometer südwestlich von Malancourt auf dem Hügel Saucourt. Dieser Hügel, auf dem während 36 Stunden ein Feuer von unerhörter Heftigkeit lag, war sehr schwer zu verteidigen. Von den südlichen Abhängen des Saucourthügels liegt zwei Kilometer entfernt die Höhe 304, die von uns stark besetzt ist. Die Deutschen halten seit dem 20. März den gesamten Malancourtwald besetzt, sie stehen also auf drei Seiten, im Norden, Westen und Osten unserer Stellung. Die Stellung, wo wir stehen, wird seit drei Tagen von ihren großkalibrigsten Geschossen überschüttet. Wir können den Verlauf des Kampfes verfolgen, ohne seinen Ausgang voraussehen. Selbst wenn es den Deutschen gelingt, uns aus dieser Stellung zurückzudrängen, so werden sie rückwärts neue Hindernisse finden.

tu. Genf, 24. März. (D. L.) Der „Temps“ gesteht die Niederlage bei Avocourt als äußerst unangenehm wegen der späteren Folgen zu. „Petit Journal“ sagt im Leitartikel, allzu große Angst sei noch vorzeitig, der Bourcuwald sowie Montzeville und Chattancourt werden hoffentlich energischen Widerstand leisten, bevor Verdun in wirklicher Gefahr schwebt. Die Honer Blätter melden, Paris sei seit vorgefem neuerlich wieder beunruhigt Politiker verwünschen die Niederlage, besonders weil Cadorna und der Serbenprinz einen schlechten Eindruck erhalten. —

Ob diese beiden selbst einen guten Eindruck machen werden?

Kopenhagen, 23. März. (Woff. Btg.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der „Petit Parisien“ hält es für möglich, daß die französische Heeresleitung es für zweckmäßig ansehen wird, Malancourt aufzugeben, um dadurch eine gradlinigere Front zu erzielen, die von Avocourt über Höhe 304 bis zum „Toten Mann“ geht. Dieser Beschluß würde nur gefaßt werden, um der französischen Linie „größere Widerstandskraft“ zu geben. Jedoch liegt Bestimmtes noch nicht darüber vor.

Genf, 23. März. Einer Savas-Depesche zufolge trifft Bé-tain Vorbereitungen gegen einen deutschen Parallel-Angriff an beiden Maasufern. Ein etwaiges Ringen um den Besitz der französischen Montcaville-Esnes-Hügel würde den Verteidigern schätzbare Geländevorteile bieten.

**Der französische Generalstabsbericht.**

wb. Paris, 24. März. Amtlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag. Westlich der Maas hat das Artilleriefeuer im Laufe der Nacht nachgelassen. Der Feind hat seine Versuche gegen den kleinen Hügel von Saucourt, dessen Kernwert (réduit) wir halten, nicht erneuert. Ostlich der

**G. & W. Ruppert.** G. m. b. H. empfehlen in anerkannt Menschenfreund  
Herischdorf vorzüglicher Güte bester Ersatz für Boonekamp.  
Stonsdorf i. R.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Maas geht die Beschickung an mehreren Punkten unserer Front bestig weiter. In der Woivre ist abgesehen von zeitweise unterbrochenen Artilleriefeuer, kein wichtiges Ereignis zu melden. Westlich von Mont-a-Mousson gestaltete uns ein Handstreich gegen einen feindlichen Schützengraben in der Gegend von Fey ein Sabe einige Gefangene zu machen. Die Nacht verlief auf dem übrigen Teile der Front ruhig.

Ämtlicher Bericht von Donnerstag abend. Nördlich der Migne Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke auf der Hochfläche von Baucelere. In den Argonnen unterhielten wir zahlreiche Konzentrierungsfeuer auf die feindlichen Anlagen, Straßen und Eisenbahnen der Ostargonnen und auf den Wald von Malancourt. Westlich der Maas kräftiges Geschützfeuer in der Gegend von Malancourt und an unserer Front Béhincourt-Loter Mann-Cumière. Westlich der Maas und in der Woivre hat der Artilleriekampf eine gewisse Heftigkeit angenommen. Infanterieunternehmungen fanden im Laufe des Tages nicht statt. In den Wäldern beschossen wir feindliche Lager in der Umgebung von Mühlbach.

Belaischer Bericht: Auf dem größten Teil der belgischen Front war die beiderseitige Artillerietätigkeit normal. Nördlich von Steenstrate indessen nahm der Artilleriekampf im Laufe des 23. ungewöhnliche Heftigkeit an. Wir bekämpften die feindlichen Batterien überall wirksam.

Der englische Heeresbericht.

wb. London, 24. März. Ämtlicher Bericht von Donnerstag. Bei erfolgreichem Streifzügen gegen die feindlichen Schützengräben in der Gegend von Gommeourt, Béhune und der Straße von La Bassée wurde ein Gefangener eingebracht (1), drei Unterstände mit Deutschen wurden durch Bomben in die Luft geprenzt. Der Feind ließ nördlich von Arras eine kleine Mine sowie zwei Minen nordöstlich von Neuvechabelle bringen, durch die unsere Schützengräben leicht beschädigt wurden. Ein Handgranatenangriff nördlich von Arras wurde abgeschlagen. Artillerietätigkeit bei Fricourt, Gommeourt, Souchez, der Höhenzollernschanze und bei Yvern. An einer Stelle wurde eine starke Explosion in den feindlichen Linien hervorgerufen.

Kardinal Mercier.

wb. Berlin, 24. März. Kardinal Mercier hat sich wegen folgenden Vorfalles in heftiger Weise beim Generalgouverneur in Belgien beschwert und dabei mit einer Klage an höherem Ort gedroht. In der Privatwohnung eines Sekretärs des Kardinals, der verdächtig war, an einer Organisation für Brieffschmuggel beteiligt zu sein, war eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Der Kardinal erhebt nun Beschwerden „im Namen der religiösen Freiheit“. Es ist unerfindlich, wie er hier einen Zusammenhang zwischen einer Privatdurchsuchung und der Bedrohung der religiösen Freiheit herstellen kann. Es bleibt nur die Erklärung, daß der Kardinal, der ja immer den Weg in die Presse des feindlichen Auslandes findet, durch diese Darstellung künstlich den Eindruck hervorbringen möchte, daß die deutsche Verwaltung eine Gefahr für das religiöse Leben in Belgien bedeute. Da er keinen einzigen Fall eines Eingriffs in die Kultusfreiheit nachweisen kann, so bemüht er sich eben, einen solchen Fall zu konstruieren. Wie sehr er übrigens stets in die Agitation in der Öffentlichkeit denkt, beweist die Tatsache, daß die ausländische Presse bereits den Inhalt der Antwort des Kardinals auf das Schreiben des Generalgouverneurs vom 15. d. Mts. mitteilen kann. Auf Anfrage erfahren wir, daß diese Antwort an der zuständigen Stelle noch nicht eingegangen ist, und daß der Kardinal nur die Nachricht sandte, er könne diese Antwort erst in einigen Tagen schicken.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 24. März 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Das bisherige Gesamtergebnis unserer Erfolge bei Verdun.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 22. März.

Nach vier Wochen der Schlacht bei Verdun ergibt sich folgende Gesamtübersicht über den bisherigen Verlauf der Kampfhandlungen und der deutschen Erfolge: Am 21. 2. griffen wir nach ausgiebiger Artillerievorbereitung den keineswegs ahnungslosen Feind auf der bekannten Linie Consenvoye-Azannes östlich der Maas an. Die französischen Stellungen waren durchweg mit Reserveformationen, die zur Festungsbesatzung von Verdun gehörten, besetzt. Unser Angriff auf diese Frontitrecke war so gut vorbereitet, daß unsere Infanterie schon am 21. 2. in der allgemeinen Marschrichtung auf Verdun vorwärts zu laufen begann und alles, was sich in den Weg stellte, einfach über den Haufen marschierte. Im offenen Gelände ging der Vormarsch fast widerstandslos vor sich, nur in den Wäldern stellte sich der Feind, und es kam zu langwierigen Kämpfen, besonders in dem mit viel Drahtverhauern durchzogenen und von Elicetruppen — den 56. und 59. Jägern — vertheidigten Caureswald. Auch in dem lokal besetzten Dorfe Beaumont, einer selbständigen kleinen Festung, leistete die Besatzung so tapfere Gegenwehr, daß man

nicht aus dem Walde herauskam, trotzdem man schon rings um das Dorf herum war. Hier mußte die Artillerie nochmals vorarbeiten. Sie tat es mit solchem Erfolge, daß alle, welche den Ort gesehen haben, die Beschreibung beifügten, welche ich bei meinem ersten Besuche gegeben habe, daß es nämlich längs der ganzen Westfront keine ärgere Zerstörung gibt als Beaumont. Reihenweise lagen die Verteidiger tot in den Gräben dahingemacht, das Gewehr noch im Anschlag, so daß sie wie lebend aussahen. Die Franzosen hatten bei diesen Waldkämpfen so völlig den Zusammenhang und die Orientierung verloren, daß ganze geschlossene Kompagnien, in der Meinung, sie marschierten auf Verdun zu, den Feinden in die Hände liefen und sich ergeben mußten.

Während das deutsche, dort angeordnete Korps schon durch den Fosseswald durch war, war das Nachbarkorps durch den Aufenthalt bei Beaumont und im Caureswald noch etwas zurück. Es wurde nun auf der neuen Linie Cotelettesmuehlen-Louvenotböhden — südlich Hermitagewald — eine Atempause eingelegt. Unmittelbar vor der äußeren Fortslinie stellten sich die Franzosen wieder. Während hier ursprünglich nur die 72. französische Reserve-Division stand, warfen die Franzosen nun ganz schnell noch fünf andere Divisionen auf den verhältnismäßig engen Raum, welche sie eilig aus andern Abschnitten herausgezogen hatten. Am 25. 2. wurde die neue Linie vorgebracht, Douaumont und das starke Hardoumont, dessen Verlust die Franzosen erst acht Tage später zugegeben haben, erklärt. Nun kam es zu einem großen Halt. Um Douaumont gingen die Kämpfe erbittert hin und her. Die Franzosen bestritten immer wieder, daß Douaumont genommen sei, meinten damit aber nicht das Fort, sondern das ebenfalls sehr stark besetzte Dorf.

Dann wurde das Dorf Baux genommen, und eine kleine Sturmabteilung hielt die deutsche Fahne auf dem Fort Baux, konnte sich aber gegen die Uebermacht nicht halten. Die Franzosen setzten alles daran, um nach Douaumont auch nicht noch Fort Baux zu verlieren. Im ganz engen Raum von wenig über drei Kilometern hatten sie fünf Divisionen aufgestellt, und trieben ihre Infanterie ohne jede Rücksicht auf Verluste vor. Nicht weniger als 27 frische Divisionen sind von ihnen im Verlaufe der Schlacht herangebracht worden.

Während sich diese Lage im Gebiete rechts der Maas entwickelte, konnten sich die Franzosen von den links der Maas in ihrem Besitze befindlichen Stellungen, namentlich von der sich auf dem Höhenrücken zwischen Charny und dem Bouruswald e hinziehenden Besetzungslinie, in deren Mitte das Fort Marre liegt, stark artilleristisch gegen unsere im Raume von Wagherville, Louvenot und Bras aufgestellten Kräfte entwickeln. Diese Artillerie mußte gebunden werden. Es geschah etwas, was die Franzosen nie erwartet hätten: an drei Stellen, bei Brabant, bei Samogneux und bei Champneuville gingen deutsche Abteilungen beim Morgengrauen über die Maas, und während das Dorf Forges, um die Aufmerksamkeit abzulenken, von vorn angegriffen wurde, erklärten andere Abteilungen die Höhe südlich von Forges. Die Ueberwachung gelang so vollkommen, daß die französische Artillerie auf den Höhen noch gegen die das Dorf angreifenden Deutschen schoss, als deutsche Infanterie ihr schon im Rücken war und die Bedienungsmannschaften durch Mörnerschüsse zu erledigen begann. Während wir durch die Ueberwachung des gänzlich unvorbereiteten und dann falsch orientierten Feindes den wichtigen Vorstoß fast ohne Verluste hatten durchführen können, hatten die Franzosen den Kopf völlig verloren. In regelloser Flucht rannten sie nach dem Cumidres- und dem Rabenwalde, die sie dann auch verloren, wie die anschließende Mort-Somme-Stellung. Das Dorf Cumidres liegt zwischen beiden Linien in so schwerem Feuer, daß sich niemand darin halten kann. Dieser Verlauf der Ereignisse erklärt es, warum gegenwärtig das Hauptgewicht der Kampfhandlungen auf dem linken Maasufer liegt, wo uns durch den tapferen Vorstoß der Bayern und Württemberger durch den Malancourt-Avocourt-Wald ein so schöner Erfolg beschieden gewesen ist. Nun liegt auf dem ganzen Westufer unser flankierendes schweres Artilleriefeuer, unter dem die Forts und die anschließenden Befestigungen schwer leiden. Jede Nacht werden die ungeheuren Stäckstammen von den in die Luft gehenden Munitionslagern beobachtet.

Als Gesamtergebnis des bisherigen Ringens läßt sich somit zusammenfassen: überall, wo wir den an Zahl weit überlegenen Feind in seinen seit Jahr und Tag wohl ausgebauten Verteidigungsstellungen angegriffen haben, haben wir ihn mit schweren Verlusten für ihn daraus gewonnen. Die ungeheuren Opfer, die er gebracht hat, haben nicht verhindern können, daß wir ihn überall an seiner äußeren Fortlinie bedrängen, deren wichtigsten Eckpfeiler wir in Händen haben. Wer draußen war im Kampffelde, hat die Männer gesehen, die mit eisernem Willen, aber auch mit dem Wunsche, jeden unnötigen Verlust an deutschem Blute zu sparen, die Angriffe leiten.

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Osten.

Die russischen Verluste.

Frankfurt a. M., 23. März. Wie der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ im Osten unter dem gestrigen Tage meldet, sind

die Verluste der Russen auch diesmal geradezu fürchterlich. Wiederholt ist auch bemerkt worden, daß die russische Artillerie Sperrefeuern hinter ihre eigenen Truppen legte, um sie vorwärts zu treiben. Aus Aussagen russischer Gefangener geht hervor, wie brutal und rücksichtslos die russischen Führer ihre eigenen Truppen in den Kampf jagen. Von einem kriegstarken Regiment sind kaum 250 Mann zurückgekehrt. Das erste sibirische Korps existiert sozusagen überhaupt nicht mehr.

**Der russische Generalstabsbericht.**

wb. Petersburg, 24. März. Amtlicher Bericht vom 23. März. In der Gegend von Riga entwickelt sich der Kampf weiter. Im Abschnitt von Jakobstadt durchbrachen unsere Truppen feindliche Verteidigungsrichtungen und mußten ihren gestrigen Erfolg aus. Unsere Artillerie nördlich Dünaburg zerstreute mit Erfolg die Deutschen, die sich bei Schischlowo (12 Km. westlich Dünaburg) versammelten. In der Gegend südlich von Dünaburg bis zum Druswjatj-See heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Im Abschnitt Winzinnh-See südlich vom Druswjatjsee machte der Feind einen Gegenangriff und besetzte wieder einen Teil der Gräben, die wir ihm am Tage vorher abgenommen hatten. In der Mitte dieses Abschnittes heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Auf der Front Wileity-Mosheiki (12 und 7 Km. nordwestlich Postaw) und in der Gegend des Miadziol- und Karocz-Sees dauert der Kampf an. Südwestlich des Karocz-Sees stießen unsere Truppen feindliche Gegenangriffe zurück und gingen weiter unter heftigem Feuer vor. Am Südufer des Karoczsees verschossen die Deutschen Granaten mit erkundenden Gasen. Weiter südlich bis in die Gegend der Polewie Stellenweise lebhaftes Artillerief Feuer.

Galizien: In der oberen Strypa warfen wir südöstlich Koslow einen Angriff des Feindes zurück und fügten ihm große Verluste zu. Weiter südlich gingen wir ein wenig vor und besetzten das gewonnene Gelände. Am Dniestr besetzten unsere Truppen nach Kampf die Dörfer Latac und Schmielowa (10 und 12 Km. nordwestlich Nisieczko).

**Der Minister als Mörder.**

Man schreibt uns:

Ein Exemplar, wie der soeben fortgeschickte Minister des Innern, Schwoftow, hat selbst das russische Ministerium seit hundert Jahren nicht in seiner Mitte gehabt. Alles Mögliche, daß man es fünf Monate mit ihm ausgehalten hat! War aller und jeder Fähigkeit, öffentliche Wohltätigkeiten durch Umgang mit weiblichen Personen niedriger Gattung — und nun noch Mörder! Nicht bloß Mörder der in Rußland „Patrioten“ heißen Väter, die „Bogrome“ gegen Juden, Mohammedaner, Deutsche usw. organisieren. Nein, Schwoftow soll auch einen Anschlag auf das verlorene durchmachen. Die ihm abholden Großfürstenpartei ist wie Leben Rasputins angezweifelt haben, jenes auf den Karen so einflußreichen Mönches. Ein dem gedungenen Mörder angestellter Schar über 60 000 Rubel von des Ministers Hand liegt bei den Polizeikassen der bösen Geschichte. Ihr Bekanntheit hat natürlich dem vollkommenen Menschen, dem eine echt russische Unbegreiflichkeit hinterfordern der höchsten Staatsämter erschlossen hatte, das Genid gebrochen, aber leider bloß in der biblischen Uebertragung dieses Ausdrucks. Aus dem Kabinett mußte er ausscheiden. Ob freilich Schwoftow eine gerichtliche Strafe seines Verbrechens erreichen wird, steht dahin. Auf solche ärgerlichen Sachen hochgestellter Männer läßt das heilige Rußland nicht gern das Tageslicht gerichtlicher Hauptverhandlungen fallen. Auch soll gerade in dieser Zeit der Stern Rasputin eine Verkünderungsperiode durchmachen. Die ihm abholden Großfürstenpartei ist wieder in die Sonnennähe gelangt. Voraussetzlich begünstigt man sich die kleinen Mörder zu heften, die dem Schemewfänger Raschewski ihre Dienste zur Verfügung gestellt hatten. Raschewski hat man schon wieder laufen lassen und dafür denjenigen eingesperrt, der den Anschlag an Rasputin verraten hat. Russisches, Maurussisches! — Wollens kein Wunder, wenn in einer Atmosphäre, in der Männer wie Schwoftow, ob auch nur vorübergehend, ministerfähig werden. Entschlüsse möglich werden, das Heer für die Mörder von Serajewo marschieren zu lassen!

**Kriegsbriefe aus dem Osten.**

Berlin, den 24. März 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

**Zusammenbruch neuer russischer Angriffe.**

Telegramm unseres zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatters.

Bei Wileity, am 23. März.

Die außerordentlich schweren Verluste zwangen die Russen auf der Front nordöstlich Postaw bis Wileity ihre Angriffe am 22. aussetzen. Sie benutzten die Nacht vom 21. zum 22. März zum Bergen ihrer Schwerverwundeten. Tagsüber war erhöhte Artillerietätigkeit, die aber die Arbeit unserer Pioniere an der Aus-

besserung unserer Stellung nicht hinderte. In der Feldwache bei Wileity, die ich besuchte, war die Stimmung der Truppen wie nach einem Sieg im Bewegungskrieg. Die zum Abend gegen die Stellung zwischen Karocz- und Wieseniewsee unternommenen neuen erbitterten Angriffe brachen vor und im Drahthindernis zusammen. Der plötzlich einsetzende Frost bei Nordwestwind läßt ein verstärktes Fortdauern der russischen Massenangriffe vermuten.

Hoff Brandt, Kriegsberichterstatter.

**Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.**

wb. Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Der Feind beschoß die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

**Von der mazedonischen Front.**

tu. Genf, 24. März. (B. Z.) Der Lhoner „Progrès“ meldet aus Saloniki, daß an der Front heftiges, zeitweilig auskennendes Artillerief Feuer stattfände.

tu. Frankfurt a. M., 24. März. Der Kriegsberichterstatter der Frl. Sig. Dr. Adolf Küster berichtet unter dem 23. März vom Armee-Oberkommando: Die Plänkelleien an der Front von Saloniki dauerten auch gestern und vorgestern im Raume Doiran-Gewgheli an; sie beschränkten sich jedoch auf leichte Artillerieduelle und kleinere Feuerüberfälle. Die Franzosen, die übrigens zum Teil schon mit Khatuniformenta ausgerüstet sind, beschossen die Nähe der Brücke und des Bahnhofes von Gewgheli. Unsere Artillerie führte die feindlichen Schanzarbeiten. Man wird gut tun, aus diesen Plänkelleien, die wahrscheinlich sich wiederholen werden, zunächst gar keine Schlüsse auf etwaige französische Absichten in der nächsten Zukunft zu ziehen; andererseits sind auch die Alarmnachrichten über einen beginnenden Abzug der Franzosen mit größter Vorsicht aufzunehmen. Voll beladene Truppentransportdampfer, die den Hafen von Saloniki verlassen, können auch für Truppenbewegungen innerhalb der Salonikier Front bestimmt sein.

tu. Budapest, 24. März. (Frl. Sig.) Die Bularester „Dimenata“ meldet aus Mailand, daß nach einer Salonikier Drahtung der dortigen Blätter das Kommando der Entente beschloffen habe, die deutschen und bulgarischen Stellungen durch Flugzeuggeschwader zu zerstören. Es ist zahlreiches Material eingetroffen. In der Nähe des Flusses Ruma ist eine neue Luftschiffstation errichtet worden, um das Lager der Deutschen und Bulgaren unausgesetzt zu beunruhigen.

**Islam.**

**Madenzen in Konstantinopel.**

wb. Konstantinopel, 24. März. (Meldung der Telegraphen-Agentur Willi.) Generalfeldmarschall von Madensen, der den Auftrag hat, dem Sultan den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Marschallstab zu überreichen, ist auf dem Wege nach Konstantinopel gestern mit Gefolge in Adrianopel eingetroffen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wurde. Generalfeldmarschall von Madensen besuchte in Adrianopel die Sefim-Moschee und nahm an einem von der Stadtbehörde gegebenen Festmahl teil, bei dem Ansprachen gehalten wurden. Die Bevölkerung bereite dem Feldmarschall eine sehr sympathische Aufnahme.

wb. Konstantinopel, 25. März. Generalfeldmarschall von Madensen ist heute Vormittag hier eingetroffen, um dem Sultan den ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Marschallstab zu überreichen. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt. Das Publikum begrüßte den Gast herzlich, die Presse feiert sein Eintreffen mit Leitartikeln.

wb. Konstantinopel, 25. März. Alle türkischen Zeitungen bringen zum Eintreffen des Generalfeldmarschalls v. Madensen Leitartikel, in denen sie den Feldmarschall herzlich begrüßen, seine militärischen Verdienste, sowie die Bedeutung seiner Sendung hervorheben, welche durch die Berühmtheit seiner Person noch ein besonderes Gebräge erhält.

**Armenische Grenz.**

wb. Konstantinobel, 24. März. (Melbung der Telegraphen-Agentur Milli.) Amüslichen Meldungen zufolge nehmen die armenischen Banden, die zum großen Teil aus Armeniern bestehen, die aus der Türkei gebürtig sind, und welche mit der russischen Armee zusammen operieren, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter die Muselmanen fest, die in den von der türkischen Armee aus militärischen Gründen geräumten Gegenden zurückgelassen sind. Sie sperren die unglücklichen Muselmanen in den Moscheen der Dörfer ein und verbrennen sie darin bei lebendigem Leibe. Gleichfalls amtlich ist festgestellt worden, daß diese armenischen Banden im Einverständnis mit den Kosaken auf dem Paß von Bittis ungefähr 2000 Muselmanen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht haben.

**Mesopotamien.**

wb. London, 22. März. Unterhaus. Minister für Indien Chamberlain sagte auf eine Anfrage über die Lage in Mesopotamien: Der Feldzug begann mit einer ziemlich kleinen Operation, die den Hilfsquellen der Regierung von Indien entsprach, aber er dehnte sich aus, bis jene Hilfsquellen nicht mehr ausreichten. Redner sprach seine Freude aus, daß schließlich der Regierung von Indien die Verantwortung dafür abgenommen wurde. Er könne auf die Frage nicht eingehen, ob die Truppen nachschübe in Mesopotamien und die Truppen, mit denen der Vormarsch auf Mesopotamien unternommen wurde, ausreichend gewesen seien. Die militärischen Behörden seien mit dem Zug gegen Bagdad einverstanden gewesen. Chamberlain gab an, daß die Lazaretteinrichtungen in hellagarischer Weise zusammengebracht. In Basra sei eine genügende Menge von allen Lazarettbedürfnissen vorhanden gewesen, aber weiter oberhalb habe es daran gefehlt, vor allem, weil keine geeigneten Luftfahrzeuge zu bekommen waren. Einige seien auf dem Tigris und vorher auf dem Meere verloren gegangen. Aber der Mangel an Booten sei nicht der einzige Grund für das, was geschehen, und weder die englische noch die indische Regierung seien mit den Umständen, die sich daraus ergeben hätten, zufrieden. Ein General und ein Zivilbeamter seien hingeschickt worden, um die ärztlichen Vorkehrungen zu untersuchen. Die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen. Chamberlain schloß, er hoffe, daß Besorgnisse über die militärische Ausrüstung unbegründet seien. Jedenfalls seien Verbesserungen gemacht worden und weitere würden folgen. Hohhouse sagte, er bedauere, daß die militärischen Behörden in England und Indien die Unternehmung in Mesopotamien gebilligt hätten. Er habe gehofft, daß der Befehlshaber an Ort und Stelle seine Besorgnisse überschritten hätte, als er die weit überlegenen feindlichen Streitkräfte angriff, und daß er für diese vielleicht nicht gerade unheilvolle, aber jedenfalls durchaus nicht erfolgreiche Unternehmung verantwortlich wäre. Er sei erstaunt, daß die militärischen Behörden den Vormarsch gebilligt hätten; denn der Traum, daß man Bagdad mit 20 000 Mann nehmen könne, scheine ihm militärischer Wahnsinn zu sein. Redner bedauerte, daß Chamberlain genötigt gewesen sei, zuzugeben, daß die ärztlichen Vorkehrungen gänzlich zusammengebrochen seien. Wenn Soldaten aus Mangel an Versorgung an ihren Wunden gestorben sind, so verdienen die dafür verantwortlichen Personen die schärfste Strafe. Redner wandte sich gegen die Bemerkung Chamberlains, daß die Berichte der Gegner romanhaft seien. Der letzte türkische Bericht sei viel weniger romanhaft als der letzte englische. Die Zahl der britischen Verwundeten sei in dem türkischen Bericht viel genauer angegeben, als in dem britischen. — Chamberlain erwiderte, der Feind erlähre die englischen Verluste erst aus den britischen Berichten. Hohhouse sagte, der Feind habe häufiger, als das Kriegsanwalt zugebe, erstaunlich richtige Schätzungen gemacht.

**Griechenland.****Zaimis und Venizelos?**

tu. Genf, 25. März. (M. Post.) Der Dyoner „Nouveliste“ meldet aus Athen, daß das Kabinett Skuludis demissionieren, und daß Zaimis ein neues Ministerium bilden werde, das die Ernennung Venizelos zum Ministerpräsidenten vorbereiten wird. (?) Die griechische Kammer werde von neuem aufgelöst werden.

**Beurlaubung griechischen Militärs.**

tu. London, 24. März. Reuter meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat zur Verminderung der Militärkosten beschlossen, 30 Prozent aller Jahrgänge, die sich im aktiven Dienst befinden, mit großem Urlaube zurückzuschicken.

**Der Krieg gegen Italien.****Osterr.-ung. Offensive gegen Italien?**

Vasfel, 23. März. Der „Basler Anzeiger“ meldet, es ist auffassend und typisch, daß in allen italienischen Meldungen über die

lechte Frontschlacht das kräftige Auftreten der Oesterreicher hervorgehoben wird. Man hat den Eindruck, es bereite sich an jener Front etwas anderes vor, nämlich eine österreichische Offensive. Die Abreise des Kronprinzen in das österreichische Hauptquartier wird in der italienischen Presse gleichfalls in diesem Sinne gedeutet.

**Warum die fünfte Frontschlacht so schnell zu Ende ging.**

Berlin, 24. März. Das „N. Wiener Journal“ meldet, wie der L. A. berichtet: Der schnelle Abbruch der letzten italienischen Offensive am Isonzo war durch die außerordentlich großen italienischen Verluste verursacht. Die Verluste der fünften Frontschlacht übertreffen die aller vorausgegangenen Vorkämpfe. So wurden zwei italienische Genieregimenter durch einen österreichischen Vorkoh vollständig vernichtet.

**Hilfe für Italien?**

wb. Bern, 24. März. Marina Mercantile Italiana veröffentlicht eine Mitteilung ihres Londoner Korrespondenten, wonach die englische Regierung beschlossen habe, 70 Frachtdampfer der italienischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Schiffe sollen nach den italienischen Häfen sofort 350 000 Tonnen Getreide abtransportieren. Die italienische Regierung werde für die Schiffe die gleichen Frachtsätze bezahlen wie England für die requirierten Schiffe. Die englische Regierung habe sich verpflichtet, mit eigenen Schiffen Italien monatlich 50 000 Tonnen Cardiffkohlen während der ganzen Kriegsdauer zu liefern. Die Kohle sei für die Staatsbahnen bestimmt.

**Kindische Lügen.**

wb. Wien, 23. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Pariser Zeitung „L'Action“ veröffentlicht eine Londoner Depesche, wonach Mailänder Telegramme berichten, daß österreichische Aviatiker bei der jüngsten Ueberfliegung des Adriatischen Meeres von Bonbons in den Straken abwarfen, welche bei einer chemischen Analyse Millionen Keime ansteckender Krankheiten enthielten. Das Pariser Blatt „Le Temps“ ergänzt diese Lügenmeldung durch eine Depesche, wonach das Divisionskommando von Bologna bestätigt, daß österreichische Flieger bei den letzten Flügen über dem Gebiete von Ferrara und Ravenna im Februar Bonbons herabwarfen, die, wie eine Analyse ergab, Keime ansteckender Krankheiten enthielten. Dieses infame Vorgehen sei zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht worden, damit sie die nötigen Vorsichtsmaßnahmen ergreife. Wir verzeichnen einfach die vorstehenden Meldungen, die so läppisch erfinden sind, daß es nicht erst die Mühe verlohnt, sie formell zu dementieren. Derartige Ideen können offenbar nur in einem Lande aufstehen, in dessen Geschichte Dolk und Gift eine so hervorragende Rolle spielten.

**Gabriele.**

wb. Rom, 24. März. Der Marineminister hat für Gabriele d'Annunzio die Militär-Verdienstmedaille in Silber beantragt.

**Cadorna in London.**

tu. Lugano, 25. März. (Voss. Ztg.) Wie aus Rom gemeldet wird, hatte Cadorna in London eine längere Besprechung mit Lord Robertson, dem Chef des englischen Generalstabes. Hierauf stattete er dem Munitionswissenschaftler einen Besuch ab, wo er mit Lord George eine wichtige Unterredung hatte. Am Mittag wurde er vom Könige in einfüßiger Audienz empfangen. Hierbei stellte er dem König die Offiziere seines Gefolges vor. Das Mittagessen nahm Cadorna bei Asquith ein. Am Nachmittag hatte er Besprechungen mit Grey, Lansdowne und Bonar Law. Das Lagerwerk beschloß er mit einem Festmahl in der italienischen Botschaft, an dem auch der Handelsminister teilnahm.

**Salandra auf der Reise nach Paris.**

tu. Lugano, 24. März. Gestern Abend um 9 Uhr reiste Ministerpräsident Salandra nach der Kriegszone zu einer Unterredung mit dem König ab, bevor er sich nach Paris zur Konferenz der Vierverbandsmächte begibt. Salandra trifft heute in Udine ein, wo am morgigen Sonnabend auch Sonnino eintrifft. Sonnabend Abend erfolgt dann über Turin die Reise nach Paris.

**Mexiko.**

wb. London, 24. März. Times erzählt aus Washington, daß dort die Besorgnis wegen Mexiko zunehme. Das Kriegsdepartement habe zugegeben, daß General Herrera mit 2000 Mann Truppen zu General Villa übergegangen ist. Die Be-

völkerung in den Delbidistrikten soll eine sehr amerikanerfeindliche Haltung einnehmen. Man befürchtet Unruhen. Wahrscheinlich wird der Rest des mexikanischen Heeres nach der Grenze geschickt werden, um im Norden die Lage zu beherrschen. Dadurch können die Verbindungen des Generals Pershing gefährdet werden. Der Rest der regulären mexikanischen Armee besteht aus 6000 Mann, die Artillerie nicht eingerechnet. Die ganze reguläre Armee Mexikos wird auf 15 000 Mann geschätzt. Die Expedition des Generals Pershing ist, wie man glaubt, nur 5000 Mann stark. Wenn nötig, werden von der amerikanischen Flotte Marinesoldaten gelandet werden und von Tampico aus eingreifen. Senator Sherman befürchtet, daß General Pershing dasselbe Los ereilen könnte, wie Gordon in Karthum. Er verlangte die möglichst rasche Aufstellung von 50 000 Freiwilligen.

S a a g, 23. März. (T. N.) Der „Daily Express“ meldet aus Washington, daß die Entsendung eines neuen amerikanischen Hilfskorps von 2000 Mann nach Mexiko in der nächsten Woche bevorsteht, da die Aufständischen die Verbindungslinie der amerikanischen Truppen mit den Vereinigten Staaten unterbrochen haben. Es heißt, daß die Truppen Villas über eine große Anzahl Maschinengewehre verfügen, die angeblich von Japan geliefert sein sollen.

Die „Daily News“ melden aus Washington: Die Zweifel in die Zuverlässigkeit Carranzas und dessen Treue gegenüber Wilson bleiben leider bestehen. Selbst die „New York World“, die mit der Regierung in engen Beziehungen steht, gibt zu, daß die Lage für die Vereinigten Staaten beunruhigend sei. Mit Spannung sehe man den Ereignissen in den nächsten Wochen entgegen. Je weiter General Pershing seinen Aufmarsch fortsetzt, desto größer müsse die Gefahr werden, daß Villa nationale Unterstützung in Mexiko erhalte. Bevor keine näheren Nachrichten eingelaufen seien, müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß eine vereinigte Streitmacht von untreuen Anhängern Carranzas und den Truppen Villas die Amerikaner zu umzingeln versuchen.

K ö l n, 23. März. Nach der „Köln. Ztg.“ wird dem Pariser Vertreter des „Newy. Her.“ aus Newyork gemeldet: Die Banden Villas haben sich großer Deleservoire westlich von Tampico bemächtigt. (Vgl. oben.) Sie töteten oder verwundeten eine große Zahl von Arbeitern. General Funston hat Verstärkungen erbeten.

tu, Newyork, 24. März. (Frkf. Z.) Wilson hat sich bereit erklärt, die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, wenn Villa nach einiger Zeit nicht gefangen ist. (?) Die Uebernahme dieser Verpflichtung kann ein neues Fiasko wie das von Veracruz bedeuten, weil Villa den Amerikanern leicht entfliehen kann, da das gemeine Volk von Mexiko Villa hilft und die Soldaten zu ihm desertieren. Der Gouverneur Herrera von Chihuahua ging mit 2000 Truppen zu Villa über. Diese Tatsache erregt in Washington schwerste Bedenken. Die amerikanischen Behörden verhassten alle Anhänger Villas, wenn sie können.

**Brasilien.**

tu, Berlin, 24. März. Vonseiten der Entente-Prese wird andauernd versucht, Nachrichten in die Welt zu setzen über eine angeblich deutsche feindliche Haltung Brasiliens, insbesondere über eine eventuelle Beschlagnahme der dort liegenden deutschen Schiffe. Wie demgegenüber die Telegrammen-Union von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, ist die Haltung Brasiliens durchaus korrekt. Weder hat bisher eine Beschlagnahme deutscher Schiffe stattgefunden, noch ist für die Zukunft ein derartiges Vorgehen Brasiliens zu erwarten.

**Verschiedenes.**

wb, Sofia, 25. März. Die Kammer hat mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf über die Kalenderreform angenommen.

tu, Basel, 24. März. (Frkf. Z.) Nach einer Habasmeldung aus Madrid wird der Dekan der Brüsseler Advokaten, Theodore, der in Deutschland interniert ist, auf Fürbitte des spanischen Vertreters in Brüssel freigelassen und nach der Schweiz verbracht.

**Aus den amtlichen Verzeichnissen Nr. 485—488.**

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 6. Rp.: August Alt, Schreibendorf, schw. v. 9. Rp.: Gebr. Heinrich Adolph, Jannowitz, I. v. 17. 10. 14. Heinrich Armich, Ratschin, schw. v. 21. 10. 14. 10. Rp.: Gustav Apelt, Rabishau, I. v. 18. 2. 15.

Inf.-Regt. Nr. 154. 1. Rp.: Rich. Lemberg, Dollenhain, schw. v. 2. Rp.: Gustav Knospe, Schösdorf, durch Unfall verlegt. 3. Rp.: Hermann Menz, Regensburg, schw. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 232. 10. Rp.: Franz Lindner, Schönau bisher vermisst, war im Laz., z. Tr. zurück.

Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Rp.: Bsfeldw. Hans Weiss, v., b. d. Tr. Bsfeldw. Erich Schmidt, v., b. d. Tr. Objäg. Bruno Handke, I. v. b. d. Tr. Objäg. Herm. Otto, I. v. Ernst Haude, Seifers-hau, I. v. Max Guttslein, Warmbrunn, gefallen. Arthur Schendel, schw. v. Johannes Döring, gef. Erwin Lachmann, gef. Aug. Kapf, gef. Emil Lehr, gef. Max Richter, gef. Rich. Knötsche, schw. v. Rob. Höbel, schw. v. Alfred Hoffmann, schw. v. Rudolf Beckolle, gef. Georg Hirschberg, schw. v. Wilhelm Entelmann, Landeshut, schw. v. 3. Rp.: Alfred Weirich, schw. v. Wilhelm Freier, schw. v. 4. Rp.: Bsfeldw. Ludwig Habel, Hainau, gef. Objäg. Karl Neumann, schw. v. Gebr. Franz Spangenberg, gef. Gebr. Fritz Knidmeyer, schw. v. Heinrich Rin-ner, Landeshut, I. v., b. d. Tr. Karl Krasska, gef. Karl Kopatsch, gef. Johannes Ruffowksi, gef. Otto Werner, Liebau, gef. Walther Stübner IV, gef. Paul Heimann, gef. Dietrich Berents, gef. Wilh. Hoffmann I, Maitwalbau, gef. Josef Friebe Liebau, I. v. Konrad Mai, Ober-Baumgarten, I. v. Ernst Speer, schw. v. Oswald Esse, schw. v. Wilhelm Hofmann, schw. v. Paul Bötisch, schw. v. Herm. Hampel, schw. v. Kurt Börgert, schw. v. Bruno Bertermann, Cunnersdorf, I. v., b. d. Tr. Rob. Rudolf III, schw. v. Fritz Seidel V, Hartmannsdorf, schw. v. Georg Nath II, Altkemnis, I. v. — Ver. früh. A ng t b e n : 2. Rp.: Bruno Rothe, bish. schw. v., gef. 4. Rp.: Bsfeldw. Alexander Selter, bish. schw. v., gef. in einem Feldlaz.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 7. Komp.: Emil Anders, Arnsdorf vermisst.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 21. 4. Komp.: Josef Romanski, Hirschberg, bish. verm., in Gefangenschaft. (M.-N.)

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22. 3. Komp.: Unteroff. Gustav Müller, Wüsterdörsdorf, leicht verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 66. 10. Komp.: Herm. Fiebia, Reisch-dorf, gefallen. Robert Krause, Alt-Röhrsdorf, vermisst. 11. Komp.: Bernhard Diebig, Neufemmitz, leicht verw., Bruno Paul Flader, Kleinröhrsdorf, schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225. 8. Komp.: Fritz Heilmann, Landes-hut, in Gefangenschaft.

Jäger-Bat. Nr. 3. 2. Komp. des Ersab-Bat.: Max Köhler, Hermisdorf, gestorben inf. Krankheit, Ref.-Laz. Lübben.

Infanterie-Regt. Nr. 10. 5. Est.: Rittmeister Walter von Söhne, Hirschberg, gestorben inf. Krankheit, Ref.-Lazarett Duisburg.

Armierungs-Bat. Nr. 36. 2. Komp.: Uffa. Julius Pable, Betersdorf, gestorben infolge Krankheit.

Sächs. Ersab.-Inf.-Regt. Nr. 32. 9. Komp.: Gebr. Paul Schmidt, Oberdörsdorf, I. verw. Herm. Kahl, Maitwalbau, I. verw. b. d. Truppe.

Gen.-Regt. Nr. 7. 8. Komp.: Gebr. Hermann Günzel, Hirsch-berg, gestorben infolge Krankheit.

Inf.-Regt. Nr. 50. 2. Komp.: Wilh. Raschke, Kaiserwaldau, leicht verwundet.

Jäger-Bat. Nr. 3. 2. Retr.-Dep. des Ersab-Bat. Paul Essel Hermisdorf, gestorben infolge Krankheit Ref.-Laz. Rathenow.

Fuhart.-Batterie Nr. 436. Johann Birkel, Erdmannsdorf, I. v., b. d. Tr.

Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 5. Unteroffiz. Hermann Breller, Hermisdorf, I. v., b. d. Tr.

Sächs. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 102. 8. Komp.: Friedrich Rose-mann, Rabishau, gefallen. Ersab.-Bat. Paul Haring-Schmiedeberg, 17. 11. 15 infolge Krankheit gestorben.

**Deutscher Reichstag.**

38. Sitzung: Freitag, den 24. März, 1¼ Uhr. (Diese Sitzung folgte auf die Sturmsitzung, deren Verlauf wir bereits telegraphisch gemeldet haben.)

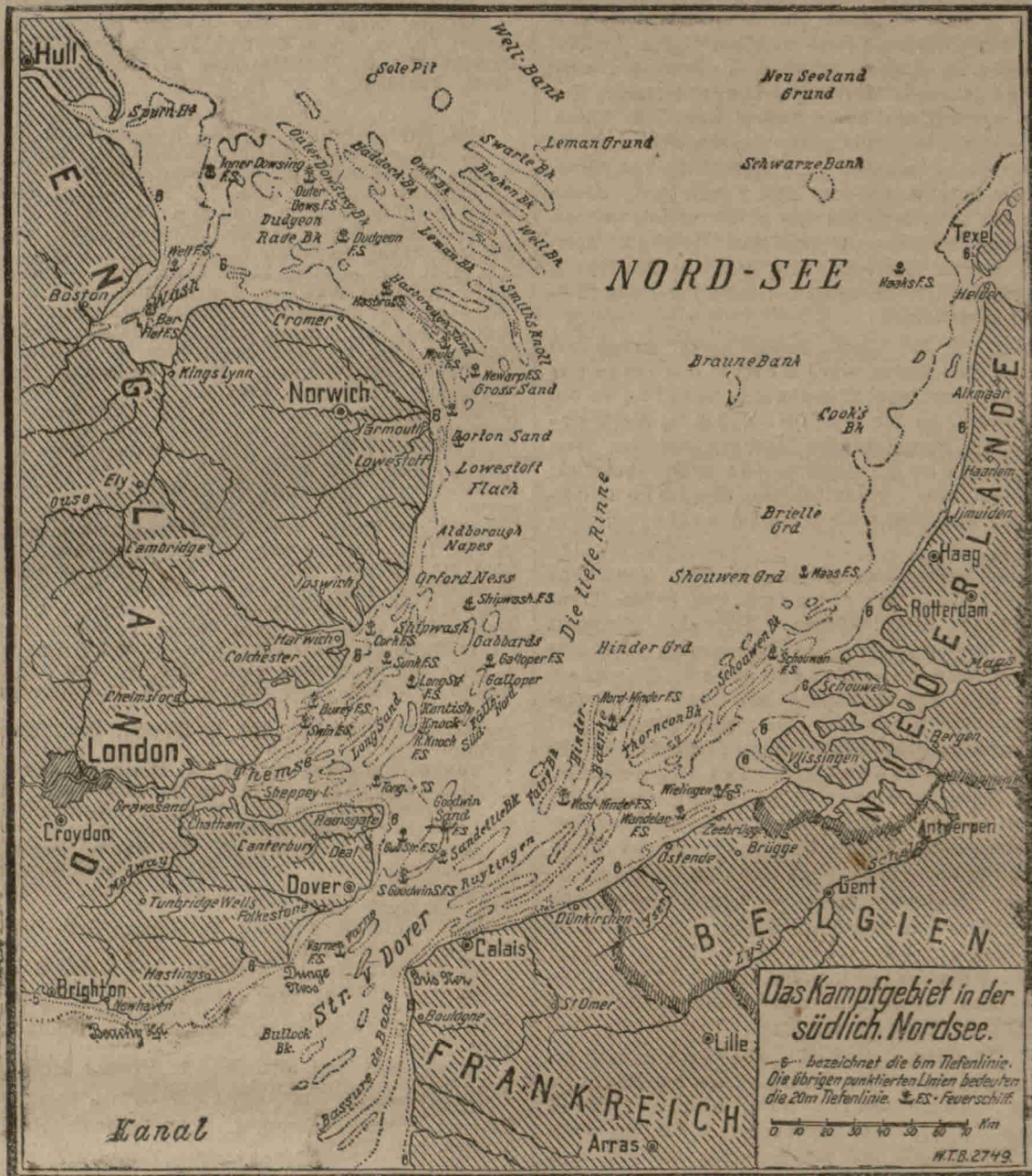
Am Bundesratsstisch: Delbrück, Helfferich, Kraetke. Auf der Tagesordnung steht die zweite und dritte Beratung des Notetats.

Abg. Meyer-Derford (nat.-lib.) beantragt im Namen der Haushaltskommission unveränderte Annahme.

Das Haus nimmt den Notetat in zweiter Beratung und bei der Gesamtabstimmung in dritter Beratung gegen eine Minderheit in der sozialdemokratischen Fraktion an.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält die Ermächtigung, Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung selbständig festzustellen. Die Tagesordnung wird sich richten nach dem Material, das aus dem Ausschuss herauskommt, oder nach den sonst dem Reichstag etwa zugehenden Gesetzentwürfen. Die nächste Sitzung soll spätestens am 4. oder 5. April stattfinden.



### Deutsches Reich.

— Das glänzende Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse wird von berufener Feder, von Dr. Wendland, Syndikus der Handelskammer Leipzig, in der soeben erschienenen Nummer 7 der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ eingehend gewürdigt. Dr. Wendland zeigt, daß alle Hoffnungen unserer Feinde, die Bedeutung der Leipziger Messe zu verringern, vollkommen fehlgeschlagen sind, daß der Besuch über alle Erwartungen glänzend, die Zahl der Aussteller außerordentlich groß war und daß das feindliche Ausland durch vermehrten Besuch aus verbündeten und neutralen Ländern erfreut worden ist. Die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie, die es zuwege gebracht hat, trotz aller Schwierigkeiten in der Warenherstellung erstklassige Leistungen zu bieten, wird gebührend hervorgehoben. Mehr und mehr entwickelt sich, wie Dr. Wendland zeigt, die Leipziger Messe zum Zentralmarkt Mitteleuropas. Die neue Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ enthält auch sonst eine Fülle interessanter Ausführungen. Im österreichischen Teil verlanat kaiserl. Rat Josef v. Fleisch, Lederfabrikant in Wien, „Gleichheit der Industriebelastung“ in den verbündeten Reichen, während der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Grunzel in Wien Ausführungen über das Verhältnis des Inlandsmarktes zum Exportverkehr bringt. Wirtschaftliche Betrachtungen über Mitteleuropa“ gibt Hofrat Dr. Samuel Rado im ungarischen Teil. Im türkisch-bulgarischen Teil spricht Eugen Löwinger über die Transitwege nach der Levante. Die „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, die das Organ des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin ist, enthält ferner auch in dieser

Nummer reichhaltiges Material über das gegenwärtige Wirtschaftsleben in den Vierbündsmächten.

— Ein Hindenburg-Kriegsmuseum in Posen  
 Generalfeldmarschall v. Hindenburg feiert am 7. April sein 50jähriges Militär-Dienst-Jubiläum. Aus diesem Anlaß wird zu Hindenburg-Jubiläum-Spenden in einem Aufruf aufgefordert, in dem es heißt:

Die Gedanken von Zehntausenden in Stadt und Land wenden sich an diesem Tage zu dem Schützer und Retter unserer Provinz vor dem Einfall der Russen. Seine Taten, wie die seiner Führer und Truppen, werden in den Herzen in unaussprechlicher Erinnerung bleiben. Aber auch ein sichtbares Zeichen der Liebe und des Dankes soll in der Geburtsstadt Hindenburgs in einem Museum entstehen, das noch zukünftigen Geschlechtern Kunde gibt von den schweren, aber glorreichen Tagen, die unsere Provinz und der Osten in diesem Weltkriege erlebt haben. Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, glücklich bewahrt vor vernichtenden Schlägen, mögen ein Scherlein des Dankes in Form einer Hindenburg-Jubiläumsspende beitragen zur Schaffung eines Hindenburg-Kriegsmuseums in Posen. Als Sammelstellen sind die Posener Zeitungen, Banken und die Stadthauptkasse genannt. An der Spitze des vorläufigen Arbeitsausschusses steht der Oberpräsident von Eisenhart-Rothe.

— Oesterreich-Ungarns Ausfuhr nach Deutschland. Durch die in der letzten Zeit in Deutschland erlassenen Verbote hinsichtlich der Einfuhr gewisser Waren wurde eine Reihe von Fragen aufgeworfen, deren rasche Lösung sich als

notwendig erwiesen haben. Es haben sich daher Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung nach Berlin begeben, um mit den dortigen Regierungskreisen ein Einvernehmen in der Richtung zu erzielen, daß die mit den betreffenden Maßnahmen für einzelne Gewerbezweige verbundenen Härten behoben werden.

Generalfeldmarschall von Bülow feierte am Freitag seinen siebenzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß schreibt der „Tag“: In den zehn Jahren, die er als Kommandierender General an der Spitze des 3. Korps stand, hat er seine Brandenburger zu einer einzigartigen Tüchtigkeit herangebildet, die im Kriege allein den Ausschlag gibt und die sich jetzt wieder bei den Kämpfen vor Verdun so glänzend bewährt. Unter seinem Oberbefehl wurde Lüttich genommen und fiel fast ganz Belgien in unsere Hand. Er war der Sieger von Namur und St. Quentin und stieß mit seinen Tapferen bis ins Herz Frankreichs vor. Der Feldmarschallstab war sein Lohn: die höchste Würde eines preussischen Soldaten verlieh ihm sein Oberster Kriegsherr. — In der „Post. Ztg.“ heißt es: Generalfeldmarschall von Bülow konnte zusammen mit Klud den Verblüthen der verblühten Franzosen und Engländer, den deutschen rechten Flügel zu umgeben, wirksam begegnen. Ihr Plan, die deutsche Seemacht aus den besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens zu vertreiben, wurde durch die auch von seiten des Feindes anerkannten genialen Anordnungen der deutschen Heerführer, und insbesondere Bülows, zunichte gemacht.

Ueber die vom Bundesrat gefaßten Entschlüsse an auf Beschlässe des Reichstages ist dem letzteren eine Uebersicht zugegangen, worin es u. a. heißt, daß Gesetzentwürfe über Veränderungen und Ergänzungen des Offizierpensions- und des Mannschaftsversorgungsgesetzes vorbereitet worden sind. Ein Gesetzentwurf über die Kapitalisierung von Kriegrenten wird in Aussicht gestellt. Auf den Beschluß des Reichstages, die Arbeitsnachweise gesetzlich zu regeln, wird erklärt: Von einer gesetzlichen Regelung ist zunächst Abstand genommen, über weitere Verbesserungen des Arbeitsnachweiswesens wird noch verhandelt. Bestehende Nachweisorganisationen werden die Vermittelung von Arbeit auch für die heimkehrenden Krieger übernehmen. Maßnahmen zur besonderen Förderung dieser Vermittelung sind getroffen.

### Sagesneigkeiten.

**Unterschlagung von Postanweisungsgeldern.** Die Kriminalpolizei in Kassel hat den Oberpostassistenten Bingel beim Bahnpostamt in Kassel verhaftet, der Postanweisungsgelder in Höhe von über 30 000 Mark unterschlagen hat. Die Verhaftung kam einem Versuch Bingels zuvor, gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden.

**Geröstete Kartoffeln auf der Straße.** Mancher der früher im Süden reiste, dürfte sich schon gefragt haben, weshalb nicht auch bei uns geröstete Kastanien oder Kartoffeln in offenem Straßenverkauf feilgeboten werden, die dort fast bei allen Ständen reizenden Absatz finden. Jetzt ist nun, nachdem Wien mit gutem Beispiel vorangegangen war, Frankfurt a. M. gefolgt und zwar durch die städtische Hausfrauenberatungsstelle, die Straßenrösthereien auf Kosten der Stadt einrichtete. An den verkehrsreichsten Stellen der Stadt und an ein paar Lokalbahnhöfen werden die Kartoffeln auf Kastanienbratöfen geröstet und schmeden ganz vorzüglich. Der Zubruch ist so groß, daß er sich täglich steigert. Der Preis für eine Kartoffel ist 2 Pf., für zwei Kartoffeln 3 Pf. usw. Manchen sieht man vergnügt mit einer ganzen Tüte voll heißer Kartoffeln abziehen: wie schnell ist da dem Hunger und dem Bedürfnis des Mannes nach etwas Warmem abgeholfen. — Auch in Schlesien gab es früher Kastanienröster. Könnten die nicht auch jetzt Kartoffeln rösten?

**Ein russischer Kriegsgefangener als Zeichner der vierten Kriegsanleihe.** Daß auch die in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen mit dem deutschen Siege rechnen und es ihnen andererseits bei uns auch gefällt, beweist ein solcher dadurch, daß er bei der Postagentur in Margoninsdorf im Kreise Stolmar i. B. von seinen Erbsparnissen 100 Mark für die Kriegsanleihe zeichnete.

**Glückliches Klingenberg!** Die Stadt Klingenberg a. M. mit ihrem Tonberawerke ist auch in diesem Jahre in der glücklichen Lage, ihren Bürgern volle Steuerfreiheit zu

gewähren und jedem obendrein 200 Mark aus den Betriebsüberschüssen auszusahlen. In früheren Jahren konnten jedem neben der vollen Steuerfreiheit noch 400 Mark ausbezahlt werden.

**Rivierablumen für Erzerum.** Den Gipfel der russischen Erzerum-Begeisterung erreichte eine Gruppe von Damen der ersten Petersburger Gesellschaft, die es fertig brachten, den Siegern von Erzerum vier Eisenbahnwagen voll — frischer Rivierablumen zu senden. Vier Wagen frischer Blumen aus einer Stadt, der es am Nützlichsten fehlt, an Mehl, Butter, Siern, Fleisch, wo ein Licht 45 Rubel, 1 Paar Stiefel 30 Rubel, 1 Paar Gummischuhe 45 Rubel, ein Arschin (72 Zentimeter) Cheviot 18 Rubel kosten. Vier Wagen frischer Blumen in einer Zeit, wo Wagenmangel und Verkehrsstockungen eine schwere Landplage geworden sind, wo mit der Zufuhr von vier Wagen Lebensmitteln manche Stadtbewohner vom Hunger erlöst werden könnten. Vier Wagen Rivierablumen, die von Nizza über Saparanda nach Petersburg kamen und die in Erzerum doch nur als faulendes Heu eintreffen können, wenn sie überhaupt hingelangen. Vier Wagenladungen Blumen als Geschenk hoher Damen für Generale und Offiziere — das ist russisches Leben!

**Auf Zeppelinwacht an der englischen Küste.** Während man im Innern Englands, mit Ausnahme von London und der großen Munitionszentren, die von unseren Zeppelinen besucht werden, wenig von direkter Kriegsstimmung verspürt, ist das Leben an den Küsten, besonders im Süden und Osten, ganz in die nervöse Stimmung des Kriegsgebietes getaucht. Am Strande der See, auf den Felsklüften und von der Brandung bespülten Kliffen hält man Wacht im Angesicht der Zeppelingejagd, Stunde um Stunde spähend die Augen der Wächter durch Ferngläser in die dunkle See hinaus: der Himmel kann Zeppeline bergen, das Meer feindliche Fahrzeuge tragen. Das folgende nächtliche Stimmungsbild aus dem englischen Küstengebiet entwirft einer dieser „Zeppelinwächter“ in der Times: „Es ist Nacht, mondlose Nacht, voll geheimer Schrecknisse und möglicher Gefahren. Alle Sinne sind geschärft, der Verstand arbeitet wie in einem Fieber der Erregung. Pflicht und Ausdauer sind vonnöten, um vor Ueberraschungen auf der Hut zu sein. Ueberall glaubt man verdächtige Schatten zu erblicken, man wittert Spione und verbotene Umtriebe. Auf See gleiten mattbeleuchtete Dampfer herbei, ein schwarzes Patronillenboot taucht auf und verschwindet wieder in Schaum und Dunkelheit. Und in der Einsamkeit der Küste schreiten die Wachtposten auf und ab, die den Himmel nach den gespenstischen Formen der Zeppeline absuchen. Nichts erfüllt so sehr mit tiefstem Einsamtheitsgefühl wie das Ausschauhalten nach dem fliegenden Feind. Weiter rückwärts im Lande weiß man nicht viel von diesen Empfindungen des ohnmächtigen Harrens vor der Weite des Himmels und der See. An der Küste aber hat man den Schauer erlebt, den eine kurze, aber unheimlich verhängte Schlacht hervorgerufen muß. Und wenn der Schleier der Nacht sich herabsenkt, wenn die Lichter abgeblendet werden, wird eine seltsame Erregung, ein scharfes, instinktives Bitterungsgefühl wach. Dann schreitet der Wachtposten seine Strecke entlang, und die ständige Frage, die ihn bewegt und Herz und Kopf erfüllt, ist diese: „Wird heute ein Zeppelin kommen?“ Angestrengt blickt er durch das Glas, und oft glaubt er in Nebel und Wolken eine unbestimmte Erscheinung zu gewahren, die nur der Ueberreizung der Phantasie entspringt. Was kann es sein? Naht der Feind sich in irgend einer Gestalt? Jetzt wieder rührt sich nichts und gespannt lauscht der Wächter von neuem. Soll er einen Alarmruf abgeben? Manchmal schwimmt auch wirklich etwas Unförmiges an den Strand heran, und wenn der erste Morgenschimmer die Nacht erlöst, erblickt der Wächter die angeschwemmten Ueberreste eines Wracks, die von dunklen Abenteuern in ferner See erzählen.“

**Eine Pfingstgabe an die Russen.** (Aus der Ehrenfibel.) Im Juni 1915 zelaten die Russen bei Przasnitz ganz besondere Voracht, um ihre Stärke und Truppenangehörigkeit geheim zu halten. Alle im Abschnitt Pawlowo—Nowe unternommenen Versuche, vorgeschobene Posten abzufangen, waren gescheitert und verliefen besonders gefahrvoll, weil die Russen aus ihrer nur 70 Meter entfernten Stellung in der Nacht bei jedem verdächtigen Geräusch lebhaft Feuerüberfälle machten und am Tage auf jede Schießpartie schossen, hinter der sie einen Beobachter vermuteten. Trotz der ungünstigen Vorbedingungen meldete sich am russischen Pfingstmorgen der Gefreite Scharfenberg der

**GARBÁTY**  
CIGARETTEN

Qualitätsmarke

7. Kompanie eines Garde-Grenadier-Regiments zu einer freiwilligen Patrouille. In richtiger Einschätzung der russischen Festtagstimmung ging Scharfenberg mit einem Pfingstrosenkraut und einer Flasche Cognac am hellen Morgen bis an die Brustwehr der feindlichen Stellung und überreichte seine Pfingstrosen mit mimischen Komplimenten. Die Russen waren durch diese Höflichkeitserzeugung derartig überrascht und angenehm berührt, daß sie Scharfenberg unbehelligt zurückkehren ließen, nachdem er in aller Ruhe die Regimentsnummer und die sehr dicke Grabenbesatzung festgestellt hatte. Gefreiter Scharfenberg, der aus Bremen gebürtig ist, wurde für diese Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und von der Division belobt. Er wurde kurz darauf zum Unteroffizier befördert und zeigte noch bei mehreren Gelegenheiten wiederholt besondere Tapferkeit und Kaltblütigkeit. Leider fand er bei einem späteren Angriff den Selbsterlöb.

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 26. März 1916.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,  
den 26. März:

Zuweilen aufbeiternd, noch ziemlich kühl.

### Konfirmation.

An den Fronten im Osten und Westen stehen Deutschlands Männer, trotz endloser Mühsal doch fest und treu; neuerdings wieder umtobt vom Kampf, legen sie Zeugnis davon ab, wie auch die zermürbende Dauer des Krieges ihre Kraft nicht gelähmt hat. Und zu derselben Zeit, da draußen mit neuer Wut der Kampf losbricht, tritt in der Heimat Deutschlands Jugend an den Konfirmationsaltar. Konfirmation heißt Befestigung. Selten ist es uns so zum Bewußtsein gekommen wie jetzt, daß innere Festigkeit und Seelenstärke der wertvollste Besitz eines Menschen ist. Hier auf muß alle Erziehung in Familie, Schule und Kirche abzielen, wenn sie ihre Berechtigung angesichts der Anforderungen, die das Leben stellt, erweisen will. Wo aber Festigkeit finden in dieser Zeit, da die ganze Welt aus den Fugen zu gehen droht? — Ein Gefreiter der Landwehr bekommt den Auftrag zu einer gefährlichen Sprengung am Ufer der Düna. „Wollen Sie das freiwillig ausführen?“ „Jawohl, Herr Hauptmann!“ „Soll Ihnen jemand helfen?“ „Nein, Herr Hauptmann, das wird der droben tun!“ Der Hauptmann lacht spöttisch auf: „Und wenn Sie von Angeln durchlöchert am Ufer der Düna liegen, wozu hat er Ihnen da geholfen?“ „Zu einem seligen Ende, Herr Hauptmann.“ Der schweigt einen Augenblick, dann dreht er ihm den Rücken zu und spricht leise: „Gehen Sie, Sie haben sich einen besseren Schützer ausgesucht wie ich.“

Für viele deutsche Männer ist es keine Frage mehr, woher sie Festigkeit nehmen sollen. Daß sie dem lebendigen Gott wieder nahe gekommen sind, das hat sie zu zuversichtlichen, getrosten Menschen gemacht, die zu kämpfen, und wenn es sein muß, auch zu sterben wissen. Wir wünschen es unserer heranwachsenden Jugend, daß sie etwas spüre von dieser großen Erfahrung der Gegenwart. Die Knaben und Mädchen, die in diesen Tagen zum Konfirmationsaltar treten, sollen wissen, daß Gottvertrauen und Ehrfurcht vor Gott nicht nur Dinge sind, von denen man in Schule und Konfirmandenunterricht manches hört und lernt, sondern daß sie unentbehrlich sind fürs Leben, ebenso unentbehrlich wie das tägliche Brot. Sie sollen wissen, daß die tiefste Quelle aller Treue gegen Menschen die Treue gegen Gott ist, und daß es keinen zuverlässigeren Führer durch die Versuchungen und Gefahren des Lebens gibt als ein Gewissen, das sich vor Gott verantwortlich weiß. Sie sollen wissen, daß Ungebundenheit und Zügellosigkeit Zeichen von Schwäche sind, und daß der am stärksten dasteht im Leben, der sich innerlich am festesten gebunden fühlt an seinen Heiland, der für ihn gestorben ist. Wir wünschen unserer Jugend von Herzen Freude und Sonnenschein. Fröhliche Kinder sind unseres Gottes liebste Kinder. Aber reine Freude ist nur da, wo wir mit gutem Gewissen unserm Gott danken können für das, was unser Herz erfüllt. Solche Freude wünschen wir unserer Jugend.

Und den Eltern und künftigen Lehrherren unserer Konfirmanden legt der Konfirmationstag die ernste Pflicht auf die Seele: Seid euch eures Amtes als Erzieher der heranwachsenden Jugend

bewußt. Waltet eures Amtes mit Treue. Soll dieser Krieg uns wirklich ein neues Deutschland bescheren, so ist erste Vorbedingung, daß die Jugend in diesen neuen besseren Geist hineinwächst. Das wird sie aber nur können, wenn die Erwachsenen, unter deren Obhut sie steht, ihr treue Führer sind. W.

\* \* \*

\* (Bei dem bevorstehenden Vierteljahrswechsel) wird auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hingewiesen: Der Umzug der Dienstboten findet, da der 2. April auf einen Sonntag fällt, am Sonnabend, den 1. April, statt. — Der Wechsel der Wohnungen muß vom 1. bis einschließlich 4. April, unter Ausschluß des Sonntags, erfolgen. Zur Verhütung von Störungen beim Umzug müssen der Dringlichkeit nach kleine Wohnungen von ein und zwei Stuben sowie von größeren je zwei Stuben am Sonnabend, den 1., mittags bereits geräumt sein. — Wer seinen Wohn- oder Aufenthaltsort wechselt, hat sich vor seinem Abzuge mündlich oder schriftlich, in der Stadt bei der Polizeiverwaltung (Einwohner-Meldeamt), auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher abzumelden; hierbei sind die Protokolle abzugeben. Hat der Hauswirt, die Dienstherrschaft oder der Schlafstelleninhaber sich von An- und Abmeldung der An- und Abgezogenen überzeugt, so sind sie von der Meldepflicht entbunden, andernfalls dazu binnen sechs Tagen verpflichtet.

\* (Die Frühjahrskontrollversammlungen) im Bezirk des Hauptmeldeamtes Hirschberg werden in der Zeit von Donnerstag, den 30. März, bis Mittwoch, den 5. April, abgehalten. Wir können allen Kontrollpflichtigen in ihrem eigenen Interesse nur dringend raten, die betreffenden Bekanntmachungen genau nachzulesen und pünktlich zu den Kontrollversammlungen zu erscheinen, da unentschuldigtes Fehlen mit Arrest bestraft wird.

\* (Das Siegesgeläut der Kirchenglocken) ist jetzt einheitlich geregelt worden. Der Kaiser hat anordnen lassen, daß auf ein im Einzelfalle von dem Kriegsminister an die stellvertretenden Generalkommandos zu erlassendes Telegramm die öffentlichen und die militärischen Gebäude zu beslaggen sind, wobei gleichzeitig in den Garnisonorten Salut zu schießen ist. Die kirchliche Anteilnahme erstreckt sich auch auf solche Feiern, und daher wird das bisher schon privat übliche Siegesgeläut der Glocken nur dann erfolgen, wenn eine Mitteilung der vorbezeichneten Art ergangen ist.

\* (Die schwierige Lage der Zeitungen.) In einem in der „Nürnb. Volksztg.“ veröffentlichten Aufsatz, der die Rückwirkungen des Krieges auf die Presse behandelt und darlegt, daß nur eine Erhöhung der Bezugspreise die Provinzpresse erhalten könne, schreibt der Münchener Schriftsteller Joseph A. Kral: „Der Zeitungsmann, dessen ganzes Leben in der Vertretung der Interessen anderer aufgeht, spricht nicht gern über seine eigenen Bedürfnisse und eigenen Interessen. Wenn es doch geschieht, dann zwingt ihn äußerste Notwendigkeit dazu. In nächster Zeit soll wiederum eine Papierpreiserhöhung eintreten. Die anderen zur Zeitungsherstellung erforderlichen Materialien sind ebenfalls fortgesetzt im Steigen. Immer mehr verminderte Einnahmen und vergrößerte Ausgaben. Zeitungen mit über 100-jährigem Bestehen stellen das Erscheinen ein, wie z. B. die „Nürnb. Ztg.“ Wobin soll das führen? Es kann nicht so weiter gehen, das liegt auf der Hand. Die Presse, ganz besonders die mittlere und kleinere, kann die Lasten kaum mehr tragen. Die Geschäftsleute halten mit den Informaten zurück, die Behörden aller Art verlangen Gratisaufnahmen ihrer Verfügungen und Anzeigen, die Vereine alauben der Zeitung durch ihre unbezahlten Anzeigen noch einen Dienst zu erweisen. Dazu kommt noch der Mangel an geschultem Personal. Die deutsche Presse hat ein Recht darauf, daß ihr über die Kriegszeit hinweggeholfen wird. Ihr ist es mit in erster Linie zu verdanken, wenn das deutsche Volk nach innen stark und groß dasteht, wenn Opfersinn und Vaterlandsfreude ungehindert im Volke wurzeln und gedeihen.“

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.) Nr. 35 vom 22. März, enthält u. a.: Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung, betreffend die Preise für Rohzucker und Zuckerrüben im Betriebsjahr 1916/17, Ausführungsanweisung zu der Bekanntmachung des Reichslanzlers über die Einfuhr von Kafao, Polizeiverordnungen der Amtsvorsteher von Hohröderdorf, Straupitz, Lomnitz, Erdmannsdorf, Stonsdorf, Seidorf, Giersdorf, Altkenitz und Reibitz über den Umgang von Preisen in den Verkaufsstellen des Kleinhandels, Ratsschlage zum Anbau von Kartoffeln, Ehrentafel der aus dem Kreise gefallenen, verwundeten und vermissten Kriegsteilnehmer.

\* (Nachbatterbot in Niederschlesien.) Vom 1. April bis 1. Oktober d. J. sind alle Arbeiten, die zur Vereitung von Backwaren dienen, in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einem Nebenbetrieb darstellen, auf Anordnung des Regierungspräsidenten in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Im Winterhalbjahr war das Verbot auf 7 Uhr festgesetzt.

\* (Das erste Frühlingsgewitter) zog gestern nachmittags aus dem Wetterwinkel heran über das Gebirge und über das Sirschberger Tal. Es bot eines der wunderbarsten Schau-spiele, die wir auf dem Gebiete der Witterungserscheinungen in den letzten Jahren gehabt haben. Schon als das Wetter noch jenseits des Schreiberhauer Sattels als niedrige dunkle graue Wand über dem böhmischen Lande stand, konnte man annehmen, daß es zu härterer Entwicklung kommen würde. Inzwischen aber bot noch das Gebirge in seinem Schneegewand einen höchst eigentümlichen Anblick. Alle Einzelheiten der Kammbänge zeichneten sich mit schärfster Klarheit ab, doch die ganze Kette zeigte eine eigenartige gelbe Farbe, die scheinbar nichts Gutes ahnen ließ. Das Gewitter rückte dann auch über das Siergebirge und den Reifträger in drohendster Gestalt heran, immer riesiger und immer dunkler wurde die schwarzblaue Wand, bis sie endlich Gebirge und Tal vollständig verhüllte und der Regenschirm über die Fluren dahinfegte. Trotz einiger härterer Blitschläge gestaltete sich das Wetter aber nicht so schlimm wie es vorher ausgesehen hatte. Es zog bald nach Südost weiter, und nun entwickelte sich eine ganz märchenhafte Beleuchtung. Ueber dem Siergebirge war der Himmel in einem ganz schmalen Streifen frei geworden, und durch diesen Spalt schien die Abendionne herein und beleuchtete die Häuser unserer Stadt mit einem unglaublich intensiven Lichte, das uns so überraschend wirkte, als es gegen die dunkle Wand des nach Osten abziehenden Wetters stand. Späterhin nahm diese Wand eine intensive gelbe Färbung an und erschien wie ein unacheurer Vorhang lodern den Rauches. Auch das Gebirge wurde scharf beleuchtet und ergab eine Wirkung, wie man sie zuweilen in einer Gletschergegend der Alpen beobachten kann. Auch all die Lichter, welche die Abendionne dem Tal spendete, zauberten die merkwürdigsten Wirkungen hervor, die im einzelnen zu schildern nicht möglich ist. Offen wir, daß diese ganze eigenartige Naturerscheinung ein gutes Zeichen ist für die gesamte kommende Jahreszeit. — Ein Unheil hat das Wetter aber doch angerichtet: Ein Blitzstrahl traf das Wohnhaus des Maurers Speer in Birnau und zündete. Das Haus brannte vollständig nieder, doch gelang es, das Mobiliar zum größten Teil zu retten.

tu. (Reise nach den Gefangenenlagern Rußlands.) Ausflüg wird uns gefahren: Nach Abschluß der grundlegenden Verhandlungen mit Rußland über einen erneuten Besuch deutscher und russischer Schwestern in Begleitung dänischer Herren wird die Abreise nach Rußland in kurzer Zeit erfolgen. Auf Grund einer Verständigung mit Oesterreich-Ungarn werden die von dort ebenfalls entlassenen Schwestern in der Weise gemeinsam mit den unsrigen arbeiten, daß jede Schwester in den ihr zugetheiltem Bezirk gleichmäßig den Deutschen und Oesterreich-Ungarn ihre Hilfe angedeihen läßt. Zu dem Zweck werden die Schwestern von den beiden Regierungen mit reichlichen Geldmitteln ausgestattet. Angesichts der, wenn auch etwas gebesserten, so doch immer noch durchaus unbefriedigenden Postverbindung wäre es sehr erwünscht gewesen, die Schwestern auch mit der Uebermittlung privater Nachrichten und Geldbeträge zu betrauen. Nach reiflicher Prüfung der Frage mußte hier von aber abgesehen werden, da die technischen Schwierigkeiten so groß sind, daß ihre Ueberwindung den Schwestern die erfolgreiche Durchführung ihrer Hauptaufgabe, d. i. die Fürsorge für die Gesamtheit der Gefangenen, wesentlich erschweren würde. Deshalb wird gebeten, die Zusendung von Geld oder Mitteilungen für einzelne Gefangene an die Schwestern zu unterlassen. Dagegen werden die Schwestern, wie schon auf der ersten Reise geschehen, von allen von ihnen besuchten Gefangenen selbstgeschriebene Karten entgegennehmen, um sie den Angehörigen zu übermitteln.

\* (Anbau des Nussbaumes.) Durch den in Folge des Krieges stark erhöhten Bedarf an Nussbaumkatholzern und die dadurch herbeigeführte Steigerung der Nussbaumholzpreise sind viele Nussbaumbesitzer veranlaßt worden, ihre Nussbäume, die zu anderer Zeit noch nicht gefällt worden wären, zu fällen. Hierdurch sind die Nussbaumbestände Deutschlands namentlich im Westen und Süden, stark gelichtet worden. Zur Erhaltung der Nussbaumbestände, die gleichermäßen für die Herstellung von Gewehrkästen und die Möbelfabrikation notwendig, wie ihrer Schönheit und ihres Nutzens halber wertvoll sind, ergeht vom Landwirtschaftsminister die Anregung aus, unverzüglich junge Nussbäume in arößtmöglichstem Umfange anzupflanzen. Solche Anpflanzungen sollen durch die höchstzulässigen Zuwendungen von Staatsmitteln unterstützt werden.

\* (Wahnung!) 1. Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischkorn, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

d. (Der Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes) hielt Donnerstag im Hotel Kaiserhof die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Paul Zedler, gab den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 45, davon sind 15 Kriegseindereuen, einer vermisst. Die Hauptstätigkeit bestand in

Unterhaltung der vom Verein ins Leben gerufenen Feldpost-Schreibstube, die sehr rege benutzt wird. Es geschieht dies unentgeltlich; leßthin ist im Lokal eine Sammelbüchse zur Aufnahme freiwilliger Spenden für die Unterhaltungskosten aufgestellt worden. Da diese zunehmen, wird der Wunsch laut um Zuwendungen von Privaten und Korporationen, um die so segensreiche Einrichtung weiter unterhalten zu können. Der Jahresrechnungsbericht ergab 248 Mark Einnahme und 216 Mark Ausgabe und ein Vereinsvermögen von 279 Mark. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, ebenso Kaufmann Fuht als Vertreter des Vereins im Kleinhandelsausschuß der Handelskammer. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. In letzter Zeit sind die wiederholten Diebstähle von Fahrrädern, die am Postgebäude aufgestellt worden, aufgefallen. Diese wurden begünstigt durch das Fehlen eines Aufbewahrungsraumes und das Verbot des Mitnehmens der Räder in das Innere der Postanstalt. Die Schaffung eines solchen Aufbewahrungsraumes, wie im neuen Gerichtsgebäude, sei dringend notwendig. Bemängelt wurde auch das Fehlen einer Uhr an der Außenfront des Postgebäudes. Der Verein wird ein Gesuch zunächst an die hiesige Postbehörde absenden. Es wurde empfohlen, einen Vertragsentwurf auch für Einstellung von Lehrlingmädchen herzustellen, zumal hierüber gefehliche Bestimmungen fehlen. Eine nur halbjährliche Ausbildung, wie vielfach üblich, genügt nicht bei den heut gestellten Anforderungen und den hohen Lohnansprüchen der Mädchen. Eingewiesen wurde auf die jetzt in der Kriegszeit beseitigten früheren Ausschreitungen im Annoncieren durch Anordnungen und Verbote des Generalkommandos. Einem hiesigen Geschäftsinhaber, der nicht vorchriftsmäßig firmiert, soll vom Verein eine Mahnung zugehen. Das feinerzeit vom Verein eingeführte Mahnverfahren wurde einer Besprechung unterzogen. Angeregt wurde, die gerichtliche Eintragung des Schubvereins zu bewirken, um das Vorgehen desselben nachhaltiger und wirksamer zu gestalten. Es wird darauf in einer der nächsten Sitzungen zurückzukommen werden.

\* (R. G. B.) Man schreibt uns: Am Sonntag unternimmt die Ortsgruppe einen Spaziergang durch die Abruzzen und will dabei einen aegalenen Stein aufsuchen, auf dem durch eine Inschrift die Verdienste von Adolf Zedler geehrt werden sollen. Auf dem Scholzenberge soll dann ein aefellies Zusammensein stattfinden.

**Denkt an uns!**



Sendet

**Galem Aleikum**  
und  
**Galem Gold**  
Sigaretten.

**Willkommenste Liebesgabe!**

Preis NE 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

**20 Stck, feldpostmäßig verpackt, portofrei!**  
**30 Stck, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!**

**Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Venidze Dresden.**  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. Md. Königs v. Sachsen.

**Trustfrei!**

\*\*\* (Die Gesangsaufführung des Schülerchors der Evangelischen Volksschule 1) am Donnerstag im Festsaal der Oberrealschule hatte sich wieder einer außerordentlich großen Zuhörerschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung zu erfreuen, ein Beweis für die trefflichen Leistungen der jugendlichen Sänger, die in Herrn Scharf einen Lehrmeister von ebenso großer Geschicklichkeit wie eiserner Energie haben. Es ist an sich schon schwierig, Kinder zu einem vierstimmigen Gesänge zu bringen, noch schwerer aber, eine so vollendete Reinheit und virtuose Leichtigkeit zu erzielen, wie wir am Donnerstag staunend zu hören bekamen. Dahinter steckt ein Stück Arbeit von Lehrer und Schüler, an das man gewöhnlich gar nicht denkt, weil alles so sicher und wie selbstverständlich herauskommt. Nur an dem geflüsterten Bemühen, alle Vokale, Konsonanten und Lautverbindungen haargenau nach den Vorschriften einer strengen Tabulatur herauszubringen, merkte man die unendliche Mühe, die es gekostet hat. Vielleicht gelingt es, auch diese Erinnerungen an die Plage der Übungsstunden noch vergessen zu machen; wir würden uns dann umso mehr dem Genuß hingeben können, den Ohr und Gemüt gleichermaßen haben; denn die kindlichen Sänger bilden einen schönen gesangreichen Ton, binden vorzüglich, haben eine treffliche Atemführung und verfügen über ein sehr zartes Piano, und für den stimmungsvollen Vortrag sorgt der Dirigent. Am angemessensten waren den Schülern die Volkslieder in der zweiten Hälfte des Programms von Meistern wie Silcher und Taubert, denen sich weisensverwandt Krasinsky und Karl Kern gefolgt. Ihre Kompositionen haben im allgemeinen nicht einen so großen Stimmumfang, daß er über das Vermögen der Kinder hinausginge, sie halten sich vom Extremen im Ausdruck fern und können auch von der Jugend warm empfunden werden. Sie standen deshalb an Wirkung auch über den Kunstliedern wie „Die Königsreihe“, „Herlich auferstanden“ und „Flagge heraus“, die mehr Wucht verlangen, als in Kinderstimmen bei dem engen Satz, der sich auf zwei Oktaven zusammendrängt, liegen kann. Dennoch wollen wir auch hier die Leistung nicht geringschätzen, sondern nur die Grenzen ins Auge fassen, die Kinderchören bei noch so tüchtiger Ausbildung von Natur gezogen sind. Wir konnten an allem eine herliche Freude haben; von den Volksliedern aber wurden wir so recht innerlich ergriffen, und diesen Eindruck haben wir mit nach Hause genommen und bewahren ihn als köstliche Erinnerung an eine Stunde stiller Seligkeit inmitten der Stürme des Weltkrieges, die auch denen zuteil werden möge, welche die heutige Aufführung besuchten.

\* (Karolemusik.) Bei schönem Wetter ist heute Sonntag Karolemusik am Kunst- und Vereinshaus im Anschluß an den Militär-Gottesdienst.

\* (Namenänderung.) Der Regierungspräsident hat dem Maler Wladislaus Paul Domaniect hier die Genehmigung erteilt, fortan den Namen Döhmann zu führen.

§ (Der Talsackmarkt in Warmbrunn) fällt am 16. April aus, wie schon im vorigen Jahre.

§ (Vom Gymnasium.) Oberlehrer Dr. Felsch vom Gymnasium in Ratibor wird zum 1. April an das kgl. Gymnasium in Hirschberg versetzt.

\* (Militärisches.) Offizierstellvertreter Friedrich Schwantner in Hirschberg ist zum Feldwebel-Leutnant befördert worden.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Schneidermeister Joseph Beck von hier.

d. Schwarzbach, 25. März. (Die Gemeindevertretung) genehmigte den Voranschlag für 1916/17 mit 2487 Mark. Die Gemeindesteuern wurden mit 200 Prozent der Staatseinkommensteuer, sowie je 200 Prozent der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer festgesetzt. — Bei den Gemeindevertreterwahlen am Freitag wurden gewählt: Amtsvorsteher Seimbalt, Stellenbesitzer Hermann Seydorn, Schulbesitzer Friedrich Talle und Hausbesitzer Wilhelm Lorenz.

d. Cunnerdorf, 25. März. (Die Gemeindevertreter-Wahlen) gestern Freitag fanden bei geringer Beteiligung statt. Es wurden von der 1. Abteilung Rentier Seilmann wieder, von der 2. Abteilung Fabrikbesitzer Otto Stabrin wieder- und Kaufmann Franz Curth mit sämtlichen 18 Stimmen neugewählt. Von der 3. Abteilung wurde Arbeitersekretär Robert Langner mit sämtlichen 23 Stimmen wiedergewählt.

# Warmbrunn, 24. März. (Gemeindeverordneten-Wahlen.) Am Donnerstag fanden im Hotel „Schwarzer Adler“ die Gemeindeverordneten-Wahlen statt. Die Wahlbeteiligung war sehr gering. Es wurden gewählt in der 3. Abteilung: Kaufmann Max Schüller, zurzeit im Felde, und Hausbesitzer Josef Schmidt; in der 2. Abteilung Fabrikbesitzer Paul Artelt, zurzeit im Felde, und in der 1. Abteilung Sanitätsrat Dr. Sigismund Moses.

k. Hermsdorf u. R., 25. März. (Gemeindevertreter-Wahl.) Der Voranschlag für den Gemeindehaushalt 1916/17 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 54 625 Mark festgestellt; die Zuschläge bleiben in gleicher Höhe wie im Vorjahr. Anlässlich der Kleinpflasterung sind noch einige Parzellen an den Kreis abzutreten; der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, die Auflösungen zu bewirken. Ferner wurde mit 9 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Hundsteuer vom 1. April von 6 auf 10 Mark zu erhöhen; für Jagd-, Fleischer- und Zugwunde soll der alte Satz bestehen bleiben,

dagegen soll für jeden zweiten und weiteren Lurushund die Steuer 20 Mark betragen. Für den verstorbenen Bauinspektor Danbach wurde der Maurer- und Zimmermeister A. Viebig in die Baukommission gewählt. Zum Schluß wurde der Antrag gestellt, das Steuerbring-System einzuführen; die Beschlussfassung erfolgt in der nächsten Sitzung.

\* Hermsdorf u. R., 24. März. (Schülerkriegsanleihe.) Die Schüler der evangelischen Volksschule zeichnen zur 4. Kriegsanleihe 2500 Mark, die katholische Schule reichlich 300 Mark und die Fortbildungsschule 800 Mark. Bei der Kreisparlasse wurden davon 3400 Mark und beim Hirschberger Vorshußverein 200 Mark gezeichnet.

ll. Schreiberhau, 23. März. (Fremdenheim-Besitzer.) In einer Versammlung des Vereins Schreiberhauer Fremdenheim-Besitzer erstattete der Obmann, Schriftsteller Friedrich Scholz, Bericht über seine Verhandlungen mit dem Gemeindevorstand wegen Führung der Fremdenbücher, die in zufriedenstellender Weise geregelt wurde. Die Herstellung des Wohnungsbuches, dem ein Plan von Schreiberhau beigelegt werden soll, ist gesichert; der Anzeigenteil wird noch erweitert. Als Vertreter für die Handelskammer wurde der Obmann gewählt. Wegen Belegung der Häuser mit erholungsbedürftigen Soldaten ist bei den zuständigen Stellen angefragt worden; Bescheid steht noch aus.

d. Lomnitz, 24. März. (Das 25jährige Priesterjubiläum) kam am 23. Juni Pfarrer Bittner hier begeben.

\* Erdmannsdorf, 24. März. (Vom Standesamt.) Infolge gleichzeitiger vorübergehender Erledigung des Amtes des Standesbeamten und Stellvertreters in Erdmannsdorf wird die einjährige Beurkundung des Personenstandes in dem Gutsbezirk Erdmannsdorf und in den Gemeinden Erdmannsdorf und Zillertal dem benachbarten Standesbeamten in Lomnitz übertragen.

\* Erdmannsdorf, 25. März. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Johannes Lechner von hier.

d. Buchwald, 24. März. (Wahl.) In die Gemeindevertretung wurden Gutsbesitzer Paul Leuschner, Restgutsbesitzer August Friebe, Hausbesitzer Hermann Reimann und Kreischaubesitzer Karl Breuer gewählt.

d. Schildau, 24. März. (Der Frauenverein) veranstaltet nächsten Sonntag in Mischers Gasthof eine öffentliche Aufführung zum Besten der Kriegsfürsorge.

d. Fannowitz, 24. März. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertreterwahlen sind auf Donnerstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr im Gerichtstscham festgesetzt. — Das erste Frühlingsgewitter trat am Donnerstag gegen Abend mit Blitz und Donnerschlag sowie heftigem Regen hier auf.

d. Roberullersdorf, 24. März. (In die Gemeindevertretung) wurden gewählt Stellenbesitzer Hermann Schmidt, Schmiedemeister Hiescher, Kreischaubesitzer Walter und Stellenbesitzer Müller.

h. Ludwigsdorf, 23. März. (Wahlen. — Eisernes Kreuz.) In der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurde in der 3. Abteilung Gustav Feist, in der 2. Wilhelm Frömberg und in der 1. Abteilung Paul Sanitschek gewählt. — Zum Schöffen wurde der Stellenbesitzer August Meißner einstimmig wiedergewählt. — Fleischermeister Bruno Gringnuth hier erhielt das Eiserne Kreuz.

d. Altkemnitz, 24. März. (Die Gemeindevertretung) setzte den Haushalt-Stat 1916/17 mit 13 550 Mark in Einnahme und Ausgabe fest. Die Gemeindesteuern werden wie bisher erhoben mit 180 Prozent Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer, sowie sämtlicher Realsteuern. — Bei den Gemeindevertreterwahlen wurden Rentier Albert Rober, Kaufmann Wendler und Bäckermeister Balzer wieder-, Gutsbesitzer Reichmann neugewählt.

op. Löwenberg, 25. März. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielt Stellenbesitzer Friebe in Ober-Göriszeifen. — Von den Schülern des hiesigen Real-Neformgymnasiums sind seit Beginn des Krieges 41 zum Seeresdienst eingetreten; 40 haben das Eiserne Kreuz erhalten, 22 haben den Heldentod gefunden. — Zur Kriegsanleihe wurden beim hiesigen Postamt 27 200 Mk., bei der Postagentur in Ober-Göriszeifen 9700 Mk. gezeichnet. — Der Höchstpreis für Schweinefleisch für die Stadt und den Kreis Löwenberg ist auf 1,40 Mk. das Pfund festgesetzt worden. Rindfleisch wird mit 2,00 Mk., Kalbfleisch mit 1,80 Mk. das Pfund von den hiesigen Fleischern verkauft.

\* Safelbach, 24. März. (Gemeindevertreter-Wahl. — Kriegsanleihe.) In die Gemeindevertretung wurden am Montag gewählt Stellenbesitzer Ferdinand Kluge, Bauerntgutsbesitzer Heinrich Scholz, Bauerntgutsbesitzer August Fink, Stellenbesitzer Friedr. Anders und Stellenbesitzer Wilhelm Künzel. — An Kriegsanleihe wurden gezeichnet in der evangelischen Schule 2066 Mark, in der katholischen Schule 300 Mark, bei der Post 4000 Mark und beim Raiffeisenverein 30 500 Mark gegen 14 000 Mark bei der dritten Anleihe.

z. Greiffenberg, 22. März. (Aus der Stadtverordnetenversammlung.) Aus Rücksicht auf den großen Geldverkehr wurde der Tagesbestand bei der Sparkasse von 10 000 Mark auf 15 000 Mark erhöht. Für die vierte Kriegsanleihe wurden gezeichnet von der Stadtparlasse 15 300 Mk. und von der Sparkasse 150 000 Mark. Die Errichtung eines Heldenbaines wurde einer Kommission überwiesen.

# Das Leben im Bild

## Kriegsbilder

1916

Nr.13

Hirschberg  
i. Schlesien

### *Draussen und Daheim*

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten  
10 Pf.



### Mit dem „Pour le mérite“

Der Kommandant der „Möwe“, Korvettenkapitän Burggraf und Graf Nikolaus zu Dohna-Schlöbden ist jetzt aus dem Hauptquartier, wo er vom Kaiser persönlich den Orden Pour le mérite erhielt, in Berlin eingetroffen. Unser in Berlin aufgenommenes Bild zeigt den Grafen, geschmückt mit der ihm verliehenen hohen Auszeichnung

# Z w i s c h e n   d e n   K ä m p f e n



Deutsche Soldaten sehen aus eroberten französischen Stellungen an der Côte Lorraine ins französische Land hinaus. L. Pr. B.  
Eingefügtes Bild: Ruhepause im französischen Schützengraben

## Ein Feldstecher

Eine neuartige Kombination von Schußwaffe und Feldstecher ist in Amerika patentiert worden. Der Feldstecher läßt sich sowohl allein, wie auch in Verbindung mit einer Büchse verwenden; die letztere wird zwischen den beiden Fernrohren angebracht. Die ruhige, sichere Lage der Büchse wird gewährleistet durch ein gegen die Stirn gedrücktes Rückschlagkissen. Den Rückschlag nimmt eine Reihe flacher Federn auf, die gleich den Federn eines Wagens angeordnet sind, und weiterhin eine weiche Lederpolsterung, welche



Feierabend im Offiziersunterstand (in einer Sandhöhle). Hofphot. Telligmann

## mit Schußwaffe

beim Zielen an die Stirn angebracht wird. Durch die Vereinigung der beiden Ferngläser zu einem Feldstecher erzielt man ein vollkommen stereoskopisches Bild, so daß man beim Wischen die gesamte Sehkraft zu verwerten imstande ist. Für seine Versuche bediente sich der Erfinder eines Gewehres von ca. 1400 m Schußweite, das in dieser Entfernung noch dreilachtelhellen Kesselstahl durchschlug. Zweihundert, in schnellster Aufeinanderfolge gefeuerte Schüsse ergaben einen erstaunlich hohen Prozentsatz von Treffern.



Links: Generalfeldmarschall Graf Häßeler inmitten eines Transports französischer Gefangener. Hofphot. Tellmann Rechts: Der Kronprinz erhält einen Funkspruch. Im Hintergrunde französische Gefangene



Bei Verdun. Die Franzosen bauen granaten- und bombensichere Unterstände, um für die zurückgehenden Truppen eine fertige zweite Verteidigungslinie bereitzuhaben



### Verdun mit seinen engeren Befestigungswerken

Verdun ist nach Niederringung der äußeren Forts, die die Straßen zur Stadt und Festung beherrschen, immer noch ein Verteidigungswerk ersten Ranges. Die Altstadt auf dem linken Ufer der Maas wird, wie man auf unserem Bilde deutlich sieht, von der Zitadelle beherrscht. Die Neustadt am rechten Ufer ist von einer bastionierten

Ringmauer mit nassen Gräben umgeben. Die Bedeutung Verduns als Maasübergang an der Ostseite der schwierigen Argonnenpässe trat in den Kämpfen der großen Revolution, bei dem Angriff der Preußen 1792 und dann wieder 1870 hervor. Die Festung, die damals bereits durch

Uberschwemmungswerke verstärkt war, kapitulierte erst nach 2-monatiger Belagerung. Nachdem Frankreich Metz an das Deutsche Reich verloren hatte, war Verdun umso wichtiger für

die Sicherung der französischen Ostgrenze geworden, und dementsprechend wurde es auch zu einer der stärksten Festungen der Welt ausgestaltet.

Ein Spiel des Zufalls will es, daß es in Deutschland einen Verdun-Preis gibt, den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen

seinerzeit zur Erinnerung an den Vertrag von Verdun stiftete, durch welchen im Jahre 843 die Trennung zwischen dem Deutschen Reich und dem Frankenreich vollzogen wurde. Dieser Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten in der geschichtlichen Forschung verliehen. Verdun war übrigens bis weit in das Mittelalter hinein deutsche Reichsstadt und wurde erst im Westfälischen Frieden 1648 förmlich an Frankreich abgetreten.



Die Wacht im Osten.  
Deutsche besetzte Stellungen am kurländischen Ostseestrande

Hofphot. Kühlewindt



# Frauen- und Kinder-Arbeitsarbeit in England



Bei der Herstellung von Spiralen aus starkem Stahldraht

Lord George, der englische Munitionsdirektor, hat zur Veranschaulichung des von ihm Erreichten ein illustriertes Werk „Frauenarbeit in Munitionsfabriken“ herausgegeben, welchem auch unsere Bilder entnommen sind. In diesen Fabriken werden dem amtlichen Bericht zufolge u. a. frühere Putzmacherinnen, Wäscherinnen, Textilarbeiterinnen, Dienstmädchen, Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Studentinnen, Künstlerinnen, namentlich aber auch Soldaten-Frauen und Witwen, beschäftigt. Zu der Arbeit haben sich auch zahlreiche verheiratete Frauen gemeldet. Frauen bedienen beispielsweise Bohrmaschinen und Drehbänke zur Herstellung schwerer Granaten, selbst die Präzisionsarbeit der Anlegung der Führungsringe an die Granaten wird von Frauen zur vollen Zufriedenheit der Ingenieure geleistet, wie sich überhaupt die Leiter der Werkstätten und die Regierungsbeamten mit höchster Anerkennung über diese Frauenarbeit äußern. So sollen beispielsweise auch bei der Abnahme und der dabei notwendigen genauen Untersuchung der Granaten die Frauen besser zu verwenden sein als männliche Arbeiter. Allerdings muß man den Frauen die besten Hilfsmittel zur Verfügung stellen, da ihnen sonst die Arbeit viel zu schwer werden würde.



An der Drehbank. Der Gesichtsausdruck der Arbeiterin läßt auf die Schwere der Arbeit schließen



rechts und in der Mitte, in der Nähe des Glasbaues, sieht man Kinder bei der Arbeit

# Die gute Laune in der Fliegerei

Von

(Schluß)

**M**ancherlei erheiternde Situationen ergaben sich auch daraus, daß ungezählte Leute verschiedentlich aus den intelligenten und gebildeten Kreisen des Volkes sich zu den Fliegertruppen meldeten, in der Hoffnung, daß sie nun wirklich alle Flieger werden würden, das heißt Flugzeugführer oder Beobachter, denn „Flieger“ heißt auch jeder einfache Soldat der Fliegertruppen und wenn er nie in einem Flugzeug gefahren oder auch niemals ein Flugzeug aus dem Zelt hätte schieben helfen. Denn das ist schon eine ganz bevorzugte Stellung. In anderen günstigen Fällen ist der „Flieger“ Führer eines der vielen Automobile der Feld-Flieger-Abteilung; ja, selbst wenn er nur Mitfahrer darauf wird, kann er von Glück sagen. Im allgemeinen ist der Flieger ein Schipper, muß Flughäfen glatt schippen, Zelte auf- und zubinden, in Ordnung halten, Del- und Benzinkanen schleppen und Posten stehen. Wenn man zu alledem bei einer Abteilung einen Rechtsanwalt, einen Bergassessor, Studenten der Philosophie, der Medizin, der Architektur und der Technik hat, so gibt das natürlich Anlaß zu vielen heiteren Zwischenfällen und zu allerhand Neckereien. Ein drolliges Erlebnis hatte ein Feldwebel da in Flandern. Er traf einen „Flieger“, der an einem Strick ein Schwein hielt, es mit einem handfesten Knüttel vor sich hertrieb und es wacker schlug. Der Feldwebel: „Was haust du denn das Schwein so?“

Der Flieger: „Das will nicht laufen, Herr Feldwebel.“

Der Feldwebel: „Du mußt aber das Schwein nicht schlagen — das gibt schwarze Stellen im Fett, und kann man es dann nicht essen.“

Der Flieger: „Das habe ich nicht gewußt, Herr Feldwebel!“

Der Feldwebel: „Dubist wohl nicht von Beruf Schweinetreiber?“

Der Flieger: „Nein, Herr Feldwebel.“

Der Feldwebel: „Was bist du denn?“

Der Flieger: „Opernfänger, Herr Feldwebel.“

Tableau!

Endlich lacht der Feldwebel: „Na, dann mach mal weiter und versuch's mal mit „Nun sei bedankt, mein liebes Schwein!“ Und mit schmetterndem Gefange zog der Tenor-Schweinetreiber mit seinem Vorstenvieh weiter.

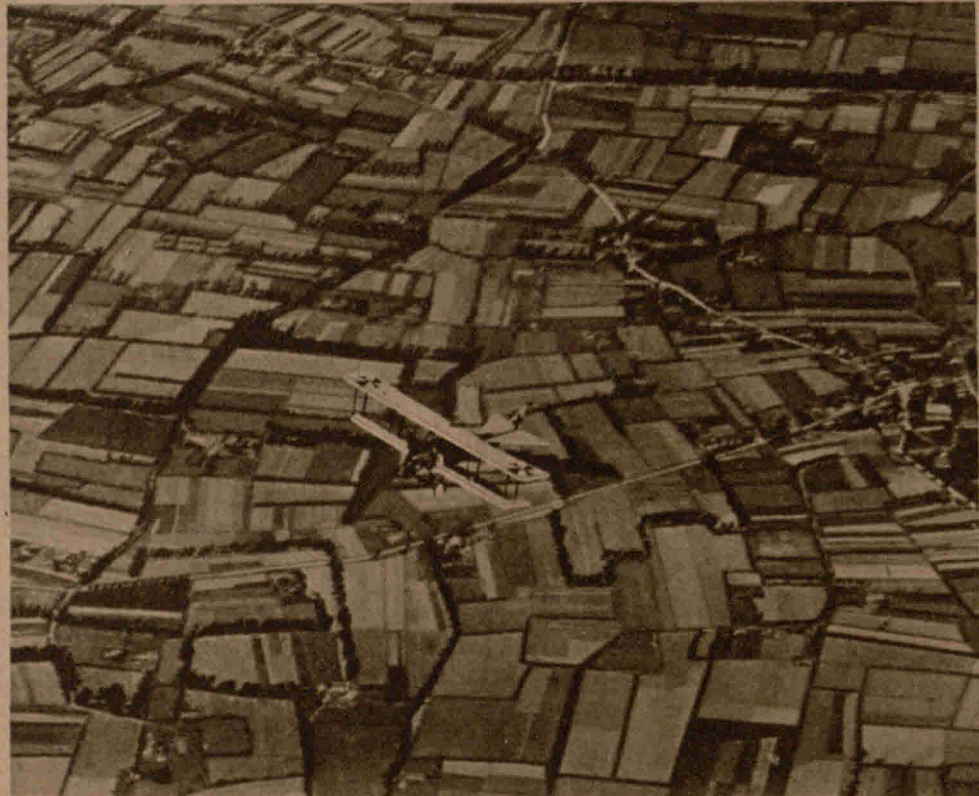
Aber auch mitten im Ernst des Fliegerkampfes, des täglichen aufreibenden Vorstürmens über die feindlichen Stellungen, der täglichen Gefahr des Kampfes mit feindlichen Aeroplanen, mitten in der Ausnützung jeder günstigen Stunde zu Flug, Erkundung und Bombenabwurf fehlt es nicht an erheiternden Momenten, die in der kleinen, in sich abgeschlossenen und auf sich angewiesenen Fliegerabteilung wochenlang Stoff geben zu Neckereien und fröhlichem All.

Ist genug verliert ein Flugzeug bei plötzlich eintretendem schlechten Wetter, bei unvernütet aufsteigendem Nebel die Orientierung und findet nicht zum eigenen Flughafen zurück. Es muß landen, wo es eben kann. Vielleicht findet es den Flughafen einer benachbarten Abteilung, vielleicht muß es versuchen, zu einem Stappenflugzeugpark zurückzufinden, der bei der nächsten größeren Stadt auf

dem vorhanden gewesenem Sportplatz sein Quartier aufgeschlagen hat. Kehrt das Flugzeug am nächsten schönen Tage zu seiner Abteilung zurück, so bringen seine Insassen den Kameraden, die vorn in den Unilden des Frontlebens liegen, gern Erfrischungen und allerlei Bedarfsgegenstände mit. Kameradschaftlicher Sinn und gute Laune tun da Wunder, und als einem Flieger, der sich nach Gent verfliegen hatte, gar nichts Besseres einfiel, packte er, der Feinschmecker, geküßt seiner Kameraden wohl bewußt, hundert Stück Austern in den Rumpf und war damit eines frohen Empfanges gewiß — sicher bisher das einzige Mal, daß die stille Bewohnerin der Nordseetiefe hoch durch die Luft von Gent an die flandrische Front kam. — Wer spricht da noch von Unmöglichkeiten in unserer Zeit?

Ein andermal kam ein Flieger, der schon vom wilden Kriegesleben ein wenig rau und struppig geworden war, aus Gent zurück — geschneitelt und gebügelt. Er hatte seinen Schiffbruch im fremden Hafen benutzt, um sich die Haare schneiden zu lassen — und seitdem hieß es im Westen, wenn ein Flugzeug über die Zeit ausblieb, immer zuert: „Na, er ist Haarschneiden geflogen.“

Und schallendes Gelächter gab es schließlich bei der Erzählung eines Beobachtungsoffiziers, der einmal im Nebel wirklich in große Gefahr geraten war und glücklich herauskam. — Wohl war das



Fliegender deutsches Flugzeug von einem darüberfliegenden aus aufgenommen. Im Gelände darunter ist jede Einzelheit zu erkennen

Wetter etwas die-fig, aber es war eben noch so viel zu sehen, daß eine größere Truppenverschiebung der Engländer hinter ihrer Front hatte können wahrge-nommen werden. Und darauf kam es an. Ein Flug-zeug steigt auf, sucht die kriegs-mäßige Höhe und schießt dann nach Westen. — Fast 20 Kilometer weit fliegt es über die feindliche Front-stellung hinein, um Straßen und Wege nach Trup-pen abzusuchen. Wie es nun noch Straße für Straße abfliegt, bäumt sich plötzlich von Nordwesten, vom Meere her, eine Nebelwand über die flache Ebene, bricht ihnen ent-gegen, hüllt sie ein. Wohl suchen sie mit dem Kompaß

nach Osten zu steuern, aber das ist unsicher. Und als sie kaum ein Stück in der neuen Richtung geflogen sind, setzt zum Ueberfluß noch der Motor aus. Wenn deutsche Soldaten erschrecken können, so sind die beiden sicher erschrocken. Lange geht der Gleitflug aus mehr als 2000 Meter Höhe. Aber der längste Gleitflug nimmt ein Ende. Es schimmert dunkel von unten herauf, das ist der Boden. Komme, was kommen mag. Alle Karten sind vorher zerfetzt und in kleinen Stückchen aus dem tausenden Vogel geflogen. Der Führer handelt, wie er handeln muß — als hätte er den Flugplatz unter sich. Denn zu sehen ist nichts. Und wirklich steht die Maschine hell auf dem Boden. Sie lauschen. Nichts zu hören. Sie steigen vor-sichtig hinaus. Eine nasse Wiese. Sonst Nebel, Nebel, Nebel. Sind sie in Feindesland? Sie entschärfen die langen Pistolen und fassen nach den Streichhölzern, um das Flugzeug anzuflecken, wenn die Engländer kommen. So stehen sie den Nachmittag — der Nebel weicht nicht. Es wird Abend — Nacht. Kein Licht dringt durch den Nebeldunst. Stundenweise sich abwechselnd, schläft immer einer



## Krieg und Frieden in Flandern

• Phot. Tellmann

Oben: Brennendes Gehöft bei einer ebenfalls brennenden Stadt. Fliegeraufnahme. Unten: Wohin der Kriegsschrecken nicht drang. Altes Schloß an einem kleinen See



im Flugzeug. Der andere hält Wache. Es wird Morgen. Nebel, Nebel, Nebel. Endlich in zehnter Stunde beginnt es sich zu lichten. Ein paar Baumkronen wachsen aus ihm empor. Dann ein entfernteres Dach, aus dem Dach wird ein Haus, neben dem Hause steht ein Mann, über seiner Schulter blüht ein Seitengewehr, ein Posten, ein deutscher Landsturmmann — — —

Was brauchte es mehr, um in der Fliegerabteilung die Laune aufrechtzuerhalten und jeden, der in Gefahr kam, wenigstens einen Augenblick zu trösten, selbst nach langer Nebelnacht winkt einmal eine Morgensonne — und wenn sie sich im Seitengewehr eines deutschen Landsturmpostens spiegelt. — — —

## Deutsche Kriegsprüch

Es ist kein Reuterbericht so klein, ein großer Sieg muß drinnen sein. Vorsicht ist die Mutter der Neutralität.

Willst du wissen, was sich ziemt, so frage nicht bei Amerikanern an. Was Frenchen nicht lernt, lernt der Franzmann nimmermehr.

Durch Schaden wird man defensiv.

Der rechte soll stets wissen, was der linke Flügel tut.

Geht den Russen im Osten die Sonne unter, so geht den Franzosen im Westen ein Licht auf.

Böse Briten verderben gute Sitten.



Ein Neger als Leutnant im französischen Heer Phot. Lamm



In der Märzsonne Albaniens. Ausrufender Bosniak Phot. Frankl

### Bilder aus

In den Heeren Frankreichs und Englands mit ihrem starken Bestande an farbigen Truppen aus den Kolonien hat sich das Gefühl des Rassengegensatzes schon erheblich abgeschwächt, namentlich bei den Franzosen. Jetzt ist sogar ein Neger zum vollgültigen französischen Leutnant befördert worden. Es ist der Sohn des Häuptlings Dinah Salfish, der ebenfalls in französischen Heere dient. Der schwarze Leutnant, der in der Verbund verteidigenden Armee steht, erhielt auch das Kreuz der Ehrenlegion. Unser Bild zeigt die Ueberreichung des Ordens durch General Barreau, der, wie bei der Ueber-



Albanische Freiwillige als Hilfsstruppen der Oesterreicher auf dem Marsch nach Durazzo Kilophot

### aller Welt

gabe üblich, den Deforrierten umarmte und auf beide Wangen küßte. — Der formelle Ausbruch des Krieges zwischen dem Deutschen Reich und Portugal hat, wie man wohl sagen darf, beim deutschen Volke keine tiefgehende seelische Erschütterung ausgelöst. Dem kulturellen Stande nach stehen die Portugiesen in ihrer großen Masse weit unter den Balkanvölkern, bei denen wenigstens das Streben zur Kultur in Erscheinung tritt. Unser Bild aus Portugal illustriert anschaulich des Landes Brauch und Sitte.



Der russische Jahrgang 1917 in der Ausbildung Phot. Holzengel



Von unserem neuesten Feinde: Bild aus dem Straßenleben in einer portugiesischen Stadt B. I. O.

\* **Greiffenberg, 25. März.** (Verschiedenes.) Als freie Sonntage im Handelsgewerbe sind für 1916 in hiesiger Stadt zugelassen: 3. April, 1. Oktober und 10. Dezember. — Das Eiserne Kreuz erhielten u. a.: Der Unter-Veterinär Walter Kern, Sohn des Herrn Oberbahnhofs-Vorstebers Kern hiersebst; der Unteroffizier Hermann Hoffmann aus Neu-Warnsdorf und der Küstler Heinrich Anders aus Ottendorf. — Gefallen ist Säger Willi Müller von hier.

k. **Bad Glinsberg, 23. März.** (Neuer Winter im Riesengebirge.) Nach einer Reihe schöner Frühlingstagen sind heute im Riesengebirge wieder größere Schneefälle eingetreten.

\* **Landeshut, 25. März.** (Zur Butterfrage.) Nach einer Verordnung des Kreisaußschusses dürfen Dienstherrschaften an ihr unverheiratetes städtisches und ländliches Gesinde nicht mehr als ein halbes Pfund Butter wöchentlich für die einzelne Person abgeben, gleichgültig ob die Dienstherrschaft Butter selbst herstellt, kauft oder auf Grund von Milchlieferungen von einer Molkerei zurücknimmt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

l. **Landeshut, 25. März.** (Abiturienten-Examen.) Bei der gestrigen Prüfung am hiesigen Realgymnasium erhielten die Oberprimaner Richard Drecher, Sohn des Oberpostkassiers Drecher, Fritz Engler, Sohn des Polizeikommissars Engler, beide von hier, und Vincenz Pospisil, Sohn des Lehrers Pospisil aus Reichemmersdorf, das Zeugnis der Reife.

xl. **Landeshut, 24. März.** (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Unteroffizier Alfred Virle, Sohn des Friseur-Obermeisters Virle hier, Sanitätsunteroffizier Hermann Beer von hier, Gefreiter Max Vanger aus Neukendorf und Musikföhrer Albert Jung aus Schwarzwaldau. — Gefallen ist der Erbschreiberwit Hermann Wildner, Sohn des Wirtschaftsbefizers Wildner hier. — Vom 1. April ab erhöht sich der Bierpreis für das Glas auf 25 Pfg., den Schnitt auf 18 Pfg. und die Flasche Bier (Lager) auf 20 Pfg. — Ein heftiges Frühjahrsgewitter entlud sich gestern Abend über unserer Stadt, welches aber nur kurze Zeit anhielt.

s. **Liebau, 24. März.** (Das 50jährige Bürgerjubiläum) beging gestern der Hausbesitzer Franz Kammler hier. Vom Magistrat wurde ihm eine Erinnerungsmedaille überreicht.

!! **Liebethal, 22. März.** (Zur vierten Kriegsanleihe) wurden bei den hiesigen Klassen 551 700 Mk. angesetzt. Dies ist ein Drittel mehr als bei der dritten Anleihe. Durch Schüler des Lehrerseminars konnten 91 600 Mk. den Klassen zugeführt werden.

§ **Liegnitz, 24. März.** (Erhöhung der städtischen Steuern.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Steuerzuschläge für 1916 bei der Einkommensteuer auf 170 Prozent (bisher 140) und bei allen Realsteuern auf 190 Prozent (bisher 180) des staatlich ermittelten Veranlagungssolls festgesetzt. Bei dem diesjährigen Etat sind noch nicht die Kosten des Krieges und es wurde vom Oberbürgermeister zur Deckung dieser besonderen Kosten eine städtische Kriegsanleihe von mindestens zwei Millionen Mark in Aussicht gestellt. Die städtische Schuldentilgung wird auch für 1916, wie schon in 1915, ausgesetzt, doch dürfte eine weitere Aussetzung nicht mehr genehmigt werden. In seiner Finanz-Uebersicht bezeichnete der Oberbürgermeister Charbonnier die Finanzlage der Stadt zwar für ernst, aber nicht für besorgniserregend; aber die Zeit der niedrigen Steuerzuschläge sei endgültig vorüber. Aus der Sparkasse sind für Kriegsanleihen entnommen rund 10 Millionen Mark, doch fließen die Einlagen wieder überraschend zu. Die Lebensmittelversorgung der Stadt Liegnitz hat ganz ausgezeichnet funktioniert, so daß wir mit „Kartens“ möglichst versichert bleiben. Der Magistrat würde dafür sorgen, Liegnitz zu einer angenehmen Stadt zu machen, sparsam zu wirtschaften und vorwärts zu kommen.

\* **Fauer, 24. März.** (Der Senior der schlesischen katholischen Geistlichen.) Geistl. Rat Zimmermann in Malitzsch, vollendete am 21. d. Mts. sein 90. Lebensjahr. Obgleich sein körperliches Wohlbefinden in letzter Zeit etwas zu wünschen übrig ließ, erfreut sich der Priesterpreis einer guten Geistesfrische und nimmt noch regen Anteil an allen Tagesereignissen.

\* **Schweidnitz, 25. März.** (Zur Sehung des Flachsbaues) will der Landwirtschaftliche Kreisverein die Zuckerrübe von Dr. Kopisch in Weizenrodau zu einer Flachs-Röstanstalt umbauen. Am Kreise Schweidnitz sollen 1560 Morgen mit Flachs angebaut werden.

\* **Glogau, 24. März.** (Sechs Brüder gefallen.) Seit Herbst v. J. befindet sich auf dem herrschaftlichen Dominium in Vorkau der feinerzeit schwerverwundete Militärinvalid Wilhelm Sartmann, Bauflempner aus Westfalen. Am Anfange des gegenwärtigen Weltkrieges zog er nebst seinen 8 Brüdern ins Feld. Von diesen 9 Brüdern haben bisher nicht weniger als 6 den Heldentod erlitten, 3 in Rußland und 3 in Frankreich. Er selbst und ein anderer Bruder sind in Frankreich schwerverwundet worden, nur ein einziger dieser neun Brüder befindet sich noch unverwundet im Westen.

\* **Beuthen O.-S., 23. März.** (Das Grubenunglück auf der Breukengrube.) Wie die Verwaltung der Breukengrube mitteilt, ist es bis abends 8 Uhr nicht gelungen, weitere Leichen zu bergen. Die Arbeiten werden indessen mit Eifer fortgesetzt. Freitag trifft die Kommission ein, um die Ursache des Unglücks festzustellen. — Es wird noch mitgeteilt, daß es sich um eine

Kohlenstaubexplosion mit darauf folgenden Wasserdurchbruch handeln soll. Es wurden im ganzen 42 Mann abgeschossen, von denen 14 geborgen und 6 noch vermisst werden.

### Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Vaudissin.

Gefeliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915. (32. Fortsetzung.)

„Du hast eingewilligt, Hanna!“

Sie sah mißbilligend zu ihrem Bruder hinüber:

„Siehst Du, das muß ich mir nun vorwerfen lassen! Und wer hat mich dazu gegen meinen eigenen Vorteil überredet, mich quasi gezwungen, meine Zusage zu geben —?! Ihr habt das Geld dafür bekommen — nein, nein, entschuldige, Du brauchst nicht heftig zu werden, ich weiß ja; nur für Wenzel war es — aber mir ist es zur Falle geworden: Ernst darf sagen, ich hätte mich mit der Scheidung einverstanden erklärt.“

„Es wird ja kaum dahin kommen, daß wir darauf Bezug nehmen müssen.“ beschwichtigte Ernst sie. „Dah Eure Ehe nicht weiter bestehen konnte, müßtest ja auch Du einsehen. Es handelte sich also nur noch um die Form, eine glatte Lösung herbeizuführen. Die hat sich allerdings dadurch erreichen lassen, daß Du Dich nicht gestraubt hast.“

„Dafür verlange ich Dank und Anerkennung.“

„Gewiß. Aber für beide gibt es ein Maß.“

Da waren sie wieder am Ausgangspunkt angelangt: bei der Zahlungsfähigkeit der Firma Steinmann.

„Ich gebe nicht nach,“ sagte Hanna endlich ruhig. „Mir kostet der Bau schon sehr viel — dazu kommen die Unterhaltungskosten.“

„Man soll keine Luftschlöffer auführen.“

Sie überhörte den leicht spöttischen Ton — „und soviel ich merke, rechnet Wenzel mit Bestimmtheit darauf, daß ich ihn vor einer Katastrophe bewahre.“

Der Bürgermeister sah auf. Wenzel?! Da irrst Du Dich, Hanna — auf ihn nimm keine Rücksichten, er ist aus allen Sorgen heraus dank Josephs Hilfe.“

Hanna lachte und auch Ernst, der nie an eine vollkommene Rettung durch die dreihunderttausend Mark geglaubt hatte, mußte ein Lächeln verbergen.

„Was bedeuten Deine Zweifel, Hanna?“

Sie hob die Schultern. „Du hast nur eine der vielen schlechten Eigenschaften der Rueters, Georg, — aber auch gleich die gefährlichste: Leichtgläubigkeit.“

„Ich habe kein Wort.“

Sie sah ihn klüchtig an: „Nun dann muß er sich inzwischen in neue Spekulationen gestürzt haben. Seit gestern Abend weiß ich, daß er auf zweihunderttausend Mark rechnet, um endlich alle alten Wechsel einlösen zu können.“

„Du irrst Dich, das ist unmöglich.“

„Frag ihn selbst.“

Er sank in seinen Stuhl zurück. Er wußte, daß er nicht die Kraft haben würde, diesen Bruder zur Rechenschaft zu ziehen — er fühlte sich durch die gemeinsame Schuld ihm festlich verbunden und doch tief unter ihm stehend. Sein Gewissen und sein Ehrgefühl waren von jeher empfindlicher gewesen als Wenzels — was der Bruder noch auf hieß, verdamme er, daher war auch sein Unrecht bedeutend größer als das des leichtsinnigen, im Impuls des Augenblicks handelnden Jüngeren. Hatte Wenzel ihn nun hinter-



gangen, umso schlimmer — er konnte wohl nicht mehr ehrlich sein, weder gegen sich selbst noch gegen andere — aber sie in der Familie hatten genug Opfer an Ehre für ihn gebracht —

„Hanna,“ bat er, „laß Wenzel aus dem Spiel: Er darf nichts mit Deinen Forderungen zu tun haben —“

Sie runzelte unmerklich die Brauen: wie konnte er so dumm sein! Aber ihr Stieffohn hatte den Vorteil bereits wahrgenommen —

„Du darfst mir nur die Gründe sagen, auf denen Deine Ansprüche fußen, Hanna. Nicht was Du mit dem Geld tun willst — noch ob andere Dich dazu drängen, denn das geht uns nichts an — und würde höchstens unsern Widerstand verstärken —“

Da hatte sie's! Diese Brüder! Sie schaden ihr auf jede Art, statt ihr zu helfen. Sie kann eine Weile nach, darauf wiederholte sie:

„Ich geb nicht nach, Ernst, niemals. Ich brauche das Geld und ich werde es bekommen — auf die eine oder die andere Weise.“

Vor ihrer keiner Logik zugänglichen und doch unbeugsamen Hartnäckigkeit empfanden die beiden Männer im Zimmer allmählich Hochachtung. Sie begründete ihren Willen nicht mehr — sie bestand nur auf ihm.

„Wenn das Dein letztes Wort ist, haben weitere Verhandlungen allerdings keinen Zweck mehr,“ sagte Ernst und schraubte die beiden Hälften seines Füllfederhalters auseinander.

„Ich nehme also zu Protokoll, daß Du auf der Höhe und vollen Auszahlung des geforderten Kapitals von einer Million Mark bestehst —“ er setzte mit schneller Hand die Säge aufs Papier.

„Das heißt, Du erkennst meine Forderungen als berechtigt an, Ernst?“

Er hielt nicht mit dem Schreiben inne, sondern antwortete, ohne aufzublicken:

„Ich habe nichts anzuerkennen, Hanna, ich bin nichts als der Vermittler und ich überbringe nur den Wortlaut Deiner Bedingungen — bitte, unterschreibe sie mit vollem Namen“ — er schob ihr den Bogen zu.

Während sie mit ungeschickten Buchstaben, die keine geistige Regsamkeit verrieten, ihr „Johanna Steinmann, geborene Rübter“, langsam unter die flüchtigen und doch so präzise ausgedrückten Zeilen malte, überkam sie ein Triumphgefühl. Nun sahen sie schwarz auf weiß ihre Energie und mußten sich ihr beugen, Joseph und Ernst und die Prokuristen; denn daß das ganze Geschäft, die Chefs wie der geringste Angestellte, ihr feindselig gesinnt seien, das war eine ihrer fixen Ideen gewesen.

„Wirst Du für mich oder gegen mich sein?“ fragte sie dennoch, als die Unterschrift feucht zu ihr aufglänzte.

Er suchte die Achseln: „Ich wiederhole Dir, liebe Hanna, ich habe nur ein Amt und keine Meinung —“

„Aber um des lieben Friedens willen?“

Ihre Augen waren schön und sahen ihn seltsam stehend an. Er las, daß sie mehr sagen wollten: Daß dies Geld ihr eine neue Zukunft, vielleicht wirklich Glück bringen könne. — Er wurde wider Willen bewegt, und wenn sie Freunde blieben, durfte doch auch er den Weg wieder hierher zurückfinden. — Versprechen und Gewähr, als wüßte sie um sein Geheimnis, das noch ganz gestaltlos war, lagen in ihrem Blick —

„Ja, um des Friedens willen wäre es das Beste, Dir geschähe Dein Wille.“

Sie atmete tief und befriedigt auf; und er behielt den Klang seiner Worte im Ohr, die in ihrer gewollten Schlichtheit irgend etwas Verräterisches enthalten mußten. Aber auch ihn hielten Fäden der Leidenschaft verstrickt.

Sie sahen noch eine Weile nebeneinander und nahmen durch eine leichte Unterhaltung ihrem Beisammensein auch den letzten Eindruck einer ernststen, geschäftlichen Besprechung; als wären sie alle drei gesonnen, sich des Verhandlens gar nicht mehr zu erinnern.

„Eine gemüthliche Familiengruppe,“ sagte Karlo lachend, der nach dem Dienst schnell zur Stadt hinuntergegangen war, um Ernst zu sehen. „Sie bleiben heute doch hier, nicht wahr — hoffentlich enthält dies Telegramm die Bewilligung des nachgesuchten Urlaubs — sie haben den radehenden Knaben vom Hotel aus hierhergeschickt, ich nahm es ihm unten vorm Hause ab —“

„Du erlaubst,“ bat Ernst Hanna und meinte schwermütig, während er die Marke des weißen Papiers öffnete: „Ich fürchte, sie gebrauchen mich dringend —“

Dann brach er ab und starrte auf die Zeilen. Sein Entsetzen war so groß, daß die drei neben ihm wie gelähmt vor Schreck verharrten.

„O mein Gott,“ sagte er endlich und sah hilflos von einem zum andern.

„Was ist?“ fragte der Bürgermeister, „können wir Ihnen helfen?“ Er legte die Hand auf Ernst's Arm.

Mit kurzer Bewegung zog Ernst den Arm zurück, dann befaß er sich, streckte die Hand aus, die das Papier hielt und sagte hart:

„Da, lesen Sie! Lesen Sie nur laut!“

Mit unwillkürlich gedämpfter Stimme las der Bürgermeister zögernd: „Herr Joseph Steinmann erlitt gestern Abend, nach erregter Auseinandersetzung mit Herrn Hugo Rübter, Schlaganfall, erlangte das Bewußtsein nicht zurück und entschloß sich gegen Morgen trotz ärztlicher Hilfe, Wir drücken unserm Chef die aufrichtige Teilnahme am Verlust aus, der auch uns hart trifft. Für

Prokuristen und Personal der Firma Steinmann: Wallhöber —“

Er ließ die Hand sinken.

Ernst stand etwas vornübergebeugt da, als wollte er sich vorwärtsstürzen, die Handflächen hatte er gegen die Schläfen gepreßt. Er sah im Geist die Szene, die seinem Vater das Leben gekostet hatte, sah seine Hilflosigkeit, seine Verlassenheit, sah ihn zusammenbrechen in tödlicher Qual, sein Ringen, einen letzten Versuch, Schwäche und Ohnmacht zu besiegen — ein Nachgeben, Nachlassen, Versinken — Versinken auf ewig — — Und er hatte ihn im Stich gelassen, hatte den Versuch, Hanna umzustimmen, von dessen Erfolglosigkeit er doch von vornherein überzeugt gewesen war, als Vorwand benutzt, um sich zu amüfieren — und wurde außerdem zum schlechten Anwalt der Sache seines Vaters — nun traf ihn die Strafe, eine furchterliche Strafe.

Hanna begann leise zu weinen, nicht aus Schmerz um den Toten, mehr aus Erregung über die Nachricht. Karlo stand, als habe der Blitz vor ihm eingeschlagen: „nach erregter Auseinandersetzung mit Hugo Rübter —“ sollte einer seines Namens wirklich die direkte Ursache des Todes sein — ?

Den Bürgermeister beugte die fürchtbare Erkenntnis nieder. Er taumelte und sank auf einen Stuhl, das schmale unheilvolle Papier zerfummelt in der Hand. Dahin trieb der Leichtsin ihre Familie — zu Verbrechern, zu Räubern und Totschlägern wurden sie!

Endlich seufzte Ernst tief auf: fort, fort von hier! Zurück zu dem einsamen Toten, den noch seine liebende Hand berührt hatte — zurück an seinen Platz, zu den kopslosen, vom Unglück verführten Menschen, die erst nach Stunden seiner, des Nächsten, gedachten —

Der Bürgermeister machte eine schwache Bewegung, als er an ihn vorüber wollte. Da blieb Ernst stehen. Seine großen Augen hefteten sich fest auf das zerfallene Gesicht des Mannes vor ihm, glitten hinüber zu der Frau, die verlegen weinte, als müsse sie sich der Tränen schämen und streifen auch den jungen Offizier, dessen Uniform ein Herz bedeckte, in dem eine große Arbeit aufwändig begann, die Klarheit über jemand, den man bis dahin verachtet und für unantastbar hielt —

Mit einem Blick sah Ernst noch einmal die drei Gestalten zusammen. „O Ihr“, sagte er nur: „o Ihr!“

Er war fort, und sie blieben noch lange stumm unter dem Bann dieses Wortes, in dem Verachtung und Haß zusammengeschämert lagen.

Dann trat Karlo auf seinen Vater zu und sagte: „Ich muß nun mit Dir sprechen — ich muß wissen, weshalb die Menschen, die ich vorhin klein auf liebe, sich von mir wenden und mich meiden, als wäre ich ein Unfähiger — was habt ihr getan — warum werden wir verachtet?“

Ohne Erbarmen lieferte der Bürgermeister sich seinen Bruder dem unerbittlichen Nichtspruch seines jungen Sohnes aus.

Das also wars! Darum holte sich der alte Karlo die Tochter aus ihrem Kreise fort, deshalb lächelten die Leute ihn so übertrieben freundlich oder verlegen an, wenn er grüßte — ihn, der von jeher der Vorzug der ganzen Stadt gewesen war und seine Ausnahmestellung wohl zu schätzen, aber auch zu bewahren wußte. Sie kannten ihn, solange er lebte; — nun aber, wo sich ein Verdacht gegen die Seinen erhob, der sich verdichtet und mit Windeschnelle verbreitet haben mochte, wie es die Enge der Stadt begünstigte, mißtrauten sie auch ihm oder verdamnten ihn sogar ohne weiteres. Das schmerzte gewaltig. Einmal hatte er gedacht, daß er besser getan hätte, sich in eine andere Garnison verziehen zu lassen — anfangs kränkte ihn beinahe die Vertraulichkeit, mit der ihn die Bürger willkommen hießen, in seiner jungen Würde war sie ihm veinlich gewesen, jetzt fühlte er, wie verwachsen er mit jedem einzelnen sei und daß er es schwer verwinden würde, wenn auch nur der Geringsten einer ihm nicht mehr die alte Herzlichkeit entgegenbrächte. Es gab nur eins: jeden Verdacht entkräften und Geschehenes wieder aufmachen.

<b>Stickereien</b>	
<b>Kragen</b>	Schweiz. Stickerei 4,55 m Stück 1. — 75 <sup>4</sup>
<b>Westen</b>	Breite Stickerei 3,05 m Stück 1.65
	Breite Schweizer Stickerei m 85 <sup>4</sup>
	<b>Spitzen</b>
	<b>Rüschen</b>
<b>J. Königsberger.</b>	

„Das Erste“, sagte er ungestüm zu seinem Vater und sah ihn mit den alten, offenen Kinderangen stehend an, „muß sein, daß Du das Geld an Ernst zurückzahlst! Auch Hanna darf selbstverständlich nicht den geringsten Anspruch mehr erheben. — Das furchtbare Unglück ist ohnehin nie wieder zu fühlen.“

Hanna bewachte hinter ihrem Taschentuch den Klobi, das konnte Rein oder Ja bedeuten. Karlo nahm das Letztere an, da es das einzig Richtige war — für sie gab es nur Recht oder Unrecht ohne irgendwelche Einschränkungen.

„Und Onkel Hugo? — Am Ende hat er das Geld noch nicht erhoben — und wenn, so muß er es sofort wieder herausgeben, das ist doch ganz einfach!“

Vor ihm lösten sich die Knoten, sobald er sie nur anrührte. Zuversichtlich fuhr er fort: „Seht Ihr wohl, das alles muß geschehen! Nicht einen Pfennig dürfen wir vom Steinmannschen Vermögen behalten! Dann wird Ernst einsehen, daß alles nur ein unglücklicher Zufall war — und wir, ja, wir stehen in den Augen der Welt gerechtfertigt da.“ Er verlor etwas von seiner Sicherheit, und das tat dem Bürgermeister in der Seele weh, als er schloß: „Es ist nämlich nicht so gleichgültig, was Gevatter Schneider und Schuster für eine Ansicht über uns haben — das habe ich nun auch schon gemerkt.“

Hanna fastete ihr feuchtes Taschentuch, hauchte darauf, betrubte sich die Lider. Nur seine neue Uebereilung, mahnte sie sich, nur nicht der Macht der Stunde nachgeben — im Impuls des ersten Augenblicks wurden die größten Torheiten begangen. Sie war nun Witwe, das Dunkel einer Scheidung wurde von ihr genommen, dadurch fühlte sie sich noch stärker. Und wegen des Vermögens empfand sie wenig Sorge — als Witwe stand ihr höchstens noch mehr zu —

„Ich will mir ein schwarzes Kleid anziehen“, sagte sie und ging aus dem Zimmer.

„Vater“, dränate Karlo; weshalb stimmte er ihm nicht bei? —

Der Bürgermeister blinnte auf. „Ich besitze keinen Pfennig Vermögen mehr“, sagte er ruhig. „Ich habe mein Erbspartes wieder und wieder fortgeben müssen — früher an Hugo, jetzt an Wenzel. Glaubst Du, ich hätte in en Handel gewilligt, wenn noch irgendeine andere Möglichkeit gewesen wäre, Wenzel zu retten?“

„Und Natalia — wußte sie um alle?“

Der Bürgermeister nickte. „O, wie mag sie leiden!“ Ja, sie litt; alle Opfer waren umsonst gewesen, auch sie hatte das Letzte nicht verhindern können; daß sie zu Exproffern geworden waren. —

„Ich will keine Zulage mehr haben“, vermaß der junge Offizier sich fühl. „Spar zusammen, soviel Du nur kannst und gib es Ernst, bis alles abgezahlt ist.“

Du lieber Gott, von einer jährlichen Einnahme von achttausend Mark soviel abzahlen, bis es dreißigtausend Mark wurden — es war kaum zu erwarten, daß er das noch erlebte! Aber er schwieg, er wollte Karlos Zuversicht nicht dämpfen.

„Du hattest Dich doch in einer Lebensversicherung einaekauft, Vater?“

(Fortsetzung folgt.)

### Kunst und Wissenschaft.

ek. Die Entdeckung des Polarforschers Stefansson im nordamerikanisch-arktischen Archipel. Wenn auch in Kriegszeit das Interesse für internationale Forschungsarbeit naturgemäß wesentlich eingeschränkt werden mußte, so erregte doch der Bericht über die Polarreise des Forschers W. Stefansson, der mitten im Kriege seine Expedition in den nordamerikanisch-arktischen Archipel beendete, in den wissenschaftlichen Kreisen aller Kulturstaaten außerordentliches Aufsehen. Stefansson, der seit Jahren im arktischen Archipel tätig war und fast ein Jahr nichts mehr hatte von sich hören lassen, weshalb er bereits als verschollen galt, konnte erst im vergangenen September von seinem Wohlbefinden und seinen Erfolgen Kenntnis geben. Die Expedition, die im Sommer 1913 abgefahren war, gehört zu den abenteuerlichsten und langwierigsten Reisen dieser Art. Nun liegen zum ersten Male genaue Berichte über die Entdeckung Stefanssons vor, die wir einer Beschreibung im neuesten Heft der Naturwissenschaften entnehmen. Nach unendlichen Schwierigkeiten gelang es Stefansson und seinen Gefährten Andraesen und Storönsen, an die Nordwestküste von Prinz-Pratrid-Insel (im Norden von Banks Land) zu kommen und den Teil der Küstenlinie zu vermessen, der zwischen den äußersten Punkten liegt, welche Mc Clintock und Meham um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erreicht hatten. Damit ist jetzt der gesamte Umriß von Prinz-Pratrid-Insel festgelegt. Am 18. Juni sah Storönsen als Erster ein unbekanntes Land ziemlich nahe im Nordosten, nach dem man sofort aufbrach. Am nächsten Tage wurde es in 78° Nord und 117° West erreicht. Stefansson folgte der Küste in ostwärtslicher Richtung und erkundete dieselbe in einer Erstreckung von etwa 180 Km. Daß es sich um einen Landkomplex von ziemlicher Ausdehnung handeln muß, geht daraus hervor, daß von einem 10 Km. weit landeinwärts gelegenen, über 600 Meter hohen Berge noch höhere Gipfel in allen Richtungen zwischen Nord und Ost gesichtet wurden, deren Entfernung schätzungsweise etwa 100 Km. betrug. Das Land ist im Westen flacher, nimmt aber nach Osten hin beträchtlich an Höhe zu. Am 22. Juni wurde die Rückreise durch die östlich

**Durch frühzeitige Einkäufe**  
**große Lagervorräte**

in

Damen-  
Herren-  
Kinder-

Leibwäsche,

Wirtschafts-Schürzen,  
Kinderkittel u. -Kleidchen.

# Degenhardt & Wolf,

Mitglieder des Rahatt-Sparvereins.

von Prinz-Pratrid-Insel nach Süden führende Fitz-William-Strake vorgenommen, wobei noch einige kleine Inseln entdeckt wurden, die zwischen dem neuen Land und der Melleville-Insel liegen. Was dieser Entdeckung Stefanssons eine ganz besondere Bedeutung verleiht, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht, ist der Umstand, daß es sich hier voraussichtlich um die Bestätigung der Richtigkeit einer geophysikalischen Berechnung des Amerikaners H. N. Harris handelt. Dieser stellte nach genauer Untersuchung aller aus dem Nordpolarmeere bekannten Gezeitenmessungen Anomalien fest, die mit der Annahme eines tiefen unterbrochenen Meeresbeckens zwischen dem Nordpol und der Nordküste von Alaska nicht in Einklang zu bringen sind. Die Unstimmigkeiten verschwinden jedoch, wenn man annimmt, daß hier ein größerer Landkomplex vorhanden ist. Harris hat in einer Nordpolartarie sein auf theoretischem Wege gefundenes Land angezeichnet, und dabei zeigt sich, daß diejenigen bekannten Länder, die demselben am nächsten liegen, gerade Banksland und Prinz-Pratrid-Insel sind. Tatsächlich kommt das neue Land der letztgenannten Insel noch beträchtlich näher als auf der Karte von Harris; auch hat der Verlauf der Küste in Wirklichkeit eine größere nordöstliche Komponente als auf der hypothetischen Karte. Immerhin aber ist die Uebereinstimmung doch so gut, daß man wohl berechtigt ist, die Entdeckung Stefanssons als eine Bestätigung der theoretischen Konstruktion von Harris zu betrachten.

wh. Schlechte Nachrichten von Shackleton. Neuter erfährt, daß von dem australischen Verbindungsallied der antarktischen Expedition, vom Leutnant Shackleton, schlechte Nachrichten eingetroffen sind. Ein drahtloses Telegramm ist eingegangen, daß das Expeditionsschiff „Aurora“ im antarktischen Meeres treibt. Das Schiff habe sich von dem Ankerplatz im Kohrmeer losgerissen, während eine Gesellschaft von 10 Mann, darunter der Kapitän Markintosh, sich an Land besand. Der Kapitän leitete die Arbeiten auf der australischen Seite des antarktischen Kontinents. Die Folge des Losreißens des Schiffes ist, daß Shackleton, wenn es ihm allick, den Kontinent zu durchqueren. Kein Schiff vorfindet und seine Gesellschaft noch ein weiteres Jahr an der Küste des Kohrmeeres bleiben muß.

× Eine aviatische Erfindung. Athener Blättern zufolge hat der griechische Ingenieur Psarudakis, der seine Studien in Frankreich gemacht hat, eine Verbesserung des Mechanismus des Aeroplans erfunden, durch welche er in vollständigem Gleichgewicht erhalten werden kann. Psarudakis hat im Verkehrsministerium eine Denkschrift über seine Erfindung eingereicht.

× Der größte Grenzwall Deutschlands. Die modernen Schützengrabenanlagen werden hinsichtlich ihrer Größe und Ausführung durch den römischen Grenzwall, den „Limes“, in den Schatten gestellt. Seine Länge betrug nicht weniger als 550 Kilometer. Er bestand aus zwei Teilen, von denen der eine, der obergermanische, 372 Kilometer lang war und bei Rheinbrohl am Rhein oberhalb Lenz begann, während der andere, der rätische Limes, sich bei Borch an den obergermanischen Wall angeschlossen und 178 Kilometer lang war. Der Limes germanicus, der auf der Hauptstrecke von Ems über Langenschwalbach, den Taunus, Wallbörn, Dehringen u. s. w. bis Borch führte und aus einem Erdbamm mit vorliegendem Graben gebildet war, bestand längs des Nedars, von Gundelsheim bis Drenburg, nur aus Kasernen und Türmen. Der Limes racticus, der im Volksmunde die Teufelsmauer heißt, verlief zuerst in nordöstlicher, dann in östlicher Richtung, südlich von Ellwangen bis nach Kehlheim an der Donau. Die Wachtürme, die in einem Abstand von 700 Metern erbaut wurden, waren aus Holz errichtet und besaßen im oberen Stockwerk eine Galerie, die besonders zu Wacht- und Verteidigungszwecken hergerichtet war.

× Kleine Mitteilungen. Am Donnerstag früh ist ganz unerwartet der bekannte und vielgelesene Wiener Schriftsteller Valduin Grollier im 68. Lebensjahre verschieden. An 40 Bände Romane und Novellen sind seine literarische Hinterlassenschaft, tragische und heitere Stoffe hat er gemeistert, Erzählungen aus der vornehmen Gesellschaft und aus dem Volke geschrieben, spannende Kriminalromane und zierliche Kindergeschichten, sentimentale Dialogszenen und anmutige Humoresken mit feingalantem Einschlag.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gestern keine wesentliche Veränderung erfahren.

Im Maasgebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsetzung frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuer vorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleinere Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg ausnahmslos abgewiesen. Ebenso blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsch völlig ergebnislos. Weiter südlich in der Gegend des Karocjsees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefener.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe zum Absturz zwischen den beiderseitigen Linien gebracht und durch Artilleriefener zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Torpediert.

wb. London, 25. März. Der Postdampfer „Sussex“, 5686 Tonnen, der den regelmäßigen Dienst zwischen Folkestone und Dieppe versieht, ist im Kanal in der Nähe von Dieppe torpediert worden. Der Dampfer hatte 50 Mann Besatzung und 350 Fahrgäste, meist Franzosen, an Bord. — Wie eine spätere Meldung besagt, sind alle Fahrgäste gerettet worden. Das Schiff treibt noch.

wb. London, 25. März. Der Postdampfer „Englishman“ ist torpediert worden. Nach den letzten Meldungen sind 68 Ueberlebende geborgen.

Ablehnung der Entwaffnung der Handelsdampfer.

wb. Amsterdam, 25. März. Wie einem hiesigen Blatte aus Washington gemeldet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten auf die Aufforderung Lansing's es abgelehnt, die Handelsdampfer zu entwaffnen. Lan-

sing bereitet nun ein neues Handschreiben vor, in dem er den Standpunkt der Vereinigten Staaten zu dieser Frage auseinandersetzt.

Ägypten.

wb. London, 25. März. Amtlich. Da die Lage in Ägypten infolge der türkischen Mißerfolge, besonders an der Westgrenze, befriedigend ist (?), wird eine Reorganisation der englischen Truppen vorgenommen. General A. Murray übernimmt den Oberbefehl in Ägypten und General Maxwell kehrt nach England zurück.

Gegen den deutschen Handel.

wb. London, 25. März. Es wird eine amtliche Verordnung über die Liquidierung von zehn weiteren Firmen wegen ihrer Verbindung mit deutschen Firmen veröffentlicht. Damit ist die Gesamtzahl der liquidierten Firmen auf 72 gestiegen.

wb. London, 25. März. Durch amtliche Verordnung wird der Handelsverkehr mit einer großen Anzahl von ausländischen Firmen wegen ihrer deutschen Verbindungen verboten. Die Firmen sind meist in Zentral- und Südamerika, aber auch 36 portugiesische und 44 spanische befinden sich darunter.

Gefangenenlager.

wb. Toulon, 25. März. Agence Havas. Eine Abordnung von schweizerischen und französischen Aerzten ist zur Besichtigung des hiesigen Lagers von deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Die Aerzte erklärten die Behandlung der Kriegsgefangenen für befriedigend.

Vom Südpol.

wb. Amsterdam, 25. März. Wie die „Times“ aus Melbourne meldet, ist der Dampfer „Aurora“ der Shackleton-Expedition am Kiel ernstlich beschädigt worden. Er ist mit Roststeuer und ankerlos auf dem Wege nach Vort Chamere in Neuseeland, wo er wahrscheinlich Anfang April eintreffen wird.

### Trotz des bedeutenden Aufschlages aller Rohmaterialien

nach wie vor seit 30 Jahren der gleiche Preis, nämlich 85 Pfg. für 1 Schachtel Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, ein unschätzbares Hausmittel bei jedweden Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

### Für Rheumatiker und Nervenleidende!

Verblüffende Erfolge mit Logal.

Herr Redakteur M. Neumeier, Landsberg, schreibt u. a.: „Ich litt zwölf Wochen an Gelenkrheumatismus und nichts verhalf mir zur Besserung. Da nahm ich Logaltabletten. In kurzer Zeit waren die Schmerzen verschwunden und von Tag zu Tag fühlte ich Besserung im linken Bein. Nach 3 Portionen Logal war ich ganz gesund und konnte wieder gehen wie vormals. Ich habe großes Vertrauen zu Ihren Tabletten und habe dieselben bereits anderen Leidenden empfohlen, teilweise auch schon mit verblüffendem Erfolg. Eine hiesige Dame hatte Rheumatismus in den Armen, so daß sie sich allein kaum anheben konnte. Ich empfahl ihr Logaltabletten und nach 3 Tagen fühlte sie sich frei von allen Schmerzen.“ Dieselben guten Erfahrungen werden alle mit Logal machen, die es nicht nur bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchen. Nertzlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

M.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

24. März.		25. März.	
Barometer	719 mm	Barometer	723 mm
Thermometer	+ 4 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 10 "	Höchster Stand	+ 14 "
Tiefster Stand	- 1 "	Tiefster Stand	0 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	80 %

Das Museum des M. G. W. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitglieder des M. G. W., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1, kein Eintrittsgeld.

### Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-Schule.

Die neuesten

# Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe

sowie Damen- und Kinder-Konfektion Kostüme, Paletots, Röcke, Blusen, Jupons etc. finden Sie

stets in allergrößter Auswahl zu bekannt ganz soliden Preisen im größten Modewaren-Hause

## Adolf Staeckel & Co.

### Städt. Lyzeum nebst Oberlyzeum mit Frauenschulklassen und Studienanstalt zu Hirschberg.

Das neue Schuljahr beginnt für sämtliche Klassen des Lyzeums und der Studienanstalt am Donnerstag, den 27. April, um 9 Uhr vorm. und für das Oberlyzeum mit Frauenschulklassen am Freitag, den 28. April, nachm. 3 Uhr.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden bis zum 10. April an jedem Wochentage von 11—12 Uhr vorm., sowie am 27. April um 8 Uhr nachm. entgegengenommen.

Es sind vorzulegen bei der Aufnahme in das Lyzeum und in die Studienanstalt die Geburtsurkunde, der Impf- bzw. Wiederimpfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten höheren Lehranstalt, bei der Aufnahme in das Oberlyzeum das Schulzeugnis eines Lyzeums oder das Obersekundazeugnis einer Studienanstalt.

Zu der Vorlesung im Oberlyzeum über „Psychologie und Pädagogik“, die Herr Studienanstaltsdirektor Dr. Faust an jedem Freitag von 3—4½ Uhr nachmittags halten wird, und zu der Vorlesung über „Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre“, die Herr Rechtsanwalt Dr. Weiß an jedem Dienstag von 3—4½ Uhr nachm. halten wird, haben als Gasthörerinnen auch verheiratete Frauen Zutritt, sofern sie das Schulzeugnis eines Lyzeums oder das Obersekundazeugnis einer Studienanstalt besitzen.

Zu jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete während seiner amtlichen Sprechstunde von 11—12 Uhr vorm. bereit. Hirschberg, den 22. März 1916.

Dr. Dewischeit, Direktor.

### Evangelische Volksschule II.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 3. April.

Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder erfolgt

- a. für die Knaben: Montag, den 3. April, vormittags von 8—10 Uhr.
- b. für die Mädchen: Montag, den 3. April, vormittags von 10—12 Uhr

im Zeichenjaare der ev. Volksschule II (Schützenstraße).

Der Schulbezirk der Volksschule II umfasst folgende Straßen und Plätze:

- Auenstraße — Bergstraße — Berndtstraße — Bismarckstraße — Braugasse — Dunkle Burgstraße — Cavalierberg — Drahtziehergasse — Enger Weg — Gartenstraße — Greiffenbergerstraße — Hellerstraße — Alte und Neue Herrenstraße — Hospitalstraße — Kaiser Friedrichstraße — Langstraße — Markt Nr. 1—18, 39—56 — Molkestraße — Museumstraße — Museumplatz — Promenade — Rosenau — Sand — Schießbahnstraße — Schmiedebergerstraße — Schönanstraße — Schützenplatz — Schützenstraße — Schulstraße — Seydelstraße — Steinstraße — Stonsdorferstraße — Viehmarktstraße — Walterstraße — Warmbrunnerstraße — Wilhelmstraße 15—57a — Ziegelstraße.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Aufnahme sind für alle Kinder die Impfscheine und für die nicht in Hirschberg getauften Kinder auch die Taufscheine vorzulegen.

Hirschberg, den 19. März 1916.

J. v. Th. Ulitz.

**Steinigs** Handelsschule und Einjährigen-Institut  
**Ilmenau.** Vorkenntnisse nicht erf.

Gründlicher Unterricht in **Stenographie u. Buchführung**

wird erteilt  
Hermsdorf, Mühlentweg Nr. 4.

### Esperanto-

parolantoj au lernantoj el Hirschberg kaj najbarajo kaulo de organizigo k. t. p. bonvolu konatigi siajn nomojn al San.-Rat Dr. Galle, Wilhelmstr. 17.

Klaviere stimmt u. repar. Kurt Weiss, Sträßg., Schützenstr. 11.

### Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Gewerbliche Fortbildungsschule findet

Donnerstag, den 6. April, abends 6 Uhr,

im Zeichenjaare der Volksschule II an der Schützenstraße statt.

Obwohl der Eintritt in die Anstalt laut Ortsstatut vom 1. April 1904 spätestens am 6. Tage nach der Annahme als gewerblicher Arbeiter zu erfolgen hat, so ist doch in Rücksicht auf die erfahrungsgemäß größere Zahl der zu Ostern ins gewerbliche Leben eintretenden jungen Leute eine gleichzeitige Aufnahme im Interesse des Unterrichts geboten. Wir ersuchen deshalb alle Gewerbeunternehmer im Gemeindebezirk Hirschberg, die zum Eintritt in die Fortbildungsschule verpflichteten, noch nicht 17 Jahre alten Arbeiter (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen, Laufurschen Fabrikarbeiter) zu dem bezeichneten Aufnahmetermine schicken zu wollen. Die Anmeldung nach Ablauf einer ausbedingenen Probezeit ist nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 8. November 1887 unstatthaft.

Es wird nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Abendunterricht stets um 6 Uhr beginnt.

Hirschberg, den 26. März 1916.

Das Kuratorium der Gewerbl. Fortbildungsschule.

Sartung.

### Oberrealschule der Stadt Hirschberg.

(Verbunden mit Vorschule.)

Beginn des neuen Schuljahres am

Donnerstag, den 27. April, vormittags 8 Uhr.

Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen am

Mittwoch, den 26. April, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete wochentäglich bis zum 12. April in seiner Sprechstunde von 11½—12½ Uhr entgegen. Hierbei sind die Geburtsurkunde, der letzte Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule vorzulegen. Der Direktor Dr. Krahl.

Am 1. April Beginn neuer Kurse in allen Fächern des

### Büros und Kontors

für landwirtsch. Rechnungsführ. und Gutssekretär. J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Am 5. April a. e. beginnt der neue

### Lehr-Kursus

zur Ausbildung von Damen u. Herren für den gesamten

### bandw. Bürodienst

als Guts-, Amtssek., Rechnungsführer usw. — Grdl. sachmänn. Ausbild. garant. Reflekt. müß. mindestens 16 Jahre alt u. gute Schulbildung besitzen. Prospekt frei. Anmeldungen baldigst. Robert Schulz, Bv. Sachverst. Landwirtsch. Rechnungs-Kontor Görlich (Schlef.), Nonnultstr. 24. Begr. 1900. — Feinste Referenz.

Direkte Auftr. v. 600 heiratst. Dam. m. Vermög. v. 5—200 000 Mk. Herr. (a. o. Verm., d. rasch u. reich heir. w.), erb. kostl. Ausf. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

### Guthe zwecks Heirat

Bekanntschaft mit gebild. Herrn, auch Witwer mit Kind.

Bin 28 Jahre. evangel., etw. Vermögen, sehr wirtschaftlich u. habe viel Sinn für traute Hauslichkeit. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter V 576 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 8. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Statt Karten!

**Klara Müller**  
**R. Dammenhayn**  
z. Zt. im Felde  
grüssen als Verlobte

Warmbrunn  
i. Schles.

März 1916

Raguhn  
i. Anhalt.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Ernestine Schubert, geb. Brückner.**

Sartau, den 25. März 1916.



Den Heldentod erlitt am 1. März unser lieber, ältester Sohn, der Oberleutnant

**Oscar Bunzel**

Landsturmann im 25. Infanterie-Regt.,  
4. Kompagnie.

Noch im Ungewissen über das Schicksal unseres lieben, jüngsten Sohnes, des Vermessungs-Technikers Otto Bunzel, Jäger der 4. Komp. alt. Jäger-Bat. Nr. 5, und seit 16. Februar 1915, bei einem Sturmangriff, also über 13 Monate vermisst, trifft uns schon wieder dieser neue Schmerz.

So ruht denn wohl in Feindesland, ihr Vielbeweinten und Unvergessenen.

In namenlosem Schmerz,

die tiefgebeugten Eltern

Hermann Bunzel und Frau, Selma, geb. Klose,

nebst fünf Schwestern,

sowie Landsturmann Carl Beyer als Schwager,

Birsberg, Dresden, Oberhausen a. Rh.,

Chemnitz i. Sa., Berlin.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Oktober 1915 bei einem Gefecht unser lieber Jugendfreund

**Oskar Haude**

Musikant in einem Infanterie-Regiment  
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Du zogst für Deutschlands Ehr' hinaus,  
Fort vom geliebten Elternhaus,  
Du warst so gut, voll Lieb und Fleiß Dein junges  
Leben,

Und nun so frühe schon mußt Du dahin es geben.  
Zur Heimat kehrest Du nicht wieder,  
Kannst nicht mehr zu den Deinen geh'n,  
Drum rufen alle Deine Freunde:

Ruh' sanft! Schlaf wohl! Auf Wiedersehn!  
Gewidmet von der Jugend zu Alt-Neustadtenseiffen.

Die Beerdigung unseres Innungsmitgliedes  
des Fleischermeisters

**Herrn Hermann Winkler**

an Schreiberhan

findet Montag, den 27. d. M., nachm. 1½ Uhr statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

G. Bachmann, Obermeister.



Allzu früh und fern  
von der Heimat starb am  
7. März den Heldentod  
mein inniggeliebter Sohn  
und Bruder, der  
Jäger

**Wilhelm Hoffmann**

im aktiv. Jäger-Bataillon  
Nr. 5 im Alter von beinahe  
21 Jahren.

Er folgte seinem lieben  
Vater, der voriges Jahr  
am 7. März 1915 starb, in  
die Ewigkeit nach.

Dies zeigen schmerz erfüllt  
an

die schwerkgeprüfte Mutter  
und Geschwister.

O, Wilhelm, wo ist dein  
Grab, sag's an,

Daß Mutterliebe es pflegen  
kann?

Maitwaldau, 25. 3. 1916.

Die Trauerfeier findet  
Donnerstag, den 30. d. M.,  
abends 8 Uhr statt.

**Cunnersdorf.**

Bei der am 24. d. M. in Ge-  
mässheit des § 54 der Land-  
gemeindeordnung stattgefundenen  
Ergänzungswahl zur Gemeinde-  
vertretung sind gewählt worden:

von der I. Abteilung:

Reutner Carl Heilmann,

von der II. Abteilung:

Fabrikbesitzer Otto Stabrin und

Kaufmann Franz Gurth,

von der III. Abteilung:

Arbeitersekretär Robert Langer.

Die Wahlperiode der Ge-  
wählten geht auf 6 Jahre.

Einsprüche gegen die Gültig-  
keit der Wahl sind innerhalb

2 Wochen nach Bekanntmachung

des Wahlergebnisses beim Ge-  
meindevorsteher anzubringen.

Der Gemeindevorsteher.

**Petersdorf.**

Montag, 27., nachmittags 3 Uhr:

**Gemeinde-Vertreter-Wahl.**

Es werden vorgeschlagen:

II. Abteilung:

Oberbahnassistent Conrad,

Fleischermeister Friedrich.

III. Abteilung:

Landwirt Herrn. Mattern,  
Landw. Zul. Richter, Kieselwald.

**Zwangsversteigerung.**

Montag, den 27. März 1916,  
nachmittags 3 Uhr, versteigere ich  
in Schmiedeberg i. Rhg. im  
Grosserhof (anderorts gepfänd.):

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow,

1 Ausziehtisch, 6 Stühle, eine

Kommode, alles dunkel, und

anderes mehr.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

**Nachlaß-  
Auktion.**

Dienstag, den 28. März, nach-  
mittags 2 Uhr, soll im Siechen-  
haus „Bethesda“, Eing. Ziegel-  
straße, im Auftrage der Nachlaß-  
der verst. Frau Rektor Wencklass:

Schreibsekretär, Kleiderschränke,

Kommoden, Bettst. m. Matr.,

Sofa, Klapp-, Näh- u. Nacht-  
tische, Grobkühl, Spiegel mit

Schränken, Stühle, Feder-  
bett, Wäsche, Kleidungsstücke,

Schuhe u. v. a. m.

meistbietend versteigert werden.

**Josef Tost,**

beeid. Sachst., Tarat., Versteig.

für Stadt u. Kreis Birsberg,

Neuere Burgstraße Nr. 3.

Telephon 446.

100 Mark in Konsum-Marken

in Ober-Grunau verloren ge-  
gangen. Bitte abzugeben im

Konsum, Grunau.

Wer liefert Lebers. u. Anzahl

auf pünktliche Teilzahlung?

Offerten unter D 560 an die

Expedition des „Boten“ erbeten.

**Holzauktion.**

Dominium Rudelstad, Schles.,

verkauft aus dem Einschlage

1916 im Revier Buchwald am

31. März 1916, vormitt. 10 Uhr,

meistbietend:

3,56 Festmeter Erle,

15,02 „ Birke,

1,50 „ Fichte,

0,51 „ Ahorn,

16,17 „ Eiche.

Die Forstverwaltung.



bet Zahlungsrod., Zwangsvoll-  
stred., Klagen zc. durch jurist. erf.

Geschäftsmann. Besuche nach

Orten, Distret. selbstverständlich.

J. Müller, Bauhen-Sirehla.

**Konfirmationsgeschenke für Knaben u. Mädchen**

Taschenuhren, Armbanduhren

**Hermann Hoppe, Langstr. 18**

Ankauf von altem Gold und Silber.



Allzufrüh und fern von der Heimat starb auf dem Kriegsschauplatz für König und Vaterland am 13. März 1916 den Heldentod an seinem 22. Geburtstag unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Musiketier

## Reinhold Raschke

im Infanterie-Regiment 170.

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

**die trauernden Eltern u. Geschwister.**

Kaiserswaldau i. R., den 24. März 1916.

Gott geb' Dir Ruh' nach schweren Tagen,  
Und uns ein Loß, daß wir's ertragen.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 2. April,  
im Anschluß an den Gottesdienst statt.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Trost

im

Leid

bei der Erinnerung an den Heldentod meines heißgeliebten und unvergeßlichen Gatten, treusorgenden Vaters meines Kindes, unseres ältesten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

des Musiketiers

## Gustav Kriegel.

Er starb fürs Vaterland in Frankreich am 27. März 1915  
im blühenden Alter von 24 Jahren.

Weil überall im lieben Vaterlande,  
Der ewige Krieg sich seine Opfer sucht;  
So wurden auch bei uns am Badenstrande,  
Gefall'ne Helden schon zu viel gebucht. —  
Auch Du, mein lieber Gustav, bist gefallen,  
Verstört ist unser kurzes Eheglück.  
Du darfst nicht mehr an meiner Seite walken,  
Dich nicht mehr freu'n an Deines Kindes Blick.  
Ach, schweren Herzens gingst Du von den Deinen,  
Als ahnest Du Dein schweres Schicksal schon.  
Auf Urlaub kamst Du, doch nur um zu weinen,  
Weil heimgegangen unser kleiner Sohn.  
Und kurz darauf standst Du mit Kampfgenossen  
Im Schützengraben für Freiheit und Thron.  
Doch schon am fünften Tag wurd'st Du erschossen,  
An Schwester Emma's Konfirmation!  
Welch' harter Schlag, denn niemals lehrst Du wieder:  
Mein ein'ger Trost bleibt mein geliebtes Kind.  
Auch Deine lieben Eltern, Schwestern, Brüder,  
Durch Deinen Heimgang ganz untröstlich find.  
Du warst so gut und sorgtest für die Deinen  
Wie's treue Gatten, liebe Väter tun,  
Dum schlafe wohl und laß zum Trost uns weinen,  
Mögst friedlich Du in Frankreichs Erde ruh'n!

In treuer Liebe gewidmet von

Deiner tieftrauernden Gattin

**Selma Kriegel, geb. Kinst,**

Deinen Eltern, Geschwistern u. Schwiegereltern.

Berischdorf, Herrnsdorf, Kriegsgelände,  
am 27. März 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.



Auf  
Wiederseh'n!

In  
Friedenshäh'n!

## Worte des Trostes

bei der Erinnerung an den Heldentod unseres  
unvergeßlichen, lieben und braven Sohnes,  
Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams  
des Musiketiers

## Richard Partsch.

Er starb auf dem Felde der Ehre bei einem  
Sturmangriff in Frankreich am 27. März 1915  
im blühenden Alter von 24 Jahren.

—\*—

Geliebter Sohn, Du zogst allein Millionen  
Für's Vaterland zum blut'gen Kampf hinaus.  
Dein Mut, er wuchs beim Donner der Kanonen,  
Galt's doch zu schützen auch Dein Elternhaus!  
Gleich tausenden der treu'n Kameraden,  
Starbst Du zu Deutschlands Ruhm den Heldentod.  
Du siehst im Sturm durch feindliche Granaten,  
Dein Herzblut färbte Frankreichs Erde rot.  
Wir denken heut an Deine Kinderjahre,  
Die Dir und uns das Leben schwer gemacht.  
Das Jugendglück, das sonst so wunderbare,  
Hat Dir, infolge Krankheit, nie gelacht.  
Durch Gottes Beistand und durch uns're Pflege  
Wuchst dennoch Du zum Hinglinge heran;  
Als Vaters Stütze gingst Du auf dem Wege,  
Den nur ein braver Sohn betreten kann!  
Doch mit der Zeit hat Dir, dem jungen Manne,  
Erwachte Liebe, Aergernis gemacht. —  
Treulose Wesen hielten Dich im Banne,  
Um alle Lebenslust würd'st Du gebracht. —  
Allein an Deinem Liebeshimmel zeigte  
Sich bald ein Stern, ein Treuherr, echt und rein:  
Ja, als sich Emma Dir zum Herzen neigte,  
Da wuch die Wolke klarem Sonnenschein!  
Und ach, wie kurz war'n Deine Liebesfreunden,  
Die Trennung folgte, als das Kriegshorn blies.  
Schwer wurde Euch Verlobten nun das Scheiden,  
Die Abschiedsstüffe waren bitter-süß!  
Doch mutig nahmst Du Abschied von den Eltern,  
Den Bruder hofftest bald zu treffen Du,  
Und kaum warst Du auf Frankreichs blut'gen  
Feldern.

Da drücktest Du die Selbenaugen zu.  
Wir woll'n Dein Bild in unserm Herzen tragen,  
So lange es für Dich in Liebe schlägt.  
Aus Dankbarkeit woll'n wir nicht länger klagen:  
Du hast für's Vaterland den Arm gereut.  
Für uns're Heimat, für all' Deine Lieben  
Gabst mutvoll Du Dein junges Leben hin,  
Und drum ist uns der süße Trost geblieben:  
„Du ruhst in Gottes Hand, als Kriegsgewinn!“

In unveränderlicher Treue gewidmet

von Deinen tiefbetrübteten Eltern,  
Deinem verwundeten Bruder August  
und Deinen Schwestern

**Anna Scholz, geb. Partsch,**

**Emma Rosenberger, geb. Partsch.**

Bödrich, am 27. März 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

**Trauerhüte**  
In allen Preislagen!

**Handschuhe**  
— Schürzen — Unterröcke —  
Krawatten — Flos — Rüschen  
Schleier — Crepe — Grenadin.

**Wilhelm Hanke,**

Lichte Burgstraße Nr. 28.

# Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

## Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

## Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

**A. Weyler, Bildhauer  
Hirschberg i. Schles.**

Schmiedeberger Strasse 9. Telefon 479.

## Böhmische Bettfedern u. Daunenn

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfa., Mark 1, 1.50, Mark 2, Mark 2.50, Mark 2.75, Mark 3, allerfeinste Mark 3.50, und graue, leichtfüllende Daunenn à Mark 2.40, u. frischstaumige ungeschliffene Federn à Mark 1.25, Mark 1.50, Mark 1.80, Mark 2.  
Wilhelm Glaschner, Tepla/Böhmen.

## Geld

leicht auf Wäsche, Uhren, Gold-, Silber- u. andere Wertgegenstände jeders. Distr. (wie seit 36 Jahren) zu dem gesetzl. Zinsfuß das konzess. Pfandleihgeschäft von

**Ch. Buder,** gerichtlich beeideter Taxator, Ede Greiffenbergerstraße 34.

Gold, u. silb. Uhren, Ketten, Ringe etc. verkauft sehr billig d. Ob.

Achtung! Preisausschlag in Aussicht! Vorläufig noch billig!

### Ia. Bouillon-Würfel

5 St. 10 S., 1 Dose (100 St.) 1,90 M., 1000 St. franko 18 M. Feinstes

### bindenbl.-Kunstheilig-Pulver,

keine Nachungen: 1 Pack 10 S., 3 Pack 25 S., f. 5—6 Pfd. Sontag: 1 Pack (anstatt Ladenpreis 45 S.) nur 30 S., 2 Pack nur 50 S., 50 Pack franko 1250 M. Ab 1. April: 2 Pack nur 55 S., 50 Pack franko 1350 M. Große Bahntend. (amab. 3000 St.) noch bill.

### Muskatnüsse

eingetroffen, 4 Stück 10 S. Ia. Badpulver hohe Triebkraft; Vanillepulver extra stark; Citrusöl für ca. 4 Eier; pro Pack 10 S., je 3 Pack 25 S. Schmidt, Hermsdorf-Kynast, Kynastweg 1, hint. Liebes Hot.

Hochfeiner

**Kaffee Pfd. 1,30 Mk.**

(hergest. aus 2,80er Bruch-Bohnen-Kaffee u. Zusatz) sowie

**Kaff.-Ersatz Pfd. 60 Pfg.**

empf. Reichardt-Schokolad.-Haus Bahnhofstraße 43e, am Hotel Bellevue.

## ! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt

Achtung! Achtung!

### Berliner Blusen!

Teile meiner wertigen Rundsch. mit, das sich mein Blusenverkauf nicht mehr Hospitalstraße Nr. 2, sondern Untere Bromenade 20b, parterre, links, befindet.

M. Sommer.

Die beliebtesten

### letten Sprotten

sind wieder eingetroffen, sowie

### letzte Riesenbüchlinge.

Warnemünder Zichhofshaus, Dunkle Burgstraße.

## Damenputz!

Damenhüte w. mod. u. billig garniert, auch getrag. umgarn. Empfehle mod. Hutform., Blumen u. Federn in großer Auswahl zu billigen Preisen.

P. Girbin, Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 15.

Schöne Stachel- und Johannisbeersträucher und -Bäume, auch alle gangbaren Gemüse- u. Blumensamereien, Strunkraut- u. Futtermöhren-Samen empfiehlt

Polte, Neue Herrenstraße, im Garten.

Suche gut erh. H. Stalltüre z. ff. Off. u. G 563 an den „Vote“.

## Prentzelbaude, Gasthof z. goldenen Stern,

Petersdorf im Riesengebirge

ist billig zu verkaufen oder unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Näheres durch Heinrich Nitschke, Breslau, Reuschestr. 54.

Gebr. Kinderwagen z. verkauf. Cunnersd., Friedrichstraße 14a.

Roggen- und Gerstenspreu, weiße und gelbe Kohlrüben, beschlagmehrl. Melasseheft. und Heidekraut

(Strohfab) offer. sehr preisw. Siegmund Berliner, Getreidegroßh., Dumlau i. Schl. Telefon 45

Zur Düngung empfiehlt Düngekalk und Knochenmehl Friedr. Guhl, Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 11.

### Schwalbenklee

hat noch abzugeben Gut Nr. 1, Voigtsdorf.

### Dominium Makdorf

verf. 60—70 Jtr. gut bewährte

### Saatkartoffeln.

Mutterboden hat bald abzugeben Cunnersdorf Nr. 196b.

Sabe 60 bis 80 Fuhren grobkörnigen Wassersand abzugeben. C. S. Haenstler.

Birta 1200 Stück 150 cm hohe

### Lindenheister

zu verkaufen.

Dominium Rudelstadt, Gölz.

### Eine Fuhre Heu kauft

B. Brummad, Wilhelmstr.

## Achtung!

Schönen Kottlee hat preiswert abzugeben Wienz, Schildau a. B.

## Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Ratensrückz. diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Sckevogt, Berlin 122, Rosenhallerstraße 6.

300 M. geg. absolute Sicherheit von Selbstgeber sofort zu leihen gesucht. Off. unt. W 555 an die Exped. des „Vote“ erb.

200 Mark auf 1. Jt. gegen hohe Zinsen u. gute Sicherheit gef. Off. u. C 559 an die Exped. d. „Vote“.

### 2500 Mark

sichere 1. Hypothek auf ein Hausgrundstück per bald oder später zu verbriefen gesucht. Offerten unter A 535 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

**Villa in Cunnersdorf** bei 4000 Anz. zu verkf. Off. u. E 539 an den „Vote“ erbeten.

**In Ober-Krummhübel** in best. Lage, Hauptzentrale von allen Touristenwegen, ist eine Verkaufshalle

zu verpacht. Bewerb. woll. sich melden. Offerten unter G 541 an die Exped. des „Vote“ erb. Verpachte oder verkaufe meinen Strassengasthof

in guter Gegend, mit Saal, weg. Doppelbest. an tüchtige Fachleute. Pacht 600 M. Verkaufspreis 38 000 M. Redo, Görlitz, Hospitalstr. 34.

Logierhaus, Pension, Wirtschaftsbetrieb od. ähnl., mit groß. Garten, etw. Land, wird zu pachten, bei günst. Beding. zu kaufen gesucht. Ausführ. Angeb. unt. B 558 an die Exped. des „Vote“ erb

Verk. sof. meinen sehr guten Gasthof m. 9 Mg. Land spottb. b. kl. Anzahl, f. jed. Nebengesch. geeign., da direkt a. verkehrsr. Bahnhof. Näheres S. Wandel, Hirschberg, Markt Nr. 10.

### Kleiner Garten,

d. angenehmen Aufenthalt biet., wird per bald in Hirschberg zu pachten gesucht. Off. mit Preisangabe unter P 571 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Suche einige Morgen gutes Kartoffel- und Wiese zu kaufen Offert. unt. R 572 an die Exped. des „Vote“ erb

Wer irg. einen Besitz kaufen od. verkaufen will, wende sich an die Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. Berlin 510 Bülowstraße 81.

2 Morgen bestes Gartenland auch zur Einteil. von Schrebergärten geeignet, auch passend f. Geschäftsmann, da Wohnung, große Räume, Keller, Stallung vorhanden, beste Lage Cunnersdorf i. Rgg., ist günstig zu verpachten. Offerten unter O 570 an die Exped. des „Vote“ erb.

## Günst. Gelegenheit

f. Bauunternehmer sow. Interessent. z. Erwerb d. Neub. v. kl. Anwesen u. Logierh.

Zu dies. Neubaut. gebe ich in Schreiberhau i. N. herrl. geleg. Baustell. u. Baugeld z. bill. Zinsfuß. Auch ist das. eine Villa zu verm. u. ev. bald zu bezieh. Ang. unt. E 561 an die Expedition d. „Vote“ erb. Agenten verbeten.

Rutkuh, nahe zum Kalben, verhandelt auf ein gutes Schlachtrind Straupitz Nr. 17b.

Heute Sonntag, d. 26. März, stehen 2 Rutkühe und 1 hochtr. Kalbe, am liebsten Tausch auf Schlachtrinder, Warmbrunnerstraße Nr. 16 zum Verkauf.

Ferkel und Läuferf Schweine sow. gelbe Speise-Kohlrüben verkauft John Herischdorf.

**Dominium Reibnik** verkauft **Absatz-Ferkel**, 6 Wochen alt.

Geb. Pferde vt. u. Schlachtpf. tft. Feige, Kofzil., Priesterjt. 9. Tel. 609.

**Dominium Alt-Kemnik** hat schöne **Absatz-Lämmer** zu verkaufen. 2 weiße Samen-Bidel, Pferdegeschirr z. vt. Hartau Nr. 28.

**Arbeit Markt** Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Größere, ältere **Feuer-Veränderungs-Gesellsch.** mit vorhandenem Zulassobestand sucht für den Platz Hirschberg u. Umgegend geeigneten **Vertreter.** Angebote unter U 531 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

**Versicherungsagentur** für Reibnik, Alt-Kemnik und Umgegend mit M. 80—90 monatl. Verdienst vom Einlassieren sofort an rührigen Herrn zu vergeben (Radsfahrer), der 600 bis 1000 M. Kautions stellen kann u. sich auch zum Neugeschäft eignet. Passende Dauerstellg. f. Kriegsberlehten oder energische Frau. Offerten an M. Conrad, Generalagent der Victorio. Hirschberg Schl., Schulstraße 12, erbet.

Junger Mann als **Buchhalter** für Steinbruch und Ziegelwert gesucht. Bedingung fixer Lohnrechner für komplette Akkordrechnung u. firm in amerikanischer Buchführung. Gesl. Angeb. unt. U 531 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Zuverlässiger und nüchterner **zweiter Seizer und Maschinenwärter**, auch zu ander. Betriebsarbeiten per bald gesucht. Oswald Reumann, Brauerei Goldberg i. Schl.

Ein nüchterner und zuverlässiger **Brettschneider** zu einfach. Gatter wird bei hoh. Lohn, freier Station u. dauernd. Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht.

**Aug. Basler, Schneidemühle, Leuthmannsdorf, Kr. Landesh.**

**Steinbrecher** und **Arbeiter** werden angenommen, hoh. Lohn, dauernde Beschäftig., eig. Küche. **Motorwerk** H. Werner. Mauer am Bober.

Ein tüchtiger **Brettschneider** für dauernd gesucht. **A. Schwanitz, Sägewerk, Bad Warmbrunn.**

**Tüchtiger Stanzer**, der auch Matrizen aufspannen kann, in dauernde Beschäftigung zum möglichst baldigen Antritt gesucht. **Porzellanfabr. Joseph Schachtel, Charlottenbrunn i. Schles.**

**Tücht. Bau Schlosser** sucht **D. Giesel, Alte Herrenstr. 19.**

**Tüchtige Schmiede und Former** stellt sofort ein **Hirschberger Maschinenfabrik und Eisengießerei F. & A. Theuser.**

Zum sofortigen Antritt werd. gesucht für die eigene Reparaturwerkstatt **Schmiede, Schlosser, Maurer u. Zimmerleute.** Angebote mit Lohnansprüchen sind zu richten an die **Gräfl. Henckel'sche Cellulose- u. Papierfabr. Krappitz a. D.**

Mehrere kräftige **Arbeiter** f. Streckenbau ges. b. hoh. Lohn. Auch ein älterer **Schmied** kann sich melden für dauernde Beschäftigung. **Hirschberger Thalbahn A.-G.**

**Arbeiter** können sich melden. **C. S. Daeusler.** 2 Kutscher zum baldigen Antr. für Postdienst und Landwirtschaft. sucht Posthalterei Hirschberg.

# Vorarbeiter

mit mindestens 10 Mann erhält sofort dauernde Beschäftigung. Stundenlohn für Arbeiter bis 42 Pfg., je nach Leistung. **Tiefbauunternehmer Klein, Petersdorf i. R.**

Suche zum sofortigen Antritt einen kräftigen, zuverlässigen **Kutscher.** **R. Blümel, Breslauer Hof.**

Suche zum Antritt per 1. April 1916 zuverlässig, tüchtig. **Kutscher,** welcher zugleich die Hausdienertelle mit zu versehen hat. **W. Bogt, „Waldschlößchen“, Schreiberhan.**

Suche zum 1. April einen kräft. **Ochsenjungen.** Gut Nr. 1, Voigtsdorf.

**Arbeitsburschen** sucht **L. Wallfisch, Warmbrunn.**

Suche für meinen Sohn 3. 4. 16 **Schlosser-Lehrlingsstelle.** **A. Reinsch, Warmbrunn, Füllnerkolonie 3, I.**

Suche für meinen Sohn, welcher Lust hat Kaufmann zu werden, **Lehrstelle** für bald oder später. Off. unt. U 575 an die Exped. d. „Vote“.

**Fräulein,** geb., besch., Witwe, in Klinik tät., Koch., Haush. vers., in Krankenpf. u. b. Operat. tät., j. Stell. i. Klinik z. Zeit, wo sie sich auch a. Schwest. u. Assistent. weit. betät. u. ausbild. kann. Höhe d. Gehalts Nebens. Off. unter B G 1129 an Rudolf Mosse, Böttch.

**Verkäuferin** zur Saison nach Schreiberhan i. bess. Bisout.-Gesch. ges., branchefund., zuverl. Pers. ges. Alters, von angen. Neuhern, welche bess. Kundsch. zu bed. verst., bevorz. Gute Zeugn. erw. Off. m. Gehaltsanspr. unt. S 486 befördert die Expedition des „Vote“.

**Lehrmädchen** nicht unter 16 Jahren, aus Hirschberg od. nächst. Umgebung gesucht. **J. Königsberger.**

Suche für sofort **Verkäuferin,** erfahren u. mit gut. Zeugn., für mein Fleisch- und Würstgesch. **Alfred Schöps, Fleischermeister, Goldberg i. Schl.**

**Verkäuferin** f. m. Glasgeschäft per 1. 4. cr. gef. **L. Peter, Dunfle Burast. 7.** **Gepr. Kindergarten m. gut. Empfchl. sucht Stell. Off. unt. P 549 an die Exped. d. „Vote“.**

**Gebildete, ältere Dame,** jedem Gebiet anpassungsfähig, sucht Wirkungskreis, ev. vorläufig, ohne Vergütung. Anerbiet. unt. J 565 an den „Vote“ erbeten. **Fr. f. ff. Stell. i. Kont. od. als Priv.-Sekr. Off. S 551 an Vote.**

**Junge Witwe** sucht Saisonstellung als **Stütze, Gerwierfräulein oder auch Stubenmädchen.** Offerten unter P 506 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Kräftiges, williges Mädchen (14—15 Jahre) für einige Stunden tagsüber p 1. April gesucht. **Stonsdorferstraße 29, II.**

14—16j. ev. Mädchen für H. Gesch.-Haush. ges., wird auch i. Gesch. angel. Mutterl. Mädch. od. Witwe bevorz. Off. u. F 562 an die Exped. des „Vote“ erb. **Frau zur Gartenarbeit gesucht. Zu melden Kantine Franzstr. 4.**

Gesucht **ein Mädchen für Landwirtsch.** Offerten unter T 574 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

**Delikatess-Geschäft Kallert, Krummhübel,** sucht zum 1. April gewandtes **Mädchen für Alles.**

Suche z. 1. 4. saub., zuverläss. **Köchin** mit Hausarbeit. Zeugnisse und Lohnansprüche an **Frau von der Osten, Hirschberg, Steinstraße 9.**

Ein tüchtiges, ordentliches **Mädchen, auch Kriegerstrau,** für Vieh- und Landwirtschaft sucht zum 15. April **Erholungsheim Barasch, Warmbrunn.**

Junges Mädchen, welches Lust hat die Blumenbinderei zu erlernen, kann sich melden. **Dülfers Blumenhalle, Bad Warmbrunn.**

Ostermädchen zur Bed. sof. gef. **Wilhelmstr. Nr. 71, I r.**

**Ehrlich, fleissiges Mädchen** sucht Sommerstellung oder in Konditorei sofort od. 15. April. Berte Offerten erbeten an **M. S., Landeshut i. Schles., Friedrichstraße 11.**

**Perfekt. Zimmermädchen.** sucht zum 1., resp. 15. Mai Saisonstellung in Sanatorium oder feiner, größerer Pension. **Gesl. Off. an Erna Blichschau, Guben. Str. Biese Nr. 17.**

**Junges Mädchen**

für kleinen Haushalt, willig und fleißig, sucht zum 1., ev. 15. Apr. Frau Wunder, Berlin, Potsdamerstraße 88.

**Junges Mädchen**

für Küche und Haus sucht Stell. zum 1. April. Off. unt. A 557 an die Exped. des „Boten“ erb.

Bess. Mädch., 20 J., w. Koch., Schneidern u. Plätt. erlernt hat, sucht Stell. f. bald od. später. Angebote unter K 566 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche ein tücht. ehrl. Dienstmädch. f. Haus- u. Landwirtschaft. per bald oder 1. April.

Schröter,

Sartau Nr. 22a bei Hirschberg.

**Arbeiterinnen**

steht sofort ein Reksfabrik Warmbrunn.

**Kräftige Arbeiterinnen**

werden angenommen Wilhelmstraße Nr. 72.

**Vermietungen**

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Duntze Burgstr. 14. II.

Kost u. Logis f. anst. Herrn od. Dame b. zu verb. Auenstr. 12.

Möbl. Z. m. elektr. L. f. 2 Pers. zu verm. Neuhäuser Burgstr. 17a.

Möbl. Z. m. Kab., Sonnenstube, Gas, b. z. vm. Neuf. Burgstr. 3.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. sow. K., möbl. Z., Ball., Gas m. od. v. Pens. Promen. 23/24, II. I.

Gut. Logis zu verb. Markt 6, II.

2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen (sonnig) mit Bad, Gas u. Zubeh. zu vermieten.

Gustav Kallinich, Dellerstraße 22.

Schöne, sonnige Wohnung i. 3. Stock, 2 Zimmer m. Küche u. Gartenbenutz. sowie Balkon, ab 1. April zu verm. Näh. bei Schädel, Sand Nr. 37.

**Moderne**

3- und 4-Zimm.-Wohnungen zu vermieten.

E. de Salande & Schmidt.

**Wohnungen,**

4 und 5 Zimmer, Küche, Bad, Gas, Spülloset und Zubehör, 2 und 3 Zimmer, Küche, Gas, Spülloset, sow. 2 Zimmer mit Kochofen zu vermieten.

Hermann Beier, Markt 10.

**3-5-Zimmer-Wohnung**

m. Zubeh. ab 1. 4. 16 z. verm. Contessastr. 1, I I., Ecke Wilhstr.

3 Stub., Küche, Bad, Ball. u. Zubeh. bald, 3 Stuben, Küche, 2 Ball. u. Zubeh. Juli zu vermieten Dellerstraße Nr. 12a.

2 gt. mö. Z. (W. u. Schlafz.) z. vm. 1. 4. Wilhelmstr. 9a, vt. I.

Stube m. Kamm. p. 1. 4. z. vm. Fr. Aug. Gröhner, Markt 47, II. 2 St. m. Kamm. z. v. Sechsst. 15.

**Zu vermieten**

**2 Stuben**

u. Nebenräume f. 125 Mk. nur an einzelne, ruh. Miet. Hirschgraben Nr. 4, 2. St. d. Königsberger.

Gr. Wohn. zu verm. Markt 30.

Umstände g. Vorst. u. Zigarrenh. m. Wohn., i. 3. d. St., 1. 6. z. vm. Off. S 573 „Boten“

**Sehr schöne Wohnung,**

5 gr. Zimmer, mit allem Komf., in vornehm. Gegend Hirschbergs, per bald oder 1. Juli umständehalber billig zu vermieten.

Näh. beim Hausmstr. Gerhart-Hauptmannstraße 1, Eckhaus.

Stube u. Alt. z. vm. Straupis 4.

**Herisdorf.**

Villa Weber am Scholzenberg, Parterre-Wohnung,

4-5 Zimm., Küche u. Beigelaß, nebst großem Obst- und Beeren-garten, per 1. April cr. zu verm. Hans Kehl, Nachlasspfleger, Hirschberg, Wilhelmstr. Nr. 11.

Herisdorf, Kolonie Lannen-berg 1, ist eine Part.-6-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. daselbst bei Frau Stein.

Freundl. Stube mit Küche zu vermieten Herisdorf Nr. 31.

**Warmbrunn.**

2-Zimmer-Wohn. mit Küche und Beigelaß für bald od. spät. zu vermieten.

Paul Scholz, Ofenfabrik.

**Eine grössere Stube**

bald billig zu vermiet. in Quer-bach bei Mittenb. Zu erfrag. b. Lubrich, Hermsdorf, Mühlentweg Nr. 38.

**3-4-Zimmer-Wohnung**

m. allem Komfort der Neuzeit verm. bill. Kroemer, Arnsdorf.

**Besetzte Fremdenpension**

fein eingerichtet, 5 Zimmer, nachweislich rentabel, für 3000 Mk. zu verkaufen. Offert. u. H 564 an die Exped. des „Boten“ erb.

In Warmbrunn wird herrsch. 4-Zimmer-Wohnung m. Zubeh., mögl. Glasveranda, mit Geb.-Aussicht, von ruhigem Mieter (2 Pers.) für 1. Oktober gesucht. Offerten unter L 567 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Vergnügungen**

**Hotel Preussischer Hof,**

Hirschberg.

Sonntag, den 26. ds. Mts.:

**Freikonzert.**

Anfang 7 Uhr.

**Rathauskeller.**

Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung  
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**  
meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

Hirschberg **Restaurant Schneekoppe** Hirschberg  
Teleph. 449. Gerichtsstr. 1.

Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.  
Heute Sonntag \* **Frei-Konzert** \* des „Pianella-Vaganini“.  
Achtungsvoll Jäger Graunier und Frau.

Gustav Sörgel's „Pilsener Bierhalle“ Gr. Familien-  
Konzert. Lokal.

Heute von 4 Uhr ab **gr. Familien-Freikonzert**.  
Spezialität: **Pilsener Urquell**. Lokalschluß 1 Uhr.

**3 Eichen — Cunnersdorf.**

Sonntag, den 26. ds., nachm. 4 Uhr:  
**Militär-Streich-Konzert**

Jäg.-Kapelle 1. Ers.-Btl. Musikleiter Herrmann.  
Eintritt 40 Pfg.

„Freundl. Hain“, Wernersdorf b. Hermsdorf u. R.,  
beliebter Ausflugsort.

Sonntag, den 26. März, Auftreten des **Berner!!!**  
in ganz Schlesien beliebten Wunder-Zauberers  
Hierzu ladet ergebenst ein **E. Ermer.**

**Strauß' Hotel.**  
Sonntag und Donnerstag  
von 4 Uhr an:  
**Kaffee-Konzert.**

**Café**  
General-Feld-  
marschall  
v. Hindenburg.  
Inh. E. Tielsch.  
**Freikonzert.**

**Wiener Café.**  
Heute Sonntag:  
**Freikonzert.**  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Schluß 1 Uhr.

**Kaiser-Panorama.**  
Markt 31,  
Filiale Berlin. — Passage.  
Diese Woche  
**Kriegsserie Warschau,**  
kurz nach der Einnahme.

**Weinhaus Kempinski,**  
Kaiser Friedrichstraße 18.  
**Rheinische Winzerstuben.**  
**Rosenkavalier-Bar.**  
Einzige Lokalitäten dieser Art  
am Plage.

**Kynwasser,**  
**Hotel Rübezahl.**  
Sehr beliebter Ausflugsort.  
Heute Sonntag:  
**fl. Kaffee mit Kuchen.**  
Ergebenst **H. Fischer.**

**Kaiser Friedrich-Baude,**  
**Ober-Steinjeffen.**  
Heute Sonntag nachmitt. 4 Uhr:  
**KONZERT**  
b. Schmiedeberger Stadtkapelle.  
Eintritt 20 Pfg.  
Militär ohne Charge 10 Pfg.

**Verensnachrichten**  
z. h. Qu.  
Mo., d. 27. III. 6 30  
Bel. II.

**Fr. T.-Feuerwehr.**  
Montag abends 8 Uhr  
Übung.

**RGV.** Sonntag, 26. März,  
3 Uhr nachmittags:  
Spaziergang durch  
Abruzzen. Treffpt.  
Ecke Wilhelmstraße-Steinstraße.

# Tapeten-Reste

5 bis 20 Roll., auch größ. Part., empfiehlt in Massenauswahl besond. billig

## Paul Müller

Tapeten-Versand, nur Boberberg 10/11.

# Fliesen

Wand- und Fußbodenbeläge. Sämtl. Fleischereibedarfsartikel.

Krabel & Rothkirch,

Warnbrunn,

Fernspr. 89.

Fernspr. 89.

# Zöpfe

in allen Farben billigst. Paul Weide, Markt.

Quark! Quark!

kauft zu höh. Preise Sechsstätte Nr. 10, 10a und Markt Nr. 24 (im Kolonialwarengeschäft) Frisch Büschel.

# Alte Geigen

kauft, repariert oder tauscht gegen neue. Ansichtssendung erbeten.



## Ernst Brückner

Markneukirchen i. Sa. B. G.

# Die besten Sloefulsalzheringe

fettreich mit Milch und Roggen. auch zum Räuchern 450/500,

# Mattiessalzheringe

etwa 1600 Stück pro Tonne, gut. billiger Hering für Kaninchen, Kriegssämer und Fabriken.

Ferner sämtliche Marinaden. Ernst Degner, Fischgroßhandlg., Görlich, Fernspr. 1204.

# Bewundeter Goldat,

von Beruf Photograph und Kunstmaler, fertigt erstklassige Vergrößerungen in allen mod. Ausführungen mit Garantie d. Mithlichkeit, selbst nach verbliebenen Photographien zu mächtig. Preisen an. Gesl. Aufträge u. O 548 an die Exped. d. „Vote“.

# Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen C. Lachmich, Goldarb., Poststr.

# Bohnerwachs,

# Bohneröl,

# Malerteim,

# Tapetenkleister

empfiehlt

## Paul Müller

nur Boberberg 10/11.

Fensterpapier (Buntglas-Ersatz).

# Zum Wohnungswechsel:

- Teppiche
- Bettvorleger
- Läuferstoffe
- Steppdecken
- Bettdecken
- Gardinen
- Leinengarnituren
- Künstlergardinen
- Stores
- Tüllbettdecken

Weiß und bunte Bettbezüge alle Wäschestoffe, Handtücher etc. etc. etc.

# Franz Bendel

Bahnhofstraße 66.

# Neuheiten

in Damen-Taschen Geldbehältern Brieftaschen Cigarr.-Taschen

von der einfachsten bis feinsten Ausführung bieten trotz der enormen Preissteigerung in Leder äußerst billig an

## Otto Spüth & Sohn, Markt 51.

1 B. trock. Bretter, 6—8 mm st., abgab. b. Müller, Mühlgartstr. 21.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen Strauß Nr. 7a.

1 Kartoffelpflug, 1 böhm. Pflug, 3 Eggen und 1 Wurfmachine sind billig zu verkaufen Nr. 225 in Grunau.

Rinoleum-Teppich zu kauf. gef. Angeb. m. Pr. u. Gr. unt. N 569 an die Exped. des „Vote“ erb.

Fahrrad, Sofas, Möbel, Betten u. a. m. kauf. Off. unt. M 568 an die Exped. des „Vote“ erb.

2 gute Geigen, eine von 1813, 1 Post. Stiderei u. Kleider sow. 1 Einkochapparat ganz neu, bill. zu verkaufen. Erholungsheim Walther, Saalberg i. R.

# Gebrauchte Regale und Ladentische

Kartenschränke etc. sind billig zu verkaufen Alte Herrenstraße Nr. 21.

Getr. Herrenst., Stiefel, Schuhe, 1 Kleiderständer, 1 Bücherregal b. a. v. Emsd., Bergstr. 3, pt.

# Krankenzagen

billig zu verkaufen Schulstr. 15.

Schlosserwerkzeug billig zu verkaufen. Anfr. unt. U 553 an die Exp. des „Vote“.

11 Ahornstübe u. 1 Birkenstübe mit zus. 2,5 Festm. Inhalt, für Drechsel geeignet, verkauft Schwahn, Straußbergstr. 5.

Fahrrad zu verk. Poststr. 10, pt.

Sportanz., Frühj.-Wst., Rodanz., mittl. Größe, wenig getragen, zu verk. Zu erst. Warmbrunnerstr. Nr. 31, Lederwarengeschäft.

Moderne Trauerkleid, Gr. 42, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V 554 an den „Vote“ erb.

Zu kauf. gef. ein gebr. Kleiderschrank u. eine Bettstelle. Off. unt. Z 556 an den „Vote“ erb.

Suche einen gebrauchten Jäger-Rock zu kaufen. Off mit Preisang. zu richten an P. Wache, Herzogswaldau, Kreis Freystadt.

# 2800 Meter altes Patentgleis

mit 20 Rippwagen sofort zu kaufen gesucht, auch Teilposten. Gesl. Angebote unter J 543 an die Exped. des „Vote“ erb.

# Drehstrommotoren

von 1—5 P. S. hat noch abgab. Martin Wolf, Greiffenberg.

# Dachziegel,

ca. 200 qm, gebraucht, aber gut erhalten, und 1 Schod

# Dachlatten

verkauft preiswert Käfel, Petersdorf Nr. 204.

Tapeten, binoleum, Kokos- und Stoffläufer, China-Vorleger empfiehlt Spezialhaus Paul Müller nur Boberberg 10/11.

# Obstbäume!

Hoch- u. Halbst., Pyd. u. Spal., Korbhochst., Zierst., Beerenobst und Rosen in gutbewurzelt. Ware empfiehlt Rudolf Warbs, Baum- u. Rosenschulen, Seiborf i. Msb.

# Pflanzt Kriegsobst!

und andere Bäume. Ausnahme-Preisliste Nr. 62 der Kriegszeit 1915/16 wird auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt von Gebrib. Neumann, Baumschul., Döbersdorf b. Bittau i. Sa.

# Schreibmaschine,

gebraucht, aber gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe des Systems und Preises unter C 363 die Exped. d. „Vote“ erb.

# Kriegs-Postkarten

feinsten Genres, große Auswahl. Billigste Leihbibliothek u. hum. Kuplets u. Scherzartikel. W. Mager, Alte Herrenstr. 15.

Artemot, Seiserkeit, Verschleimung beseitigen Rudrah' Sufsenbonbons „Weg ist er“.

Beutel 20, Karton 30 Pfg. Zu haben in den Niederlagen wo Plakate hängen.

Ein neuer, eleganter bandauer, ein gebrauchter, gut erhaltener, leicht fahrender

Halbgedeckter, 2 gebr., gut erhalt., 2spännige Fensterwagen,

einer mit Patentachsen, verk. zu billigen Preisen, auch Tausch, Julius Gerstmann,

Wagenladierer, Dirschberg, Schützenstr. Nr. 21a. Wagen zum Aufsadien werden angenommen. D. D.

# Pianino.

Gute Piano, neu u. gebr., bill. zu verkaufen oder zu vermieten. W. Asmalsh, Gerichtstr. 3.

Gute Konzert-Zither zu verkf. ev. Austausch geg. Mandoline. Off. unt. F 519 an den „Vote“.

Stube mit Kamin zu vermieten Promenade 16, I.

# Teumer & Bönsch Hirschberg

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

## sämtliche Gartengeräte als

Gärtnerspaten, Gartenrechen, Gartenhacken

### Rasenmähdmaschinen

Rasenstecher

Blumengabeln

Jätehäckchen

Baumbürsten

Ranpscheren

Grasscheren

Schlauchständer, Schlauchwagen

Rasensprenger .: Reben-,

Rosen- und Heckenscheren,

Okuliermesser, Gartenhippen,

Gartenspritzen, Gartengiess-

kannen, Blumenfenstergitter.

Verzinktes Drahtgeflecht.

— Drahtspanner. —

Grosse Auswahl in :: ::

:: Kindergartengeräten.

Niederlage der S. Kunde & Sohn'schen

### Gartenwerkzeuge.



Pflanzenstecker  
Beeteinfassungen  
Rosenstäbe  
Rindenschaber  
Ranpenackeln  
Baumschützer



### Kronenziegel, genannt auch Flachwerk

in rot und schieferblau.

Infolge besonderer Konstruktion des Ziegels ist die Deckung nur einfach, folglich auch bedeutend leichter als das alte, sich doppelt deckende Kronendach. Dieser Dachziegel empfiehlt sich daher insbesondere bei dem herrschenden Strohmanangel zur Umdeckung von Dächern mit Strohschobendelag, auch bei altem Dachstuhl. Er hat sich als wasserundurchlässig, feuerfest, frostbeständig und sturmsicher hinlänglich bewährt. Ein Abblättern meines Dachziegels ist ausgeschlossen. Das Gewicht meiner verschiedenen Dachziegelarten beträgt für den qm Fläche 72 bis höchstens 100 Pfund, was ein Strohschobendach im nassen Zustande ebenfalls wiegt. Gleichzeitig empfehle:

Zementrohre, Fliesen, Dentmäler, Grabeinfassungen, Futterrippen, Treppenstufen, wie auch alle Arten Bauornamente usw.

Die Dachziegel-Fabrik in Grünau, Kr. Landeshut i. Schl.  
Julius Wallisch vorm. Gottwald & Wallisch, Hauptkont. Landeshut i. Schl., Flügelstr. 2/3.

### Pyrmontener Ferment

hilft bei Magen-, Darm- u. Zuckerkrankheit, beseitigt Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus und Hautausschläge.

Unter ständiger Kontrolle des polizeilich vereidigt. Chemikers Dr. Brauer-Kassel. — Aerztlich empfohlen.

Vorrätig à Glas Mark 3.— in Apotheken und Drogerien. Wo nicht, zu haben, wende man sich an die Fabrik-Niederlage: Richard Bendix, Breslau II, Tauentzienstr. 07. Tel. 4849.

### Pyrmontener Malzola

besorgt Arterienverkalkung, Asthma, Bleichsucht, hilft Lungeneleidenden, stärkt schwache Körper.

Verkaufstellen in Hirschberg: Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Ed. Bettauer, Drogenhandlung; in Cunnersdorf: Löwen-Apotheke, in Warmbrunn: Schloß-Apotheke

### Comfrey-Pflanzung beseitigt Futterknappheit.



Wird von Pferden, Rindern, Schweinen und Geflügel mit besonderer Vorliebe gefressen.

Gedeiht in dem schlechtesten Boden und gibt 6—8fache Ernten von nahrhaftem Futter.

Einmalige Anpflanzung hält 20 Jahre aus.

Pflanzlinge: 1000 Stück 8 M., 100 Stück 1,50 M., Kopfstücke (treiben früher) 1000 Stk. 22 M., 100 Stk. 4 M.

A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 75. Thür. landw. Zentr.-Saatenstelle.

### Schlafen Sie schlecht?

Leiden Sie an Migräne, Erschöpfung, Lungenerkrankungen, Nervosität, Asthma, Arterienverhärtung, Hysterie? Oder vertriebene Sorge, Kummer oder Aufregung Ihren Schlaf?

Dann vermeiden Sie die chemisch-narkotischen Mittel, die meistens starke Herzgifte sind und benützen Sie Kräuter-Rochs Pupular-Schlafstiftchen (ärztlich erprobt). Dieses ist aus mentholif. Hopfenblüten bereitet und ohne schädliche Nebenwirkung. Ob das Rissen nun bei obigen Leiden, bei Schwerverbundenheit in den Bazareiten oder auch bei kleinen Kindern verwandt wird — immer ist es ein willkommener, wohltuender Schlafbringer. Man erwacht nach einem erquickenden Nachtschlaf ohne Kopfschmerzen. Mit der Schlaflosigkeit hängt meistens auch der Haarschwund und das Dünnwerden der Haare zusammen. Die nervenkräftigende Eigenschaft des Hopfens führte zur Erfindung von Kräuter-Rochs Hopfenauszug Pupular. Mit der Kräftigung der Kopfnerven ist auch ein Wachstum und eine Erneuerung der Haare verbunden. Durch allabendliche Kopfmassage mit Hopfenauszug Pupular wird das Haar wieder voll, weich u. kippig. Preis der Schlafstiftchen Pupular: dauerhaft mit Zinkert bezogen 4 S. — und 5. — (25:33 cm und 35:45 cm).

Preis des Hopfenauszuges Pupular (angeben ob für helles oder dunkles Haar) 4 S. 2.50 und 6.—. Gegen Vereinfachung (Postschekkonto Leipzig 1914) oder Nachnahme von 4 S. — oder 11.— je ein kleines Rissen und eine kleine Flasche Hopfenauszug oder ein großes Rissen und eine große Flasche franko Deutschland durch den alleinigen Erfinder Kräuter-Roch, Dresden, Ballstraße 25d.

**20000 Personen schlafen bereits gut mit Pupular und haben wieder volles und schönes Haar!**

### Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Beinwunden, offene Füsse.

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile nebst dem bekannten wertvollen Heilmittel über-

Entstehung, Ursachen und Heilung

obiger Leiden vollständig umsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 118

### — Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die soeben ersch. Broschüre: „Lehren u. Ratsschläge f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarre (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Berl. Zusend. in geschloss. Kuvert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfg. d. H. S. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Moltkestraße 15.

Zur grossen Fabrik

# Stefan Esders

Ohlauerstrasse 12-13 **Breslau** Ecke Althüberstrasse

## Bekleidungshaus

grössten Stils

für Damen, Herren und Kinder.

Grosse Auswahl sämtlicher Bekleidungsgegenstände.

### Geschäfts-Grundsatz:

Beste Verarbeitung durch Selbstanfertigung.      Gemeinsamer Einkauf für meine verschiedenen Häuser.

**Verkauf nur gegen Bar zu streng festen Preisen!**

Auf Wunsch Gratis-Zusendung mein. Preisliste

### Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, aussergewöhnlich gut u. billig, zu hab. b. **Seiler's Maschinenfabrik,** Liegnitz 17a.

**Bettwäsche** Bestreitung sofort. Mit u. Geschlecht angeben. Ausf. umsonst, diskret. Margonal, Berlin, Fidinistrasse Nr. 38.

**Ergrautes Haar!** erh. seine Naturfarbe wieder m. Haarfarbe „Julco“ 1,50 u. 3 M. Wirkung überraschend! Unschädlich. Blond, braun und schwarz. **Ed. Bettauer.**

### Wagenfett

**Hul- und bederlett** sowie alle **Schmieröle und Fette** empfiehlt **C. A. Grütner, Sechshütte.**

**la. weisse Schmierseife** große Quantit. sofort lieferbar. Probe-Str. à 56 M. geg. Vor- einseid. d. Betrages. Gust. Herrmann, Breslau 35, Goethestr. 61.

**Große Posten** **Oranienburger Waschseife,** prima weiße Schmierseife, **la. Rheinische Marmelinden** hat billigt abzugeben **Boß & Hartmann, Breslau 2.**

**Flüssigen Malerleim,** **Tapeten-Kleister** empfiehlt **Emil Korb.**

## Gesucht!

werden Lumpen, Knochen, Zeitungen, altes Papier, Alteisen, Altkunmi ze. und jeden Vorrat können Sie vorteilhaft verkaufen **August Hartwig Nachf.,** bei nur **Biehmarktstr. 6a, Fernruf 463.**

**Fahrräder u. Bereifungen:**



Billigste Bezugsquelle GRÖSSTE AUSWAHL Alle Fahrradzubehöriteile ALUMIN. KATALOG IN 39

**ARIA RAD** FRANZ VERHEYEN **LAUFDECKEN** VON 18 1/2 - 10 1/2 30 **FRANKFURT** **LUFTSCHLÄUCHE** VON 20 1/2 - 10 1/2 30

FRANKO ZUSENDUNG 5 JAHRE GARANTIE

**Glänzende Wäsche**

erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller Art für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen, neueste Konstruktion, 3jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teiltzahlung). **Patente und D. R. G. M.**

**Seiler's Maschinen-Fabrik** Liegnitz 17. **Problegerünt mit höchsten Auszeichnungen.**

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2**

**Für Säuglinge** ist die beste Nahrung:

**Schüller's Kindernährzwieback** — Brotmarkenfrei —

**Alleiniger Fabrikant:** **Carl Schüller, Warmbrunn.**

**Drill-Maschinen** sowie alle land- und hauswirtschaftlichen Maschinen empfiehlt **A. Seibt, Friedersdorf-Lauban.** **Ständiges Lager!**

**Kordel-** Bindfadens- und Nachstrick-Ersatz liefert billigst: **Alb. Oskar Müller, Heilbronn a. N.**



**Siegfried's Sommer-Gerste Phämomen** Höchster Ertrag. Lagerfest 1 Zentner 30 M.

**Siegfried's 'Dickkopf'-Sommer-Weizen** Ertrag übertrifft zum Teil den des Winter-Weizens, dabei sehr anspruchslos. 1 Zentner 22 M.

Thüringer landwirtsch. Central-Saatenstelle **A. Siegfried** Großfahner 75 b. Erfurt.

Vorzüglich gegen Husten! **Original Spitzwegerich-Bonbons** 1/2 Pfd. 30 Pfa. nur echt mit der Firma **H. Scholtz.**

**Feinster Kunsthouig** wirklich feinste Ware in Emaille-eimer 10 Pfd. br. f. n. p. Eimer M. 4,20. Derselbe in 1-Pfd.-Paketten Positoli M. 4,20 ab Altona gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme. **Johs. Ramm, Altona 53, Georgstraße 53.** Bahnsendungen Extra-Offerte.

**la. weiße Salmiak-Schmierseife,** das Beste f. Haush., Wäschereien u. Lazarette, vollwert. Ersatz d. teu. Kerns., verk. und versendet 8-Pfd.-Eimer 7,50 M., 22-Pfd.-Eim. 22,50, 1 Str.-Tonne 90 M. **Siefel, Breslau 7, Gabisstraße Nr. 92. Telephon 3609.**

**Für nur 50 Pfg.** auch Briefm. erhalten Sie das Buch zum Totlachen 1000 Wibe, die man in jed. Gesellsch. erzähl. kann. Dazu grat. Kriegslieberbuch u. hochinteress. Beigaben. **Verf. R. Hauke, Berlin 210, Simpfonstraße Nr. 42.**

**Platten** und Syredmaschinen empf. **G. Ullrich,** schrägüb. d. Hirschb. Brauhaus.

Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken

Zum

# Wohnungswechsel

empfehlen in ganz enormer Auswahl nur erstklassige

**Neuheiten**

in

## Tischdecken

Tuch, Plüsch, Leinen etc.  
in verschiedenen Größen

## Diwandecken

aparte Neuheiten von 4 Mk. an

## Läuferstoffe

Jute, Cocos, Tapestry, Velours, Bouclé  
Tournay und Linoleum  
in allen Breiten

## Teppiche

von 5 Mk. an

## Bettvorlagen

### Künstler - Gardinen und Stores

in unvergleichlicher Fülle

## Portièren

in Leinen, Tuch, Plüsch, Velvet etc.

### Künstler-Leinen und

### Vitrage-Stoffe,

### Messing-Garnituren,

### Zug-Vorrichtungen,

### Bettstellen,

### Fert. Betten, Wäsche,

### Auflage-Matratzen etc.

Durch recht günstige, frühzeitige Abschlüsse in vor-  
genannten Artikeln sind wir in der angenehmen Lage,  
unserer verehrten Kundschaft  
**die denkbar größten Vorteile zu bieten.**

# Adolf Staeckel & Co.

Hirschberg, Schl. — Gegründet 1879.

**5% Rabatt!**

Einz. Fenster-Gardinen, Stores, Portièren usw. zu halben Preisen.

Reste und Coupons für die Hälfte des sonstigen Wertes!

**Elegante**

**Kleiderstoffe**

**Kostümstoffe**

**Hauskleiderstoffe**

**Blusenstoffe**

**Teppiche**

**Läufer**

**Gardinen**

**Vorhänge**

**Handtücher**

**Tischtücher**

**Leinen**

**Louisiana**

**Renforcé**

**Bettuchstoffe**

**Piquébarchend**

**Trikot-Unterkleider**

**Schürzen**

empfehlen in großer Auswahl

# Josef Engel

Warmbrunn.

## M. G. Langer, Auß. Burgstr. 20

Sieben eingetroffen:

### Favorit - Moden - Album

Frühjahr und Sommer 1916.

Alleinige Vertretung für sämtliche weltberühmte und  
unbedingt zuverlässige Favorit - Schnitte.

Kein Vergleich mit billigen Reklame - Schnitten!

Im Anschluß an obige Zeilen mache ich meiner werten  
Kundschaft von Stadt und Land bekannt, daß ich das  
Geschäft meines am 7. April 1915 auf dem Felde der Ehre  
gefallenen Mannes in unveränderter Weise fortführe und  
bitte ich um weitere Unterstützung und Vertrauen, indem  
ich streng reelle und preiswerte Bedienung auch ferner  
zusichere.

Hochachtung Frau Margarete Langer, geb. Wersched.

Lieferung von Frauenkleidern und  
einzelnen Stücken und Stoffen.

Für Arnsdorf und Umgegend  
empfehlen sich

## Kleeberg's Photograph. Atelier

für **Konfirmanden**, sowie Aufnahmen jeder Art.  
Jeden **Sonntag** von früh 9—5 Uhr nachm. geöffnet.  
Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.